Der

Tigertödter.

Von

Paul Féval.

Aus dem Französischen.

Zweites Bändchen.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1854.

1. Ein Modeschneider.

In den Geschäftszimmern des Schneiders Lewis war an diesem Tage ein besonderes Leben.

Die Menge der Kunden drängte sich an den Comptoirs entlang, und die Angestellten wußten nicht, wessen Wünsche sie zuerst befriedigen sollten.

Die Salons zum Anproben der Kleider waren eben so überfüllt, wie die übrigen Räume.

Der Leser wird die Gründe dieses Drängens begreifen, wenn wir ihm mittheilen, daß ein ovales Schild über der Thür des Herrn Lewis in goldener Schrift die Worte enthielt:

Lieferant des Sir Christian Mac Aulay.

Welcher Gentleman hätte es wagen können, sich in dem Park, in dem Klubb oder sonst in der Welt zu zeigen, ohne irgend etwas à la Mac Aulay zu haben?

Unter den Männern, welche die Comptoirs belagerten, zeigten sich auch hier und da einige Damen, denn Lewis verkaufte auch Christian-Spenzer und Mac Aulay-Amazonen.

An dem Ende der Geschäftszimmer befand sich ein großer,

prachtvoll meublirter Salon, welcher nach den Privat-Zimmern des Herrn Lewis führte.

In diesem Salon empfing der Schneider die Standes-Personen.

Vier prachtvolle Spiegel, welche kunstgerecht gegen einander aufgestellt waren, erlaubten den Kunden, sich von oben bis unten, so wie die geringsten Einzelheiten ihrer Personen zu betrachten.

Zwischen den Spiegeln standen Armsessel nach der Mode des sechszehnten Jahrhunderts mit bizarrem Schnitzwerk, und Truhen aus den Zeiten der Königinn Elisabeth.

Dieser Herr Lewis war also ein Mann von Geschmack.

Daher hatte er auch in dem Salon, welcher zum Anproben der Twins und Ueberröcke bestimmt war, zwei Trophäen von alterthümlichen Waffen aufgestellt, die eine wundersame Wirkung hervorbrachten.

Da sah man stählerne Hellebarden, Küraße, Ketten-Panzer, Armschienen, Beinschienen, Knieschienen, Pickelhauben, Halskragen, Streitäxte, Rundschilder, zweihändige Schwerter und Dolche von Toledo.

Auch sah man bei diesen Trophäen zwei Luntenflinten mit ihren Gabeln, durch welche das Interesse der Kenner lebhaft geweckt wurde.

Es waren das zwei furchtbare Kriegsmaschinen mit an der Mündung erweiterten Läufen, deren tiefe Ciseluren mit edlem Rost gefüllt waren.

Der arme Courtenay hatte sich die Schulter verrenkt, als er einmal die kleinere der beiden anzulegen versucht hatte.

In diesem künstlerisch decorirten Salon ließ sich eben der Commodore Robert Davidson das Maß nehmen.

Die metrische Maschine von altem schwarzen Eichenholz, welche nach der Versicherung des Herrn Lewis dem Schneider Heinrich Tudors gehört hatte, umfaßte den regungslos, mit steifen Beinen und verhaltenem Athem dastehenden Master Davidson.

„Wie steht es, Lewis?“ rief er. „Kommen Sie und sehen Sie nach! Ich habe gewettet, daß ich eben so groß wäre, wie er“

„Zwei Zoll Unterschied,“ sagte der Angestellte, welcher die Maschine hielt.

„Wie! zwei Zoll!“ protestirte der Commodore; „das behaupten Sie, Herr Michiels? Treten Sie näher, Lewis!“

„Mac Aulay hat fünf Zoll und Sie haben sieben Zoll, das ist klar,“ sagte der Schneider.

„So drücken Sie mehr nieder, oder der Teufel soll Sie holen! Können Sie nicht mehr niederdrücken, wenn ich es Ihnen sage?“

Der Angestellte drehte die Schraube, und der obere Arm der Maschine knackte in Folge des starken Druckes, welchen er auf den Schädel des Commodore ausübte.

„Sie werden Mylord verwunden,“ sagte Lewis.

„Befürchten Sie nichts, Herr Michiels. Sie aber, Lewis, bitte ich, sich um Ihre Angelegenheiten zu kümmern. Sind noch zwei Zoll Unterschied?“

„Ziemlich,“ antwortete der Angestellte.

Das Antlitz des Commodore wurde braun in Folge seines bittern Aergers.

„Zwei Zoll!“ rief er aus und sprang einem Wüthenden gleich aus der Maschine. „Das ist Betrug! Und seit wann

mißt man sich auch mit Stiefeln? Einen Stiefelknecht her, mein Herr Michiels."

Der Herr Michiels gehorchte, und der Commodore kehrte gleich darauf barfuß zurück, um sich nochmals unter die Maschine zu stellen.

„Nun kommen Sie, Lewis," rief er, „aber messen Sie dieses Mal, wie es sein muß."

Lewis drehte den Schlüssel, als wollte er sich die Hand ausrenken; die Maschine knackte; der Commodore wurde scharlachroth.

„Es ist noch ein guter Zoll Unterschied," sagte der Schneider, indem er Athem schöpfte.

Der Commodore senkte den Kopf und kehrte zu seinen Stiefeln zurück.

„Ich behaupte, daß Sie nicht haben messen wollen, wie es sich gehört," sagte er. „Alle Welt weiß, daß Mac Aulay und ich denselben Wuchs haben. — Allein es wird stets Eifersüchtige geben!"

„Guten Tag, Lewis," sagte Lord John Tantivy, der in diesem Augenblick mit der Reitgerte in der Hand eintrat; „ich wünsche eine orangenfarbene Casaque, Sie wissen doch?"

„Wie die Mac Aulay's!" ergänzte der Schneider. „Michiels, bedienen Sie Mylord."

„Was für eine stumpfsinnige Rasse dergleichen Nachahmer bilden!" brummte der Commodore, indem er mit äußerster Anstrengung an seinen Stiefeln zog.

„Treten Sie ein, Mylady," sang die flötende Stimme Sir Arthurs, welcher der Lady Harriet seinen Arm reichte.

„Das ist von ausgezeichnetem Geschmack!" begann Lady Harriet, Baronett Monteagle.

Aber sie bemerkte den Commodore, der sich mit seinen zu engen Stiefeln quälte.

„O!" rief sie aus und zog schaudernd den Schleier vor ihr Antlitz, „das ist unanständig, in der That unanständig!"

Niedergedrückt von dem Bewußtsein, daß er den Anstand verletzt habe, verbarg sich der Commodore hinter einer Draperie, während Sir Arthur zu Lewis sagte:

„Mylady befiehlt eine Amazone à la Mac Aulay.

„In einem solchen Alter noch dergleichen Ausschweifungen zu begehen!" rief der Commodore aus, als sich die Baronesse entfernt hatte. „Ich dachte eben nach, Lewis: Ihre Meß-Maschine ist als Gegenstand der Merkwürdigkeit vielleicht ganz artig, aber als Meßwerkzeug wahrscheinlich nicht genau genug. Da ich aber eben daran denke, so können Sie auch für meine Tochter eine Mac Aulay-Amazone machen. Wenn mein Tochter Jemand nachahmte, so würde ich sie verleugnen!"

Er stampfte mit dem Fuße auf, um theils seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu geben, theils auch von seinen Stiefel ein besseres Gesäß zu erzwingen und dem Beinkleide den richtigen Fall zu ertheilen.

„Ja," fuhr er dann mit einem Male fort, „ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich jetzt mit Lady Bridgeton im besten Einverständniß lebe. Was für ein Weib, mein Herr! Ich weiß nur gar nicht, warum sie auf den armen Mac Aulay so wüthend erbost ist. — Was für ein Geist, mein Herr! Die Herausgeber der Reviews zahlen ihr für jeden Vers eine Guinee; wußten Sie das schon?"

„Nein, Mylord," antwortete Lewis.

„Ich weiß stets Alles zuerst," sagte der Commodore stolz.

Dann trat er zutraulich näher und sagte:

„Sie haben sich noch nicht geschlagen — Edgard und Mac Aulay — die Polizei ist ihnen hindernd in den Weg getreten."

„Wirklich!" versetzte der Schneider.

„Seit heute Morgen hat man Mac Aulay's Spur verloren."

„Seit heute Morgen!" wiederholte der Schneider mit vollendeter Unschuld.

In dem Laden rief eine Tenorstimme nach einer Mac Aulay-Hose.

„Hören Sie nur! rief Robert Davidson jezt mit mühsam verhaltenem Ingrimm aus; „man wird noch zulezt den armen Christian ganz lächerlich machen!"

Ein tiefer Baß antwortete aus dem anstoßenden Zimmer.

„Einen Mac-Aulay-Ueberrock!"

Der Commodore hielt sich die Ohren zu.

„Gehässig, auf Ehre, gehässig!" sagte er. „Sie kennen doch die Entfernung für den Zweikampf? Anderthalb Schritt, mit festen Fuß und gezogenen Pistolen."

„Ich hatte von zehn Schritt gehört," antwortete Lewis.

„Lassen Sie doch! Anderthalb Schritt! Das wird ein schönes Schauspiel werden, mein Herr! Ich laufe seit drei Tagen Mac-Aulay nach, um ihn zu bitten, daß er mich als Zeuge annehme. Ich habe mich durch Personen empfehlen lassen, welche sehr gut bei ihm angeschrieben stehen. Gelingt es mir nicht, sein Zeuge zu werden, dann, mein Herr, werde ich

mit irgend Jemand Händel suchen und mich selbst auf anderthalb Schritt Entfernung schießen."

„Ein Mac-Aulay-Rock," rief man in dem Laden. „Und was Sie sonst noch à la Mac Aulay haben!"

Ein nervöses Zittern bewegte alle Muskeln in dem Antlitz des Commodore; er fuhr mit der Hand über seine Stirn, auf welcher einige Schweißtropfen standen.

„Diese Elenden," sagte er mit gereizter Stimme, „werden Sie denn nie einen Davidson-Rock, eine Davidson-Weste, eine Davidson-Cravatte oder auch sonst nur das Geringste à la Davidson verlangen! Mein lieber Herr Lewis," fuhr er dann mit Würde des Unglücks fort, „ich muß Mac Aulay aufsuchen. Wenn er einen andern Zeugen annähme, so würde ich fähig sein, krank zu werden! Anderthalb Schritt, mit festem Fuß! Wahrlich, nur solche Kraft-Genies, wie wir, können dergleichen Ideen haben!"

Er eilte mit geschäftiger Miene nach der Thür, aber in dem Augenblick, als er gehen wollte, blieb er nochmals plötzlich stehen.

„Habe ich Ihnen schon von Lady Bridgeton erzählt?" fragte er. „Ach ja, ja! Ihr gehorsamster Diener, mein lieber Herr Lewis! Ein ander Mal, wenn ich weniger Eile habe, werde ich länger mit Ihnen plaudern"

Er neigte seinen Hut in der nöthigen Weise, um auch von hinten Mac-Aulay zu gleichen. Dann schritt er durch die Geschäftszimmer, indem er um ein Kleines weniger hinkte, als in Brighton, denn seit den verflossenen drei Tagen mußte Mac-Aulay's Bein etwas besser geworden sein.

Herr Lewis wünschte ihm von Herzen glückliche Reise, als

der Pferdehändler Carter sein würdiges Antlitz in der Thür zeigte.

Hinter dem Pferdehändler kamen der ernste Staunton und der empfindsame Filowsky.

„Sie sind allein?“ fragte Carter; „ich dachte schon, der Commodore würde bis morgen bleiben!“

Man drückte sich gegenseitig die Hände.

„Die Presse hat sich heute morgen prachtvoll gegen Sie gezeigt!“ sagte Staunton.

„Prachtvoll!“ wiederholten Carter und Filowsky.

Lewis schulterte sich.

„Es findet sich viel Spreu zwischen dem Weizen,“ sagte er halblaut.

„Bank?“ fragte Carter.

Lewis stieß einen tiefen Seufzer aus, welcher in der Brust seiner drei Gefährten einen Wiederhall fand

„Leider ist es Thatsache,“ sagte Carter, „daß Mac Aulay in Abnahme kommt! Die indischen Tiger beginnen zu erbleichen; wir werden etwas Anderes erfinden müssen, das steht fest. Jetzt aber lassen Sie uns an das Eiligste denken, meine Herren, an den verdammten Zweikampf, der uns jeden Augenblick unglücklich machen kann.“

Lewis nahm eine Miene hochmuthsvoller Bescheidenheit an.

„Meine Herren,“ begann er, „Sie hatten Ihr Vertrauen auf mich gesetzt. Ich hatte mein Möglichstes gethan —“

„Zur Sache!“ unterbrach ihn Carter.

„Mac-Aulay befindet sich an einem sichern Orte.“

Die Lieferanten traten freudig erregt um einen Schritt näher.

Lewis schien zerstreut und lauschte auf ein dumpfes Geräusch, welches sich im Innern seines Hauses hören ließ.

„Wo ist er?" fragte Carter.

„Bst!" machte Lewis unruhig.

Man hörte einen Lärm, wie von zerbrochenem Porzellan; dann wurde Alles wieder still.

„Ich werde den Verlust notiren," sagte Lewis; „Jeder trägt seinen Antheil."

Die Lieferanten blickten ihn an und verstanden ihn nicht. Er fuhr fort:

„Es ist unser lieber Lord, welcher diesen tollen Lärm macht; ich habe ihn mit Gewalt in mein eigenes Zimmer geschlossen."

Ein Lächeln umspielte die Lippen Aller.

„Er hat Bücher," fuhr Lewis fort, „türkischen Taback, Champagner und Alles, dessen man bedarf, um glücklich zu sein."

„Bravo!" unterbrach ihn der Chor der Verbündeten.

„Dennoch benimmt er sich wie ein Teufel und zerschmeißt Alles, was sich in meinem Schlafzimmer befindet. Er droht, uns der Polizei anzeigen zu wollen."

„Ungesetzliche Beraubung der Freiheit!" brummte Staunton, indem er den Kopf schüttelte.

„Angriff auf die bürgerlichen Rechte!" setzte der Pole Filowsky hinzu, der zwar ein Mann von geringer Bildung war, dem aber sein edles Herz stets beredte Ausdrucksweisen eingab.

„Bah!" rief Carter aus, „das ist eine Sache von wenigen Stunden."

„Sie haben also die Angelegenheit vorher bedacht?“ fragte Lewis hastig.

Carter zog ein Portefeuille aus seiner Tasche und nahm aus dem Portefeuille einige Papiere.

„Ein Wechsel!“ riefen die sämmtlichen Lieferanten zu gleicher Zeit aus.

Carter hielt seine Papiere zwischen Zeigefinger und Daumen, indem er ruhig lächelte.

„Ich bin nicht mit untergeschlagenen Armen stehen geblieben,“ sagte er; „ich wußte, daß Sir Edgard seine Bedürfnisse von Browne in Hay-Market beziehe; ich ging daher zu Browne und habe ihm dieses hier abgekauft.“

Er entfaltete nachlässig den Wechsel, der bereits mit seinem Protest geschmückt war.

„Nun kann Richterspruch, Verhaftung und alles Uebrige stattfinden,“ fuhr er fort. „In dem Gefängniß Fleet-Street schlägt man sich aber nicht!“

Filowsky ergriff Carter's rechte Hand, während Staunton dessen Linke drückte und Lewis ausrief:

„Bravissimo!“

„Meine Herren,“ sagte der Pferdehändler, „Sie sind mit mir zufrieden, und das soll mein schönster Lohn sein Wäre es nicht betrübend oder, um mich besser auszudrücken, unerträglich, wenn der erste beste Gelbschnabel mit einem Pistolenschusse den Credit rechtschaffener und thätiger Geschäftsleute vernichten könnte?“

„Gewiß, gewiß,“ sagte der Chor, „das würde unerträglich sein!“

„Edgard Lindsay wird hinter seinen Riegeln nachdenken;

allein bis dahin, meine Herren, Klugheit! Mac-Aulay muß sorgfältig bewacht werden."

„Gewiß! sorgfältig bewacht!"

„Man muß —" wollte Carter beginnen.

„Erlauben Sie," unterbrach ihn Filowsky mit Rührung, „wir bilden die Familie dieses jungen Mann! Es handelt sich hier nicht allein um einen leidigen Eigennutz, sondern ich fühle die Liebe eines Vaters und einer Mutter gegen Mac-Aulay. In der verwichenen Nacht stellte ich ihn mir von einer Kugel durchbohrt vor, und mein Kopfkissen wurde feucht von meinen Thränen!"

Wenn dergleichen Worte mit einer slavischen Betonung ausgesprochen werden, so besitzen sie eine Kraft, die wir nicht zu schildern vermögen. Die Lieferanten begannen ernstlich gerührt zu werden, als eine mit eleganter Einfachheit gekleidete und grün verschleierte Dame aus den Geschäftszimmern kam. Sie warf einen verlegenen Blick um sich.

„Mein Vater hatte mir gesagt —" sagte sie halblaut; „ich bin doch bei Herrn Lewis, nicht wahr?"

„Ich glaube, daß ich die Ehre habe, mit Miß Amy Davidson zu sprechen?" fragte der Schneider.

Das junge Mädchen wurde hinter seinem Schleier roth, wie eine Kirsche, und stammelte:

„Mein Vater ist also nicht hier?"

„Der Commodore ist hier gewesen, mein Fräulein, aber er ist wieder gegangen."

Miß Amy verrieth durch eine Bewegung ihre Verzweiflung, ging aber nicht. Ein Beobachter würde sehr bald begriffen ha-

ben, daß sie nicht gehen wollte, und doch auch nicht wisse, wie sie es anzufangen habe, um zu bleiben.

„Meinen Sie, daß er zurückkommen werde?" fragte sie zögernd.

„Ich weiß nicht," antwortete Lewis.

„Ich — ich wollte — ich kam —"

„Vielleicht um die Amazone zu versuchen, welche Ihr Herr Vater bestellt hat?"

„So ist es," entgegnete Miß Amy, indem sie die Kugel im Fluge ergriff, „ich kam in der That, um meine Amazone zu versuchen."

„Dann," sagte Lewis, „muß ich das Fräulein bitten, sich in den Salon für Damen zu begeben."

„Ei! wo ist denn Lewis?" fragte draußen eine sanfte, aber sehr entschiedene Stimme.

Miß Amy näherte sich der Thür, als wollte sie entfliehen.

„Das ist Lady Bridgeton!" rief Carter aus.

Und Lewis eilte nach den Geschäftszimmern, indem er sagte: „Hier, Mylady! welche Ehre!"

Die Tochter des Commodore war auf die Seite getreten und hatte ihren Schleier in solcher Weise vor ihr Gesicht gezogen, daß dieses vollständig verdeckt wurde. Lady Bridgeton trat leicht aber keck und mit stolz erhobenem Haupte ein, indem sie mit einer lieblichen Reitgerte spielte, welche sie in ihrer Hand hielt.

„Abermals dieses Weib!" murmelte Miß Amy, die vollkommen bestürzt war.

Die Lieferanten umgaben bereits Lady Bridgeton, als ob sie eine Königinn gewesen wäre.

„Ich kam zufällig vorüber,“ sagte die junge Dame, indem sie sich in einen Armstuhl warf, „und es fiel mir dabei ein, die Tücher für meine Livree anzusehen.“

„Ich danke dem Zufall, Mylady!“ sagte Lewis.

Die Löwinn richtete einen spöttischen Blick gegen Miß Davidson, welche in eine Ecke des Zimmers getreten war.

„Wahrhaftig, Herr Lewis,“ sagte sie lachend, „Sie werden jetzt auch Damenschneider?“

Amy schlug ihre Augen nieder und schien nichts gehört zu haben.

„Ich hätte nicht hierher kommen sollen,“ dachte sie, „aber dieser Brief —“

„Lady Desdemona Bridgeton fuhr fort, indem sie sich an Lewis wandte:

„Die schönste Livree, welche Sie erdenken können, werden Sie für meine Leute liefern. — Herr Carter, ich werde mir heute ein neues Gespann bei Ihnen aussuchen.“

Carter warf sich in die Brust.

„Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, Herr Staunton,“ fuhr dann die Löwinn fort, „wenn Sie mir noch heute Abend zwei oder drei Dutzend Handschuh zusenden wollen.“

„Stehe ganz zu Mylady's Befehlen,“ antwortete der Handschuhmacher und verneigte sich, wie ein Herzog und Pair.

Filowsky bewegte anmuthig sein kraus behaartes Haupt.

„Schöne Dame,“ sagte er schmollend, „ich allein bin der Ehre beraubt —“

Die Verfasserinn von David Rizzio lachte laut auf.

„Sobald ich mich erst meiner blauen Strümpfe schämen

werde, Herr Filowsky," sagte sie, „werde ich von Ihnen Stiefel kaufen."

„O! reizend!" rief Herr Lewis aus.

„Köstlich! entzückend!" wiederholten die übrigen Geschäftsleute.

Miß Amy wandte denselben den Rücken; sie hatte aus ihrem Busen einen Brief hervorgezogen und las ihn mit großer Aufmerksamkeit.

„Man sollte meinen, es sei eine Damenhand!" dachte sie. „Heute Mittag um zwölf Uhr, bei dem Schneider Lewis eine Person, der eben so viel, wie Ihnen, daran gelegen ist, den Zweikampf zu verhindern —"

Sie schloß den Brief wieder und versank in tiefe Gedanken, aus denen sie durch einen Lärm erweckt wurde, welcher sich plötzlich in den benachbarten Zimmern erhob.

„Was ist das?" fragte Lady Bridgeton. „Ist eine Kneipe hier nebenan?"

„Mylady!" stammelte Lewis in offenbarer Verlegenheit, „ich versichere Sie, es ist gar nichts."

„Es ist nur unser Löwe, der in seinem Käfig unruhig wird," sagte Carter.

Staunton und Filowsky warfen unruhige Blicke nach der Thür.

Plötzlich kam ein Bedienter in das Zimmer hereingestürzt; er befand sich in großer Unordnung und trug über dem linken Auge die Spur eines denkwürdigen Faustschlages.

„Ach! mein Herr!" schrie er, „das ist ein aus der Hölle Entwischter, dessen Bewachung Sie mir übertragen haben!"

„Gut! Gut! Sam," beruhigte Lewis, welcher den Bedienten zum Schweigen zu bringen suchte, „mäßigen wir uns gefälligst!"

„Er hat Alles zerschmissen," nahm Sam wieder das Wort, „Alles, mein Herr, von dem Wassertopf bis zu der Stutzuhr! Er hat die Champagner-Flasche mitten in Ihren großen Spiegel geworfen. Er hat mich mit dem Tischmesser todtstechen wollen —"

„Teufel! Teufel!" rief Staunton aus.

Filowsky, der stets von Wohlthätigkeitsgefühlen beseelt wurde, drückte seine Hand auf Sam's Auge.

„Man muß gehen!" meinte Carter.

Lewis näherte sich der Lady Bridgeton, um deren hübsche Lippen ein Lächeln schwebte, das man zu gleicher Zeit für ein boshaftes und auch für ein gutmüthiges halten konnte. Der Lärm verdoppelte sich.

„Entschuldigen Sie mich, Mylady," begann Lewis; „ein Verwandter von mir —"

Er unterbrach sich, denn der Fußboden zitterte, als ob das halbe Haus eingestürzt wäre.

„Von mütterlicher Seite —" fuhr Staunton fort, indem er dem Schneider zu Hilfe kam.

„Der vom Wahnsinn ergriffen ist —" ergänzte Carter.

„Von einem wüthenden Wahnsinn, meine Dame!" setzte Filowsky in tragischem Tone hinzu.

„So ist es," bestätigte Lewis, „von einem wüthenden Wahnsinn, leider!"

Das Lächeln der Lady Bridgeton gewann eine etwas spöttische Färbung; sie erhob ihre niedliche Reitpeitsche mit prahlerischer Geberde.

„Wollen Sie, daß ich Ihnen Beistand leiste, meine Herren?“ fragte sie.

Lewis war zu sehr ergriffen, als daß er die Spitze dieses Spottes hätte fühlen sollen.

„Ich danke Ihnen, meine Dame,“ sagte er treuherzig, „ich hoffe, daß diese Herren genügen werden. Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie!“

Die vier Lieferanten stellten sich in Schlachtordnung und traten muthig den Weg nach den Privatzimmern des Schneiders an.

Lady Bridgeton folgte ihnen einen Augenblick mit ihren Augen. Sobald sie verschwunden waren, erhob sie sich und eilte nach der in die Geschäftszimmer führenden Thür, welche sie mit einem Riegel verschloß.

Amy ließ einen leisen Schreckensruf laut werden.

Als Lady Bridgeton sich wieder umwandte, hätte man meinen sollen, es wäre eine Maske von ihrem Antlitz gefallen. Es war nicht mehr die Löwinn mit kühner Schönheit, das durch die Berühmtheit umgewandelte Weib; es war nicht mehr die Verfasserinn von David Rizzio mit dem Nimbus ihres hermaphroditischen Ruhmes, es war Jane, unsere liebe Jane, das arme junge Mädchen, welches wir auf den ersten Seiten dieser Erzählung kennen lernten. Es war die noch lächelnde, aber gerührte und so hübsche Jane, daß Miß Amy Davidson dieselbe zum ersten Mal zu sehen glaubte.

Jane trat zu ihr und ergriff ihre beiden Hände, obschon Miß Amy widerstrebte.

„Sie haben meinen Brief erhalten?“ fragte sie.

---

2. Die Perle der Frauen.

Miß Amy Davidson erhob ihre großen Augen auf Jane; sie war noch durchaus nicht ermuthigt, und dennoch zog ein gewisses Etwas sie zu dem Mädchen hin, welches ihr kaum noch eine wahrhafte Abneigung eingeflößt hatte.

„Fürchten Sie sich nicht," sagte Jane, deren Stimme sanft war und fast zitterte; „ich habe jenen Brief geschrieben, mein Fräulein, ich habe Sie gebeten, hierher zu kommen."

„Ach!" athmete Amy mit einem Rest von Mißtrauen auf, „und was wollen Sie von mir, meine Dame?"

„Ich will zunächst wissen, ob Sie ihn lieben."

Miß Amy nahm jene ernste und würdige Miene an, welche blonde Engländerinnen anzunehmen pflegen, wenn sie das Wort shocking aussprechen wollen.

„Hören Sie," versetzte Jane in einem neckischen Tone, „ich bitte Sie um des Himmels willen, machen Sie keine Kindereien! Wir werden entweder zwei treue Freundinnen oder für unser ganzes Leben Todfeindinnen werden. Sagen Sie mir schnell, daß Sie ihn nicht lieben!"

Ihre Worte hatten einen befehlenden Ausdruck, aber ihre Augen fleheten, und Miß Amy fühlte ihre Hände sanft von ihr gedrückt.

„Wen denn?" fragte sie endlich.

„Herrn Christian Mac-Aulay."

„Meine Dame!" rief Amy beleidigt aus.

Jane verstand diesen Ausruf nicht und wurde bleich.

„Sollte es denn wahr sein, daß Sie ihn lieben?" fragte sie halblaut.

„O, gewiß nicht!" rief Miß Davidson aus.

Jane lachte und weinte zu gleicher Zeit, indem sie ihre beiden Arme um Amy's Nacken schlang.

„Ich danke Ihnen!" rief sie leidenschaftlich aus, „Sie wissen nicht, welche Wohlthat Sie mir erweisen! Sie sind so hübsch, mein Fräulein! Ich hatte so große Furcht vor Ihnen! Aber Sie müssen mich kennen lernen und, wie ich eben erst Ihnen sagte, wir werden Freundinnen sein, denn wir haben fortan gleiche Interessen. Sie lieben also Sir Edgard Lindsay, da Sie sonst nicht hierher gekommen wären, und unsere beiderseitige Zukunft hängt folglich an einem und demselben Faden."

Sie setzte sich neben Miß Davidson und behielt die beiden Hände derselben in den ihrigen.

„Hören Sie mich wohl an," fuhr sie dann fort; „ich bin nicht, was ich zu sein scheine, und es fällt mir sehr schwer, diese kecke Maske zu tragen. Ich bin ein armes junges Mädchen, wie Sie, mein Fräulein, ein junges Mädchen, welches für seine Liebe kämpft und duldet. Er hat mich verlassen, er hat mich

getäuscht, vielleicht liebt er mich nicht mehr. Ich aber liebe ihn und werde ihn stets lieben: das ist meine Bestimmung!"

Sie fühlte, daß Amy's Hand den Druck der ihrigen erwiederte; die blonde Miß hatte bereits zwei oder drei tiefe Seufzer ausgestoßen, indem sie ihre blauen Augen gen Himmel wandte.

„Ich habe Alles gethan, was ich zu thun vermochte, um ihn zu hassen," fuhr Jane fort, „um ihn zu verachten, denn ich fühlte die Unmöglichkeit, ihn zu vergessen Allein wenn es sich um ihn handelt, so habe ich keine Vernunft und kein Bewußtsein mehr. Ueberdieß," unterbrach sie sich dann, als hätte sie befürchtet, zu viel gesagt zu haben, „ist er gut, obschon er mir viel Böses gethan, ist er edel, obschon man ihm eine unedle Rolle auferlegt hat. Es ist sein Unglück, daß er zu ehrsüchtig ist. Sollen wir es uns aber aufrichtig gestehen, so hat er das Recht, ehrsüchtig zu sein, denn er ist der schönste, der klügste und tapferste unter allen Männern Ehedem — o, da war ich zu glücklich, denn er betete mich an Jetzt — aber ich hoffe und zwinge mich. Wenn ich erst nicht mehr hoffe, dann wird es Zeit sein, zu sterben!"

Eine Thräne zitterte in den langen Wimpern der Miß Davidson.

„Sterben!" wiederholte sie, „Sie, die Sie so schön sind und so sehr verdienen, geliebt zu werden! O! nein, nein, Sie werden nicht sterben, Mylady! Wir werden gemeinsam mit einander wirken, wie zwei Schwestern."

„Und wie sehr werde ich Sie lieben, meine liebe kleine Schwester!" rief Jane aus, indem sie die Stirn der blonden Tochter des Commodore mit ihren Küssen bedeckte.

Da saßen sie bei einander und schmiegten sich an einander; Jane's schwarze Haare verbanden sich mit den blonden Locken der zarten Amy und beide wurden noch reizender durch den Contrast. Ihre Augen waren feucht von Thränen und lächelten zu gleicher Zeit. Es lag keine Uebertreibung in ihren Worten: sie liebten einander schon wie zwei Schwestern.

„Ach!" rief plötzlich Miß Amy aus, „ich verabscheue diesen Herrn Mac-Aulay! Er hat Ihnen so viele Leiden verursacht, und zugleich ist er es, durch welchen Edgard in der Meinung meines Vaters herabgesetzt ist."

„Ich bitte Sie," sagte Jane, „klagen Sie ihn nicht in meiner Gegenwart an."

„Ich schweige, wenn Sie es so wollen. Allein, was ist zu thun? der Commodore ist unbeugsam in seinem Willen."

„Wir haben ebenfalls unsern Willen," antwortete Jane und warf keck ihr Köpfchen empor.

„Er ist der Stärkere," seufzte Miß Amy.

„Wohl denn," rief Jane aus, „so wollen wir um desto tapferer sein!"

Amy fühlte sich durch die Berührung mit dieser kräftigen Natur gleichsam elektrisirt.

„Meine Schwester," sagte sie und lehnte ihr blondes Köpfchen an Jane's Schulter, „ich glaube, daß Sie mir Muth machen werden."

„Ich bin dessen gewiß! An das Werk, meine Schwester! Beschäftigen wir uns zuerst mit dem Duell."

„O, dieses Duell!" rief Miß Davidson aus und wurde wieder bleich.

„Sind Sie zu Allem bereit, um es zu verhindern?" fragte Jane.

„Zu Allem!"

„Nun wohl, so werde ich Ihnen ein großes Geheimniß sagen," versetzte Jane und legte ihre hübschen Finger an ihre Lippe; „Mac-Aulay ist hier."

„Hier!" wiederholte Miß Davidson erstaunt.

Jane lächelte wehmüthig.

„Wenn er unglücklich ist," sagte sie, „so denkt er noch an mich. Er hat heute Morgen an mich geschrieben. Das Interesse dieser Geschäfsleute, welche auf seinen albernen Ruf speculiren, ist bisher zwischen die beiden Gegner getreten: Christian ist Gefangener in diesem Hause."

Amy katschte froh in ihre Hände.

„Desto besser! desto besser!" jubelte sie.

„Lassen Sie uns noch nicht Victoria singen! Hat er an mich schreiben können, so hat er auch an Sir Edgard Lindsay schreiben können."

„Das ist wahr," seufzte Miß Davidsón, die ihr Lächeln verlor und die Augen niederschlug.

„Wir müssen also um jeden Preis verhindern, daß sich Sir Edgard diesem Hause nähere. Und in dieser Beziehung rechne ich auf Sie."

„Und Sie haben wohl daran gethan!"

„Sie wissen, wo Sir Edgard zu finden ist?" fragte Jane.

„Ich weiß immer, wo er zu finden ist," antwortete Miß Davidson erröthend.

Sie erhob sich, um zu gehen; Jane hielt sie zurück.

„Ein Wort noch," sagte sie, während ihre Stimme ohne

ihr Wissen einen ernsten Ausdruck annahm; „haben Sie Vertrauen zu mir, Amy?"

„Darum fragen Sie mich!" rief das blonde Mädchen im Tone des Vorwurfs aus.

„Nun! so sagen Sie Sir Edgard Lindsay, daß ich ihn noch heute Abend und ohne Zeugen sprechen müsse."

Miß Davidson konnte nicht umhin zu wiederholen:

„Ohne Zeugen?"

„In meiner Wohnung," setzte Jane noch hinzu. „Ich habe ihm Viel zu sagen."

Amy blickte Jane fest an.

„Jane," sagte sie, „Edgard wird heute Abend zu Ihnen kommen."

Sie reichte Jane ihre Wange; Jane aber drückte sie an ihr Herz. Dann eilte Amy rasch hinweg, indem sie noch sagte:

„Auf baldiges Wiedersehn!"

Jane war allein; sie stützte den Kopf auf die Hand und versank in Gedanken. In den Verkaufszimmern drängte sich noch immer die Menge, aber Jane hörte nichts von dem Lärm, der sie umgab.

„Das liebe Kind!" dachte sie, „man liebt sie! und warum sollte man sie nicht lieben? sie ist so reizend und so gut!" unterbrach sie sich dann, während eine Thräne langsam ihre Wange hinabrollte, „welcher Unterschied ist zwischen uns Beiden!"

Sie warf sich auf ihrem Stuhle zurück und richtete ihre Augen nach der nächsten Trophäe, ohne dieselbe zu sehen.

„Diese Glück-Ideen fesseln und berauschen ihn," sagte sie halblaut vor sich hin; „allein ich weiß doch, daß er ein gutes

Herz hat. Ich werde kämpfen, ich werde auf der Bresche bleiben, bis zu dem Tage, an welchem seine Verheirathung meine letzte Hoffnung zertrümmert haben wird. Und ich werde weder falsche Scham, noch Bedenken hegen. Nein! denn kein Weib wird je ihn so lieben, wie ich ihn liebe, oder, wie ich, sich ganz und gar seinem Glücke weihen!"

Ein heftiger Fußtritt erschütterte die gothischen Felder der Thür, welche nach den Privatgemächern des Herrn Lewis führte. Jane richtete sich empor und nahm ihre Reitpeitsche wieder zur Hand. In einem Augenblick hatte sich Lady Desdemona Bridgeton mit ihrer ganzen Keckheit wieder eingefunden.

„Das muß er sein," dachte sie.

Durch einen zweiten Fußtritt wurde der Riegel gesprengt, und Christian, einem Banditen gleich aussehend, stürzte sich in das Zimmer. Sein Auge schweifte unstät umher, seine Haare waren in Unordnung, und in der Hand hielt er noch immer das famose Tischmesser, mit dessen Hilfe er Sam in eine andere Welt hatte senden wollen.

Man sah es ihm an, daß er ein Gefangener war, welcher seinem Kerker entflohen. Bei Jane's Anblick trat er einen Schritt zurück und schien sich gegen sie sichern zu wollen.

„Ho!" rief er sie erkennend aus; „Sie sind es, meine Dame!"

Seine Stimme deutete auf das Fieber, welches ihn durchglühete.

„Wie Sie aussehen, mein armer Christian!" rief ihm Jane entgegen, während sie ihre Heiterkeit nicht zu bezähmen vermochte.

„Lachen Sie nicht," sagte der Löwe mit finsterer Miene,

„ich verbiete Ihnen zu lachen! ich befinde mich in einer schrecklichen Lage!"

„Wahrhaftig? erzählen Sie mir doch das."

„Auf Ehre, meine Dame, die Schufte sollen mir das bezahlen. Ich schwöre, daß ich drei oder vier von ihnen ermorden werde!"

„Aber, um Gotteswillen! Christian, was haben Sie denn?"

Der Löwe sprang auf sie zu und ergriff ihren Arm.

„Sie fragen mich, was ich habe!" rief er zähneknirschend aus; „das sind Schurken, meine Dame! unedle Schufte! Sie haben mich eingeschlossen! eingeschlossen, wie ein ungezogenes Kind! Bei allen Teufeln! ich bin freier englischer Unterthan, und sie sollen sehen, was sie gemacht haben!"

„Beruhigen Sie sich, ich bitte Sie," bat Jane.

Christian stand auf dem Punkte, sie zu schlagen; er schäumte.

„Sie Sind also nicht entrüstet über diese ehrlose Gewaltthätigkeit?" fuhr er fort, indem er seine Arme auf der Brust kreuzte; „Jane, Jane, Sie haben sich sehr verändert! und wollen Sie wissen, was der ehrlose Schurke Lewis angegeben hat, um sein Benehmen gegen mich zu begründen? Er hat mich für einen Wahnsinnigen, für einen wüthenden Wahnsinnigen ausgegeben, meine Dame! Die Bedienten bewaffnen sich mit Besen und Feuerzangen, wenn sie sich mir nähern —"

„Armer Christian!" sagte Jane halb laut und wandte sich ab, um ihr Lächeln zu verbergen.

„Ich habe die Thür meines Gefängnisses gesprengt, indem ich die Straße zu erreichen hoffte, aber alle Ausgänge sind be-

macht! Auf den Corridoren stehen die Commis mit Pistolen, und die Zuschneider schwingen ihre großen Scheeren in den Vorzimmern. Denken Sie sich, daß der Koch mir sogar den Bratspieß durch den Leib stoßen wollte!"

Christian trug diese Erzählung mit einem solchen Feuer vor, daß sich Jane nicht länger zu halten vermochte, sondern laut auflachte.

„Sie lachen, Jane!" unterbrach sie der unglückliche Löwe und ließ beide Arme schlaff an seinem Leibe niedersinken; „Sie können darüber noch lachen, meine Dame! Ich sehe wohl, daß Sie kein Herz mehr haben!"

Jane wurde ernst.

„Ich glaubte nicht, Ihre Vorwürfe zu verdienen, Christian," sagte sie; „vor einer halben Stunde habe ich Ihren Brief erhalten und bin schon hier."

„Sie sind gut, meine liebe Jane, Sie sind vortrefflich!" rief der Löwe aus, indem er von einem Extrem zum andern überging; „Sie werden stets meine beste Freundinn sein, während Sie mich hassen sollten!"

„Warum dieses Letztere?" fragte Jane mit Heiterkeit.

„In der That, es ist wahr," antwortete Christian in einem gereizten Tone; „ich vergesse immer, daß Sie sich vollkommen getröstet haben. Und ich muß Ihnen meine Glückwünsche darbringen wegen des wirklich kurzen Verfahrens —"

Jane lächelte auf neckische und kokette Weise.

„Es würde Ihnen also viel daran gelegen sein, mich ewig weinen zu sehen?" fragte sie.

„Lassen wir das," sagte Christian in einem kurzen Tone; „ich bin ein Narr, daß ich über solche Albernheiten mit Ihnen

spreche. Jane, es handelt sich um eine ernsthafte Angelegenheit: meine Ehre steht auf dem Spiele."

„Ihre Ehre, mein Christian?"

„Urtheilen Sie selbst: ich hatte versprochen, mich heute zu stellen —"

„Zu einem Zweikampf, nicht wahr?" unterbrach ihn Jane lachend.

„Zu einem Zweikampf, der bereits vier Mal verschoben ist."

Jane zog die Brauen zusammen und schüttelte den Kopf.

„Vier Mal!" wiederholte sie, indem sie ihre Reitgerte zwischen den Fingern drehte; „erschwerende Umstände!"

„Sie werden einsehen, Jane, daß ich auf immer entehrt bin, wenn ich mich nicht zur rechten Zeit zu dem Rendezvous einfinde."

„Ich verhehle Ihnen nicht, mein Freund, daß mir solches einleuchtet."

Christian kreuzte seine Arme über der Brust und betrachtete das junge Mädchen mit Bewunderung.

„Sie sind das einzige Weib in der Welt, welches dergleichen Dinge zu begreifen vermöchte, Jane," sagte er, „und ich bin überzeugt, daß Sie mir einen Dienst leisten werden."

„Von ganzem Herzen, wenn ich kann!" rief das junge Mädchen aus.

Christian ergriff ihre Hand und schüttelte dieselbe kräftig.

„Das heiße ich eine Freundinn!" sagte er. „Sie sollen mir die Mittel liefern, um dieses Haus zu verlassen.

„Ich bin vollkommen bereit dazu; nur sehe ich nicht ein, da man Sie für einen Wahnsinnigen ausgiebt —"

„Denken wir nach, um Mittel zu finden!"

„So ist es, wir wollen nachdenken."

„Wenn Sie die Polizei benachrichtigten?"

„Der Einfall ist gut — aber die Polizei verhindert die Zweikämpfe."

„Das brauchen Sie mir nicht erst zu sagen, Jane! Ha! der Schuft, der verdammte Lewis! Wissen Sie, was die Folge sein wird? Der Commodore wird mich als einen Feigen betrachten, und es ist dann mit meiner Heirath vorbei!"

„Das ist im höchsten Grade betrübt!" sagte Jane und biß auf die Lippe.

„Betrübt für mich und betrübt für Sie," versetzte der Löwe; „denn, sobald ich verzichte, möchte der kleine Edgard eine Braut heimführen. Und Sie lieben ihn doch, Jane, diesen kleinen Edgard, nicht wahr?"

Jane lächelte, wandte ihr Antlitz ab und stammelte:

„Man kann Ihnen nichts verbergen!"

„Eine hübsche Wahl, wahrhaftig! eine hübsche Wahl!" brummte Christian. „Wir kommen aber nicht von der Stelle! Ich denke vergebens nach, ich finde keine Auskunft."

Mit einem Male schlug er sich vor die Stirn.

„Victoria!" rief er; „jetzt habe ich es!"

„Was haben Sie gefunden?" fragte Jane, ohne ihre Unruhe merken zu lassen.

„Ich denke an den Commodore, meine Liebe! Theilen Sie nur dem Commodore die Verlegenheit mit, in welcher ich mich befinde; sagen Sie ihm, daß ich ihn als Zeugen gewählt habe, und ich schwöre Ihnen zu, daß er mich aus meinen Leiden erretten wird."

„Er würde fähig dazu sein!" dachte Jane.

Dann fuhr sie mit lauter Stimme fort:

„Ich billige diesen Einfall und bin bereit."

Christian wußte seine Freude nicht zu beherrschen.

„Da kommen die Spitzbuben," sagte er. „Beeilen Sie sich, Jane!"

Lewis und Carter waren bereits über die Schwelle getreten und naheten mit Vorsicht.

„Gott gebe, daß ich den Commodore finde!" dachte Jane, „und mein Christian soll lange auf ihn warten!"

„Rechnen Sie auf mich," fuhr sie dann laut fort, indem sie sich empfahl.

„Sie werden mir damit mehr retten, als das Leben!" sagte der Löwe, indem er ihre Hand küßte.

Lady Desdemona Bridgeton ging einer Königinn gleich an den ehrfurchtsvoll dastehenden Lieferanten vorüber und verschwand durch die nach den Verkaufshallen führende Thür.

Das war nicht mehr das wichtige vierblättrige Kleeblatt allein, welches aus Carter, Lewis, Staunton und Filowsky bestand, sondern man hatte auch den Nachtrab der Betheiligten zusammen gerufen: die ganze Verbindung war versammelt. Da war ein Hutmacher, ein Weißzeug-Händler, ein Mützenmacher, da war ein Haarkräusler, ein Juwelier, ein Zahnarzt; da war ein Möbelhändler, ein Chocoladefabrikant und der Inhaber einer Absinth-Niederlage, so wie noch so manche Andere, deren Aufzählung zuviel an Homer erinnern würde. Es war eine ganze Armee.

Sie hielten sich in einer langen Reihe vor der Thür, hatten die Hüte in den Händen und die Rücken gebeugt; man sah

recht wohl, daß sie zu jeder möglichen Unterwürfigkeit bereit wären, um die Gnade ihres lieben Lord wieder zu erlangen.

Der liebe Lord aber warf einen wüthenden Seitenblick auf sie und schien den Blitzstrahl zu schärfen, mit welchem er sie treffen wollte.

„Treten Sie näher!" gebot er in einem schrecklichen Tone.

Die ganze Linie der Lieferanten erzitterte, Christian warf sich in die Brust.

„Wollen Sie mir gefälligst sagen, welches Spiel wir mit einander spielen?" begann er, indem er sich bemühete, ruhig zu sprechen; „haben Sie geglaubt, daß ich ein Schuft von Ihrer Art wäre? Weil ich Ihnen meinen Körper vermiethet habe, Ihnen, Herr Carter, um Ihre Kutschen zu schmücken und den Werth Ihrer Pferde zu erhöhen; und Ihnen, Herr Lewis, um das Tuch in Ansehen zu bringen, welches Sie mit 300 Procent Vortheil verkaufen; und Ihnen, Herr Filowsky, um Ihren Fußbekleidungen einen gewissen Firniß zu verleihen; und Ihnen Allen endlich, um Ihre Erzeugnisse berühmt zu machen, um Ihr Blei in Gold zu verwandeln — haben Sie deshalb geglaubt, ich hätte Ihnen auch meine Ehre verkauft?"

Filowsky faltete seine knochigen Hände, die mit vielen Warzen und vielen Ringen geschmückt waren.

„Ein so strafbarer Gedanke!" begannen Carter und Lewis zu gleicher Zeit.

„Meine Herren, Sie haben sich getäuscht, wenn Sie das geglaubt haben," fuhr Christian fort, „das sage ich Ihnen!"

„Ach! mein lieber Herr!" wollte ihn Staunton unterbrechen.

„Ruhig! ich werde Ihnen den Unterschied zeigen, welcher zwischen Marktschreiern und Männern von Herz stattfindet!“

„Marktschreier!“ seufzte Filowsky. „Ha, Marktschreier! ich, der ich fünftausend leibeigene Bauern hatte, als Polen noch frei war!“

„Hören Sie, lieber Lord, worüber beklagen Sie sich?“ fragte Carter in einem wehmüthigen Tone. „Hat Herr Lewis es Ihnen an irgend Etwas fehlen lassen?“

„Ich glaube, daß Sie mich noch verspotten!“ brüllte der Löwe, indem er empor sprang und Carter beim Kragen ergriff.

Niemand rührte sich, um den Pferdehändler aus seiner Gefahr zu befreien.

„Erlauben Sie, erlauben Sie,“ sagte er in flehendem Tone; „ich bin Familienvater! Wir sind alle Familienväter; wir haben mit Gewalt fabriciren lassen; unsere Magazine sind überfüllt —“

„Was kümmert mich das?“ fragte Christian, indem er den Pferdehändler kräftig schüttelte.

„Sie können mich tödten,“ schluchzte Carter, „und ich werde Ihnen dennoch die Wahrheit sagen! Wenn ein Leben so kostbar ist, wie das Ihrige, so hat man kein Recht, dasselbe auf das Spiel zu setzen!“

„Sich schlagen!“ fuhr Lewis fort, während der Pferdehändler wieder aufathmete, „das mag hingehen bei jungen Leuten ohne Werth, bei Schriftstellern oder Künstlern —“

„Aber einem Manne von solcher Wichtigkeit darf es nicht erlaubt werden!“ schloß Staunton.

„Bedenken Sie, Mylord, bedenken Sie,“ rief Carter, „daß Millionen von Ihrem Leben abhängen!“

„Bedenken Sie, Mylord, bedenken Sie,“ wiederholte des Polen rührende Stimme, „daß Sie das Erbtheil unserer Kinder sind!“

Es entstand eine allgemeine Aufregung, und alle Lieferanten nahmen die ihnen aus dem Herzen gesprochene Idee auf und umgaben den Löwen, indem sie mit Thränen in den Augen wiederholten:

„Ja, Mylord, Sie sind das Erbtheil unserer armen Kinder!“

Christian war so erstaunt, daß er den Pferdehändler losließ. Es lag etwas ungemein Rührendes in dem Benehmen aller dieser wackern Leute. Christian war gleichsam geblendet, und es schien ihm, als sehe er die Kinder der sämmtlichen Lieferanten hungernd um sich her stehen und flehend ihre Hände ihm entgegenrecken.

„Sie behaupten also —“ sagte er halblaut, indem er einen Schritt zurückwich.

„Wir behaupten gar nichts,“ fiel ihm Carter in die Rede; „wir liegen buchstäblich Eurer Herrlichkeit zu Füßen.“

„In aller Demuth,“ fuhr Lewis fort.

„In aller Unterwürfigkeit,“ ergänzte Staunton.

„Aufrichtig ergeben und tiefunterthänig,“ schloß Filowsky.

„Wir recken unsere Hände gegen unsern lieben Lord aus,“ nahm der Pferdehändler wieder das Wort, „und machen Sie mit aller Hochachtung darauf aufmerksam, daß es sich um höchstens vier und zwanzig Stunden handelt.“

„Elende, die Ihr seid,“ wüthete Christian, „diese vier und zwanzig Stunden werden zu meiner Entehrung hinreichen!“

„Keineswegs!“ entgegnete Carter, indem er triumphirend

mit dem Auge blinzte, denn er hatte dieses Mal ein Argument, gegen welches nichts einzuwenden war; „keineswegs, Mylord! wir beherrschen die Zeitungen, wie Sie wissen; die Zeitungen werden ganz einfach erzählen, daß sich Sir Edgard Lindsay gefürchtet habe und entflohen sei.“

Die Entrüstung erstickte Christian, so daß er nicht ein Wort zu sagen vermochte:

„Ehrlos! ehrlos!“

Die Lieferanten blickten einander an. Man hatte Alles gethan, was man zu thun vermocht hätte.

„Dennoch ist es nöthig, daß wir unsere Waaren absetzen,“ sagte Carter, indem er damit die Meinung Aller aussprach, „und da Eure Herrlichkeit nicht hören will, so schlage ich vor —“

„Was ist das?“ unterbrach ihn Lewis, indem er auf einen Lärm horchte, der in den Verkaufssälen entstanden war.

„Es kommt Jemand!“ sagten Staunton und Filowsky zu gleicher Zeit.

Carter schritt auf Christian zu und machte eine feierliche Verbeugung.

„Kurz,“ sagte er in einem entschlossenen Tone, „wir haben unser Geld nicht umsonst ausgegeben und Eure Herrlichkeit wird gebeten, in Dero Zimmer zurückzukehren.“

„Könnten Sie es wagen, Gewalt anwenden zu wollen?“ schrie der Löwe, indem er sich zur Vertheidigung anschickte.

„Es thut mir leid,“ antwortete Carter, indem er mit seiner Hand das Zeichen zum Kampfe gab, „und nur die äußerste Nothwendigkeit zwingt uns zur Anwendung der Gewalt. Wollen Sie uns folgen, Herr Mac-Aulay? Nein? So stehen

Sie mir bei, meine Herren, damit wir Herrn Mac-Aulay fortführen!"

In dem Augenblick, als der unerschrockene Filowsky seine Aermel zurückschlug, um den Angriff zu beginnen, öffnete sich plötzlich die nach den Verkaufssälen führende Thür. Man sah den Commodore Davidson boxend einen Bedienten verfolgen, welcher ihm den Weg vertreten wollte. Edgard kam hinter dem Commodore.

Die Armee der Lieferanten wich bestürzt zurück.

„Ha!" rief der Commodore, indem er dem Bedienten einen Bruststoß versetzte; „erinnern Sie sich an meinen Namen, Freund: Robert Davidson! Ich erlaube Ihnen allenthalben zu sagen, daß ich ein Original bin. Treten Sie ein, Edgard. Siehe, da ist Mac-Aulay! Mac-Aulay, haben Sie meinen Bruststoß gesehen? Aber was für Gesichter schneiden diese Menschen!" schloß er dann, indem er die Lieferanten betrachtete.

„Jane hat Wort gehalten," dacht Christian; „was für ein Mädchen!"

Er begrüßte Edgard, welcher kalt und steif neben der Thür stehen blieb. Dann wandte er sich gegen die Verbündeten.

„Das hatten Sie nicht erwartet, nicht wahr?" fragte er triumphirend „Herr Lindsay, ich stehe zu Ihren Befehlen und —"

„Die Kutsche hält unten mit Allem, dessen wir bedürfen," antwortete Edgard.

„Nun sogleich fort!" rief der Commodore. „Ich bin natürlicher und nothwendiger Zeuge."

Die Lieferanten hatten indeß Zeit gehabt, sich zu erholen,

waren vor der Thür zusammengetreten und hielten gleichsam Rath.

„Wir sind Sechs gegen Einen," sagte Filowsky, „also Muth!"

„Platz!" gebot Christian, indem er auf die Versammlung zuschritt.

Carter sagte einige leise Worte zu seinen Gefährten, welche ihm Beifall zunickten.

„Mylord," wandte er sich dann mit Entschlossenheit gegen Christian, „unser Plan ist gefaßt: nur über unsere Leichen werden Sie schreiten!"

„Wohl denn, so werden wir über Eure Leichen schreiten!" rief der Löwe, der sich eines gothischen Stuhles bemächtigte und denselben über seinem Kopfe schwenkte.

Edgard erfaßte eine Gliederpuppe und der Commodore ergriff die Meß-Maschine, welche ihm boshafter Weise zwei Zoll mehr ertheilt hatte, als Mac-Aulay.

„Achtung!" commandirte Carter, zu den Lieferanten gewandt, welche sich in drei oder vier Gruppen getheilt hatten, „und rasch! Marsch!"

Es war das ein Theater-Coup. Auf das gegebene Zeichen verschwanden die sämmtlichen Verbündeten, wie durch einen Zauber, durch die verschiedenen Thüren, und man hörte zu gleicher Zeit das Knacken aller Schlösser, welche von außen verschlossen wurden.

---

3. Der Krieg der Titanen.

Christian hielt noch immer seinen gothischen Stuhl in der Hand, Edgard seine Gliederpuppe, und der Commodore seine Meßmaschine, mit unterdrücktem Athem und weitgeöffneten Augen standen sie einander gegenüber. Hinter allen Thüren ließ sich das Gelächter der Verbündeten hören.

„Was soll das bedeuten?" fragte Edgard zuerst.

Der Commodore warf seine Meßmaschine hin, eilte nach der Ladenthür und rüttelte heftig an derselben.

„Verschlossen!" murmelte er.

„Verschlossen!" wiederholten Edgard und Christian, welche die andern Thüren untersucht hatten.

„Wir dürfen uns nicht täuschen," setzte der Tigertödter hinzu, „wir sind Gefangene."

„Und das Alles nur aus Neid," sagte der Commodore; „ich durchschaue die Pläne dieser Menschen: man hat mich verhindern wollen, Ihr Zeuge zu sein!"

Edgard ging mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab.

„Dennoch müssen wir ein Ende machen," sagte er.



„Mein Herr," antwortete Christian mit Bitterkeit, „ich habe eben so große Eile wie Sie!"

„Und ich erst recht!" rief der Commodore; „das war eine herrliche Gelegenheit. Aber da ist das Fenster!"

Er öffnete das Fenster und schaute hinaus.

„Daß Dich!" rief er aus und zog sich schnell wieder zurück; „das ist etwas hoch! Meine Herren," fuhr er dann fort, indem er sich den Gefährten seiner Gefangenschaft näherte, „ich schlage Ihnen vor, das Haus in Brand zu stecken."

Edgard und Christian schulterten sich; der Commodore hielt jeden von ihnen bei einem Arme zurück.

„Das ist originell, nicht wahr?" fragte er; „verstehen Sie mich wohl; alle diese alten Möbel werden wie Stroh brennen; man wird zu Hülfe kommen, und wir entschlüpfen auf geschickte Weise."

„Ei!" sagte Christian, „wir könnten uns auch hier schlagen!"

„Ich danke Ihnen für diesen Einfall!" entgegnete Edgard.

„Ich auch, Mac-Aulay, ich auch," versetzte der Commodore und durchsuchte hastig seine Taschen.

„Glücklicher Weise ist nichts leichter: Hier ist Pulver, und da sind Kugeln — Verdammt! Verdammt!" unterbrach er sich dann mit verzweiflungsvoller Miene; „die Pistolen sind unten in der Kutsche geblieben."

Die beiden jungen Männer gaben ihren Aerger durch ihr Benehmen zu erkennen.

„Hören Sie," nahm Robert Davidson wieder das Wort, „im Kriege hilft man sich, so gut man kann, nicht wahr? Sie



könnten sich also immerhin um der Unterhaltung willen ein wenig boxen."

„Mein Herr," sagte Edgard in feierlichem Tone, „ich verlange einen Kampf auf Leben und Tod."

„Eine Waffe! werden wir denn keine Waffe finden!" brüllte der Löwe, welcher die Geduld verlor.

Der Commodore rang die Hände.

„Meine Freunde, meine lieben Freunde," sagte er, „Sie sind im besten Zuge; wahrhaftig! das würde eine Pracht gewesen sein, und ich würde Alles, was ich in der Welt besitze, darum gegeben haben, um Sie aus der Verlegenheit zu reißen. — Hören Sie, wollen Sie sich nicht dieser Schüreisen bedienen?"

Er zeigte auf zwei schwere Eisenstäbe, welche neben dem Kamine standen.

„Wohl verstanden," fügte er noch hinzu, als er sah, daß die beiden jungen Männer verächtlich lachten, „daß wir sie vorher am Feuer glühend machen."

Edgard und Christian wandten ihm den Rücken.

„Sie erschrecken über die außerordentliche Originalität dieser Idee," dachte der Commodore; „ich werde irgend etwas Anderes ausdenken."

Zwei oder drei Minuten vergingen.

„Das ist eine Marter!" sagte Edgard und stampfte mit dem Fuße.

„Donnerwetter! mein Herr," rief Christian, „wollen wir unsere Zuflucht zu den Schüreisen nehmen?"

Der Commodore knieete sogleich vor dem Kamine nieder und schob die beiden Eisenstäbe zwischen die Kohlen.

Aber Edgard und Christian stießen zu gleicher Zeit ein

Freudengeschrei aus; sie hatten die beiden Trophäen erblickt. Das war ein ganzes Zeughaus, welches zu ihrer Verfügung stand. Sie nahmen die Hellebarden herab, allein diese waren nicht leicht zu handhaben; sie ergriffen die zweihändigen Schwerter und verzogen abermals die Mienen, während der Commodore allen ihren Bewegungen mit seinen Augen folgte und ungeheure Heiterkeit ihm das Herz erweiterte.

Er, Robert Davidson, er war der einzige Zeuge der excentrischen Verwickelungen dieses Drama's, er wuchs in seiner eigenen Achtung und fühlte, daß er die Verhältnisse eines Riesen annähme.

„Das Alles taugt nichts," sagte Edgard, „wir wollen die Hakenbüchsen nehmen."

„Die Hakenbüchsen," wiederholte Christian, und stieg auf einen Stuhl, „das ist offenbar das Gescheiteste!"

Der Commodore preßte beide Hände auf sein Herz.

„Wunderschön!" rief er begeistert. „Meine Freunde, ich habe Ihnen das Verdienst des Einfalls überlassen wollen! Hören Sie, Sir Edgard, Sie sind ein wahrer Gentleman. Wenn Sie Mac-Aulay todtschießen, so sollen Sie mein Schwiegersohn werden!"

Christian versuchte, seine Hakenbüchse in Stand zu setzen; Robert Davidson nahm ihm dieselbe aus den Händen; er zeigte einen unvergleichlichen Eifer.

„Lassen Sie, das ist meine Sache. Ich werde laden," sagte er, „bereiten Sie indeß die Haken und die Lunten vor."

Edgard und Christian stellten die Gabeln einander gegenüber an den beiden Enden des Zimmers auf.

„Das ist etwas weit aus einander!" sagte der Commodore;

„indeß müssen diese Hakenbüchsen so ziemlich die Tragweite einer Kanone haben. Ich habe vier und zwanzig Kugeln bei mir; nicht wahr, Sie sind damit zufrieden, daß ich in jede Büchse zwölf Kugeln lade?"

„Zwölf Kugeln!" wiederholten Edgard und Christian.

„Ich habe nicht mehr bei mir, meine Freunde, allein im Kriege hilft man sich, so gut man kann! Ich danke, daß sechs Ladungen Pulver ausreichen werden?"

Christian und Edgard verzogen unwillkürlich das Gesicht.

„In meinem Horn sind noch vier Schüsse," fuhr der Commodore fort, „die ich brüderlich in Ihre beiden Büchsen vertheilen werde, da Sie es zu wünschen scheinen."

Dann bemühete er sich, die Pfröpfe recht fest aufzusetzen.

„Haben Sie auch Lunten?" fragte er. „Gut! — Was die Zeitungen morgen für einen Lärm darüber machen werden! Ich selbst werde die Einzelheiten angeben — und die Redacteure müßten sehr albern sein, wenn sie nicht einige Worte hinzusetzen wollten, wie zum Beispiel: „Der einzige Zeuge dieses Zweikampfes, der seines Gleichen in der Geschichte noch nicht gehabt hat, war der durch seine Originalität bekannte tapfere Commodore Davidson.""

Er rieb die Hände, während Christian und sein Gegner die geladenen Hakenbüchsen mit einem gewissen Mißtrauen betrachteten.

„Wohlan, meine lieben Freunde," sagte der Commodore, „treten Sie an; hier sind Ihre Waffen!"

In dem Augenblick, als jeder der beiden Gegner seine Hakenbüchsen ergriff, sagte er noch mit größter Ruhe:

„Haben Sie mir vielleicht noch einen letzten Auftrag zu ertheilen?“

„Mein letzter Gedanke ist Ihrer Tochter geweiht, mein Herr,“ sagte Edgard ganz leise.

„Schön! sehr schön! mein armer junger Freund; ich werde Ihren Auftrag ausrichten. Und Sie, Mac-Aulay?

Christian dachte:

„Jane liebt mich nicht mehr!“

Er sagte laut und mit fester Stimme:

„Nichts!“

„Sehr charaktervoll, dieses Nichts!“ sagte der Commodore; „ich werde es der Lady Bridgeton mittheilen, damit sie es in ihrem nächsten Trauerspiele benutze. Nun zu Ihren Waffen, meine Kinder,“ commandirte er, indem er sich gegen den Rost des Kamines neigte, um die beiden Lunten anzuzünden. „Ich denke, daß nicht ein Engländer sich rühmen kann, etwas Aehnliches gesehen zu haben!“

Die Hakenbüchsen waren auf ihre Gabeln gerichtet. Edgard und Christian empfingen die Lunten, ohne ein Wort zu sagen. Wir sind zu dem Geständniß gezwungen, daß ihr Kampfwuth etwas abgekühlt war.

Der Commodore wußte sich dagegen nicht mehr zu beherrschen.

„Alles ist in Ornung,“ sagte er. „Zielen Sie sorgfältig; wenn ich zum dritten Mal in die Hände schlage, so schießen Sie ab.“

Er schlug in seine Hände.

„Eins!“ rief er, „Zwei!“

Christian und Edgard wandten die Köpfe ab und schlossen

die Augen halb. Die Augen des Commodore dagegen funkelten gleich zwei Fixsternen.

„Drei!" rief er laut und schallend.

Man kann sehr tapfer sein und es doch nicht lieben, sich in wenigen Schritten Entfernung in einem verschlossenen Zimmer zu schießen, und noch dazu mit Hakenbüchsen, deren jede acht Ladungen Pulver und zwölf Kugeln enthält. Das ist in der That kein Kampf mehr, sondern ein doppelter Selbstmord. Edgard und Christian konnten nicht den Schatten eines Zweifels mehr hegen, daß ihre letzte Minute begonnen habe Sie fühlten Beide ein gleiches Widerstreben gegen diese alberne Schlächterei, durch welche keiner von Beiden eine Genugthuung erhielt, und welche nach dem Kampfe keinen Sieger übrig ließ; aber sie wagten nicht zurückzuweichen, weil der Commodore zugegen war.

Zwei verständige Männer, zwei Männer von Herz, zwei entschlossene Charaktere, welche nimmer einem ernstlichen Zwang nachgegeben haben würden — sie wurden durch das Vorurtheil gefesselt, durch die Gegenwart eines Narren geknebelt!

Sie standen im Begriff, einander gräulich zu zerfetzen, weil der arme Ueberspannte, dieser Robert Davidson, gesagt hatte: Eins! Zwei! Drei!

Die beiden Lunten neigten sich gegen den kleinen Pulverkegel, welcher die Zündlöcher der Hakenbüchsen deckte.

Man müßte Engländer sein, um mit Genauigkeit das zu schildern, was in dem Kopfe des Commodore vorging. Es war das ein kaltes Fieber, ein eisiger Wahnsinn, aber es war doch ein Fieber und ein Wahnsinn. Seine Phantasie arbeitete; er sah zum Voraus das Resultat der beiden Explosionen. Edgard

und Christian mußten zerlöchert, zerfetzt, vernichtet, aus diesem Dasein verschwinden. Vielleicht platzten die Hakenbüchsen! Vielleicht flog das ganze Haus in die Luft!

Welcher herrliche Augenblick in dem Leben des Commodore! welche Spannung! welche mit Freude verbundene Qual!

Dennoch war er im Grunde ein vortrefflicher Mann, der Niemand Uebels wollte; er hatte Sir Edgard sehr lieb, und Mac-Aulay noch lieber. Aber man bedenke, daß sein Ruhm, sein Ruf als eccentricman auf immer durch diese gewaltige Explosion besiegelt werden sollte!

Kaum athmete er noch; sein Herz und seine Schläfe pochten wild.

Die beiden Lunten berührten zu gleicher Zeit das Zündkraut; der Commodore drehte sich auf dem Absatze um und stieß einen lauten Freudenruf aus. Das Pulver blitzte leise ab und trieb eine doppelte Rauchwolke ringelnd nach der Decke. Das war Alles.

Edgard und Christian standen regungslos da und waren bleicher, als Leichen; sie wußten nicht recht, ob sie todt wären, oder ob sie noch lebten.

„Gott verdamme mich!“ rief der Commodore aus und schlug sich mit aller Kraft vor die Brust, „solche Dinge können doch nur mir widerfahren! Nicht wahr, wir versuchen es noch einmal?“ fragte er dann in einem einschmeichelnden Tone, denn das niedergeschlagene Aussehen der beiden Gegner erfüllte ihn mit gerechter Besorgniß; „es war gar nichts, meine lieben Freunde, die Zündlöcher sind zugerostet gewesen.“

Er nahm eine lange Nadel und begann die Zündlöcher aufzuräumen.

„Beeilen Sie sich," sagte Christian in aufgeregtem Tone; „dieses Warten ist unerträglich!"

„In der That," setzte Edgard hinzu, indem er sich vergebens bemühete, ein Lächeln hervorzurufen, „wir befinden uns hier auf keinem Bett von Rosen!"

Jeder Verständige würde Mitleid mit ihnen gehabt haben. Ihre Züge waren verzerrt, als wenn ein heftiges Gift auf sie eingewirkt hätte. Wenn ihre Blicke auf die weiten Mündungen der Hakenbüchsen fielen, so wurden ihre Glieder von einem Schauder durchbebt, und dicke Schweißtropfen rannen auf ihren bleichen Wangen hinab.

Aber sie blieben auf ihrem Posten.

„Das ist mein Fehler," sagte der Commodore, plaudernd, wie ein Zahnarzt, der seinen Patienten erheitern will; „ich bin ein Ungeschickter! Wenn ich früher daran gedacht hätte, so würde jetzt Alles vorbei sein. So!" unterbrach er sich dann, nachdem er das Zündkraut erneuert hatte; „dieses Mal wird Alles gehen, wie am Schnürchen. Ich stehe für Alles; zielen Sie nur!"

Die beiden mit dem Tode Kämpfenden senkten ihre Blicke nach den Läufen ihrer Büchsen, indem sie von einer gleichsam mechanischen Kraft aufrecht erhalten wurden.

„Sind Sie fertig?" fragte Robert Davidson. „Eins! Zwei! —"

Ein Schmerzensgeschrei erscholl von außen. Herr Carter hatte seine Neugierde befriedigen wollen und sein Auge an das Schlüsselloch gelegt. Er öffnete die Thür und sprang athemlos in das Zimmer.

„Drei!" rief der Commodore, indem er dem Pferdehändler

entgegen sprang; „Feuer! meine Kinder, Feuer! Ihr habt Zeit genug!“

Die Lieferanten waren bereits zwischen den beiden Gegnern. Die Haltung des zärtlichen Filowsky erinnerte an die jener jungen Sabinerinn, welche man auf einem Gemälde von David knieend zwischen Romulus und Tatius erblickt.

Der Commodore warf sich verzweiflungsvoll in einen Armstuhl.

„Ein verfehltes Geschäft! ein unterbrochenes Fest!“ rief er wiederholt aus, ohne zu wissen, was er sagte; „ich habe gar kein Glück.“

Die andern Thüren hatten sich ebenfalls geöffnet, und der Saal war bald von den Lieferanten erfüllt. Hinter ihnen standen zwei Constabler mit ihren Stäbchen.

„Meine Herren,“ sagte Carter zu diesen letzteren; „thun Sie gefälligst Ihre Pflicht.“

Edgard und Christian hatten noch kein Wort gesprochen; sie sahen aus, wie zwei Menschen, die vom Dache gefallen sind und welche man ganz betäubt aufgehoben hat.

„Welcher von diesen beiden Herren ist Sir Edgard Lindsay?“ fragte der Chef der Constabler.

„Dieser hier,“ antwortete Carter.

Der Constabler schritt auf Edgard zu und berührte mit seinem Stäbchen dessen Schulter, indem er sagte: „Im Namen der Königinn! Sir Edgard Lindsay, ich arretire Sie wegen eines Wechsels von fünfhundert Pfund.“

Er hielt jetzt in seiner Hand die Papiere, welche sich kaum noch in Carters Brieftasche befunden hatten.

Das brachte eine Wirkung auf Edgard hervor, als wäre er mit kaltem Wasser übergossen.

„Das ist eine Hinterlist!" rief er aus, indem er plötzlich seine ganze Kaltblütigkeit wiederfand.

Dann fügte er noch hinzu, indem er einen Blick der äußersten Verachtung auf Mac-Aulay warf:

„Das sind verbrauchte Mittel, mein Herr, allein sie gelingen noch immer"

„Könnten Sie denken —?" rief Christian aus.

„Ich denke, daß Alles das zum Voraus abgekartet war," antwortete Edgard, indem er ihm den Rücken wandte.

Der Commodore hatte sich langsam erhoben; er trat näher. Edgard's letzte Worte erschienen ihm wie ein Lichtblick.

„Ha! Mac-Aulay! Mac-Aulay!" sagte er schwermüthig; „Sind Sie es wirklich, der die Sache vereitelt hat?"

„Führen Sie Herrn Lindsay hinweg!" befahl der Constabler seinen Leuten.

„Ich werde Sie wiederfinden, mein Herr," sagte Edgard zu Christian.

„Früher, als Sie denken, mein Herr," antwortete der Löwe, „denn es wird meine Hauptsorge sein, Ihre fünfhundert Pfund zu bezahlen, damit ich die Freude habe, Sie wieder zu sehen."

In dem Augenblick, als Sir Edgard von den Constablern hinweggeführt wurde, näherte sich Carter dem Commodore und berührte seinen Arm.

„Errathen Sie nichts?" fragte er lächelnd und halblaut.

„Die Sache ist ganz einfach," sagte der empfindsame Filowsky mit Schlauheit, indem er von der andern Seite an den Commodore herantrat.

„Was denn?" fragte der Commodore.

Carter schulterte sich; Filowsky blinzte mit den Augen; Lewis und Staunton lachten verächtlich und spöttisch.

„Was soll das bedeuten?" fragte der Commodore ungeduldig.

„Das soll bedeuten, Mylord," antwortete Carter, „daß der kleine Mann gar nicht ungeschickt ist. Er hat sich selbst arretiren lassen."

Da ging dem Commodore ein neues Licht auf.

„Bah!" machte er, „wahrhaftig? Und ich dachte, daß der liebe Mac-Aulay — Aber ich weiß schon, was ich thun werde; ich werde ihm meine Tochter geben"

Er eilte auf Christian zu, welcher allein und nachdenkend neben der Hakenbüchse stand; allein halbwegs wurde er von einem breitschultrigen Kerl aufgehalten, welcher die Hände in den Taschen daher kam und ihm ohne Umstände den Weg vertrat

Der Commodore wich einen Schritt zurück und hielt sein Lorgnon vor die Augen.

„Wieder dieser Schuft!" rief er aus, indem er Tom Borne erkannte, dem es bei dem Auflauf gelungen war, bis in die Mitte des Heiligthums vorzudringen.

Tom sah ganz wohlgelaunt aus.

„Wie geht es?" fragte er, indem er Mac-Aulay freundlich zunickte.

„Dieser Spitzbube wird uns zu Grunde richten!“ sagte Carter zu seinen Verbündeten.

Mac-Aulay zog seine Brieftasche.

„Ich weiß, was Du willst,“ sagte er.

Der Commodore lorgnettirte noch immer; er nahm eine sinnende und nachdenkende Haltung an, denn ihm ging jetzt zum dritten Male ein Licht auf.

„Sollte Lady Bridgeton die Wahrheit gesagt haben? sie ist eine durchaus achtbare Dame. — Warum wirft Mac-Aulay diesen Schuft nicht vor die Thür?“

„Du bekommst fünf und zwanzig Pfund, nicht wahr?“ fragte Christian.

„Fünf und zwanzig Pfund, alle vier Tage!“ rief der Commodore aus. „Da kommt mir eine ganz außerordentliche Idee in Kopf! Mac-Aulay ist vielleicht ein alter Räuber aus Calabrien. Er führte damals einen andern Namen, und dieser Mann von schlechtem Aussehen war sein Lieutenant. Er ist jetzt gezwungen, ihm Geld zu geben, um sein Schweigen zu erkaufen.

„Nein, nein, nicht fünf und zwanzig Pfund,“ antwortete Tom und schulterte sich.

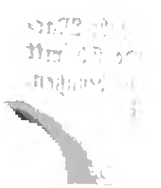
Christian schloß seine Brieftasche wieder. Tom hielt seinen Arm zurück und sagte:

„Ich bekomme funfzig Pfund für dieses Mal.“

Mac-Aulay zögerte einen Augenblick und übergab dann Tom Borne fünf Banknoten zu zehn Pfund eine jede.

„So ist es!“ rief der Commodore aus; „ich habe Mac-Aulay's Geheimniß durchschaut! Ein Anderer würde sich mit Grausen entfernen; ich aber werde die Gelegenheit benutzen,

um etwas außerordentlich Originelles zu vollbringen: ich will der Schwiegervater eines ehemaligen calabresischen Räubers werden!"



4. Eine Muse.

Es war in einem eleganten Hause von Portman Square und zwar am Tage nach dem schrecklichen Zusammentreffen, welches zwischen dem Tigertödter Mac-Aulay und Sir Edgard Lindsay in Gegenwart des Commodore Davidson stattgefunden hatte. Eine junge Dame saß allein neben dem Kamin, indem sie den Ellbogen nachdenkend auf einen Guéridon stützte; ihr Kopf senkte sich, und ihre prachtvollen schwarzen Haare, welche über ihre Stirn und ihre Hand hinabfielen, verschleierten ihr Antlitz.

Das Boudoir war in koketter Weise meublirt, aber es fehlten gewisse hübsche Bagatellen, welche das Vademecum der Frauen sind. Man suchte vergebens das niedliche Nähtischchen, das überfüllte Arbeitskörbchen, die demaskirte Scheere und den goldenen Fingerhut, ein kleines Meisterwerk der Goldarbeiterkunst. Auch die begonnene Stickerei fehlte. Dagegen lagen prachtvoll gebundene Bücher, einige zerstreuete Manuscripte und sehr viel weißes Papier auf einem Schreibtisch von Rosenholz, der außerdem ein gewaltiges Tintenfaß und verschiedene merkwürdige Federn trug.

Zu beiden Seiten des Schreibtisches thronten auf Piedestalen von Granitello die Büsten von Byron und Shakspeare.

Die Frage, ob das literarische Aroma dem Boudoir eines hübschen Weibes einen Wohlgeruch verleiht, oder ob es dasselbe verpestet, ist oft aufgeworfen, bleibt aber in ihrer Beantwortung Geschmacksache. Wir nehmen uns lediglich die Freiheit zu sagen, daß im Allgemeinen der Blaustrumpf den nervigen Schienbeinen der brittischen Venus nicht schlecht steht.

Die junge Dame, welche neben dem Kamine saß, trug einen Morgenanzug von reizender Einfachheit, ihre weichliche und nachlässige Haltung erzählte von Liebe. Man mußte den Schreibtisch, das riesige Tintenfaß, die Büsten, den Bücherschrank und die Manuscripte sehen, um den Gedanken zu fassen, daß dieses reizende Geschöpf eine Muse sei, und daß unter dieser harmonischen Stirn ein Tragödien gebärendes Gehirn gähre.

Ein Vorhang hob sich und ein winziger Groom, ein sogenannter Tiger, zeigte seine Däumlingsgestalt und seine mit goldenen Borten besetzte rothe Livree.

Bei dem leichten Geräusch, welches das Kind machte, indem es über den Teppich ging, erhob die junge Dame ihren Kopf; ihre langen Haare fielen zurück und ließen das schöne Antlitz unserer Jane sehen.

„Was giebt es, Trilby?" fragte sie.

„Ein Herr, dessen Karte hier ist, Mylady," antwortete das Kind.

Jane nahm die Karte von dickem Porzellanpapier, auf welcher man las: „J. N. Pinkerton, Herausgeber von **Pinkerton's Paper, 20** Burlington Arkade, Piccadilly."

„Laß ihn eintreten," sagte Jane.

J. N. Pinkerton trat ein. Es war ein kleiner Mann in mittlerem Alter, der eine dicke goldene Kette über seine Weste und Diamantknöpfe an seinem Hemde trug. Er hatte einen lebhaften und etwas hochmüthigen Blick; seine kahle Stirn würde einen Phrenologen in Entzücken gesetzt haben.

Er trat tiefgebeugt näher und verneigte sich nach jedem dritten Schritte unter allen Beweisen der größten Hochachtung.

„Mylady wird mich gnädigst entschuldigen," begann er. „Ich hoffe, daß ich die Ehre habe, mit der Verfasserinn von David Rizzio in eigener Person zu sprechen?"

Eine leichte Röthe ergoß sich über Jane's Wangen. Sie antwortete höflich, aber ohne sich zu erheben:

„Ja, mein Herr."

Hätte sich Jane zufällig erhoben, so würde sie in demselben Augenblick um hundert Procent in der Achtung des J. N. Pinkerton, Herausgebers von **Pinkerton's Paper**, verloren haben.

„Ich werde mich kurz erklären," fuhr dieser fort, indem er eine letzte Verneigung machte, „denn, Mylady, ich würde es als ein Verbrechen ansehen, wenn ich Ihnen Ihre kostbare Zeit rauben wollte."

„Ich bin in der That sehr beschäftigt, mein Herr," antwortete Jane

Obschon eine große Bestimmtheit in dem Ausdruck dieser Antwort lag, so würde ein Beobachter dennoch eine gewisse Spur von Verlegenheit bemerkt haben. Die Herausgeber von Zeitschriften sind in Folge ihres Geschäfts Beobachter, aber das Glück wollte, daß J. N Pinkerton lediglich von seiner Anrede in Anspruch genommen wurde.

„Meine Dame," versetzte er, „das **Pinkerton's Paper** erscheint in einer Auflage von vier und zwanzig tausend Exemplaren und ist stets bemüht, allen Anforderungen des Publicums zu genügen."

Das Publicum bildet in England die dritte und vorletzte Klasse der Nation. Man hat dort den Adel, die **gentry**, das Publicum und endlich noch eine vierte namenlose Kaste, für welche man keine Zeitungen schreibt.

„Ich will mich jetzt höher hinaufwenden," fuhr J. N. Pinkerton fort und schob seine Hand in seine Westentasche. „Ich habe seit einigen Wochen ein sehr ehrenwerthes und vortreffliches Unternehmen begründet, welches unter dem Titel: **Review of the Centre** erscheint. Es concurrirt mit dem **Quarterly Review**. Ich komme keineswegs, um Sie als Mitarbeiterinn an dem **Pinkerton's Paper** zu gewinnen — es würde das die Perlen hinwegwerfen heißen — aber die **Review of the Centre** — das ist eine ganz andere Sache —"

Jane nahm einen Brief von dem Kamin.

„Sie sprechen von dem **Quarterly**, mein Herr," unterbrach sie ihn; „ich habe so eben einen Brief von dem Herausgeber erhalten."

J. N. Pinkerton blies mit aufrichtiger Entrüstung seine Wangen auf.

„Einen Brief!" rief er aus, „einen Brief an Eure Herrlichkeit, und zwar durch die Post! Ist es möglich, einer Dame von Ihrem Verdienst einen Brief durch die Post zuzusenden! — Es giebt Leute, welche sich in seltsamer Weise vergessen!"

Er lächelte und verneigte sich als feiner Herr.

„Ich meinerseits," fuhr er dann fort, „ich komme in eigner

Person, um die Huldigung meiner Bewunderung zu Ihren Füßen niederzulegen und Sie zu bitten —"

„Mein Herr," unterbrach ihn Jane, „ich fühlte mich allerdings sehr geschmeichelt — allein ich habe Ihnen Nichts anzubieten."

„Sobald sich Lady Desdemona Bridgeton nur die Mühe geben will —" begann Pinkerton.

„Ach! mein Herr," sagte Jane mit einem Seufzer, „wenn man schreiben soll, so muß der Geist frei sein."

Der Buchhändler gab sein Staunen durch eine Bewegung zu erkennen.

„Wenn man, wie Mylady, seinen geringsten Launen genügen kann," sagte er, „so ist jeder Kummer unmöglich."

„Mein Gott," versetzte Jane, indem sie von Neuem seufzte, „kann man alle Dinge bis auf ihren Grund durchblicken? Die Welt sieht von unten zu uns herauf und sieht uns daher in einem falschen Lichte. Es giebt jämmerliche Bedürfnisse — Hören Sie, Herr Pinkerton, ich habe heute noch nicht eine Zeile geschrieben. Warum nicht? weil ich gemartert bin, weil mir eine wahrhaft unbedeutende Summe fehlt."

„Was für eine Summe, Mylady?" fragte der Buchhändler hastig.

„Eine Kleinigkeit!" antwortete Jane, „eine Bagatelle, fünfhundert Pfund Sterling."

„Fünfhundert Pfund Sterling!" wiederholte Pinkerton, der mit einem Male abgekühlt war; „das nennen Sie eine Bagatelle!"

Er machte eine Bewegung, als wollte er sich entfernen.

Jane wandte nachlässig und gleichgültig ihren Kopf halb nach der Thür.

„Was willst Du, Trilby?" fragte sie den kleinen Tiger, welcher ein frisches seidenes Körbchen in der Hand hielt.

Trilby hielt ihr das Körbchen hin; sie nahm einen Brief aus demselben und öffnete ihn gähnend.

„Von dem Herausgeber der **Edinburgh-Review**," sagte sie.

Pinkerton erschrak und rückte vorläufig nicht weiter nach der Thür zurück.

„Er schreibt mir," fuhr Jane in nachlässigem Tone fort, „daß er sich glücklich schätzen würde, jede Seite der Lady Desdemona Bridgeton mit Gold bedecken zu können. Sie legte den Brief wieder zusammen und warf ihn auf den Tisch, indem sie noch hinzufügte:

„Die Herren Herausgeber von Zeitungen sind sehr liebenswürdig!"

„Gold!" brummte Pinkerton, indem er den Rand seines Hutes zerarbeitete, „Gold! ach! Mylady, wenn man die herrliche Gabe des Talents vom Himmel empfangen hat, dann sollte man wohl an etwas Anderes denken! Gold! Sehen Sie unsere großen Dichter, den großen Byron —"

„Ich verlange nicht mehr, als er, mein Herr," unterbrach Jane in bescheidenem Tone den Sprechenden. „Eine Guinée für jeden Vers, nicht mehr."

„Walter Scott —" fuhr J. N. Pinkerton fort.

„Walter Scott hat zehn Millionen Franken in seinem Leben verdient."

„Sie werden aus einem Wortstreit allemal siegreich hervorgehen, Mylady!" rief der Buchhändler aus. „Ich bin der un-

terthänigste Diener Eurer Herrlichkeit, allein ich muß dennoch bemerken, daß ich Buchhändler, aber nicht Banquier bin. Wenn Sie sich mit zweihundert und funfzig Pfund begnügen wollten —"

Jane erhob sich.

„Herr Pinkerton," sagte sie kalt, „auf die Ehre, Sie wieder zu sehen!"

Der kleine rothe Tiger erschien gerade von Neuem mit dem seidenen Körbchen.

„Wieder ein Brief?" fragte Jane, während der Buchhändler zögerte; „dieser ist von dem **London Magazine**, welches sich beeilt, seine Kasse zur Verfügung der Lady Desdemona Bridgeton zu stellen. Das ist sehr galant!" unterbrach sie sich dann, indem sie den Brief des **London Magazine** neben die Sendschaft der **Edinburgh-Review** warf.

J. N. Pinkerton blieb stehen, als wäre er an den Boden genagelt.

„Ich dachte, Sie wären bereits gegangen, mein Herr," sagte Jane sanft zu ihm. „Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, denn ich wünsche jetzt allein zu sein. Ich muß diesen Herren antworten."

Pinkerton machte eine tragische Miene.

„Wir werden uns an allen vier Gliedern zur Ader lassen," sagte er, „aber nimmer werden wir hinter jenen veralteten Unternehmungen zurückbleiben, die nur noch mit einem Flügel schlagen. Mylady, ich entferne mich, nehme aber Ihr Versprechen mit, daß Sie an meinem Blatte mitarbeiten wollen: hier sind die fünfhundert Pfund."

Ein Lächeln erleuchtete Jane's reizendes Antlitz, während Herr Pinkerton die Bankbillets auf den Tisch zählte.

Und doch wissen wir, daß Jane nicht geizig war.

„Einhundert funfzig — Einhundert achtzig —" zählte der Buchhändler. „Ein elendes Blatt, das **London Magazine!** — Zweihundert dreißig, Zweihundert vierzig — das Edinburger Blatt ist vollends unter aller Kritik! — Dreihundert — Sie werden sehen, Mylady, daß wir mit unserm neuen Blatte alle diese verlebten Zeitschriften todtmachen werden! — Vierhundert — Aber ich sage nichts weiter; hier liegen die fünfhundert Pfund, und ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen."

Er verneigte sich und ging.

Jane klingelte hastig und sagte zu dem eintretenden Tiger: „Rufen Sie sogleich William."

Sie packte die Bankbillets des Herrn Pinkerton zusammen, während aus allen ihren Zügen die Freude leuchtete.

William, ein Bedienter von natürlicher Größe, trat ein.

„Nehmen Sie diese Banknoten," sagte Jane zu ihm, „und begeben Sie sich auf der Stelle nach dem Schuldgefängnisse. Fragen Sie nach Sir Edgard Lindsay, welcher dort festgehalten wird, weil er fünfhundert Pfund Sterling nicht zu zahlen vermocht hat; öffnen Sie ihm mit dieser Summe sein Gefängniß und sagen Sie ihm, daß ich ihn hier erwarte. Gehen Sie, aber sorgen Sie vor allen Dingen, daß er schnell komme"

Jane setzte sich dann freudig und lächelnd wieder neben den Kamin. Sie hüllte sich in die weichen Falten ihres Umwurfs und versank in angenehme Träumereien. Sie träumte von Buchhändlern, von Alexandrinern und von Zeitschriften,

aber ihre Feder tauchte sich nicht in die Tinte und ihr geglättetes Papier blieb weiß, wie Schnee.

Von Zeit zu Zeit blickte sie nach der Uhr und schien den Lauf des Zeigers beschleunigen zu wollen.

Sie kreuzte ihre hübschen Hände auf ihren Knieen; ihr Lächeln wurde immer neckischer.

„Ich denke immer an das Gesicht," sagte sie, „welches Sir Edgard machen würde, wenn ich ihn hinter einem Vorhange versteckte, während die Buchhändler mich besuchen. Der junge Mann besitzt einen ritterlichen Edelmuth! — Schon den ersten Tag hätte er mich verderben können. — Ach, ich werde mich schon ganz allein vernichten! —" unterbrach sie sich dann plötzlich; „ich, die ich in meinem Leben nie einen Vers gemacht habe, ich habe Herrn Pinkerton fünfhundert Verse versprochen! — Wenn ich es nun versuchte?"

Sie nahm eine nachdenkende Miene an und suchte sich zu begeistern. Sie fand sehr leicht den ersten Vers, welcher ganz hübsch und wohlgebaut war, obgleich er vierzehn Füße hatte; aber den zweiten Vers konnte sie nicht finden. Jane verzichtete, da sie von Natur nicht sehr hartnäckig war.

„Man sage," fuhr sie in einem Selbstgespräch fort, „daß es in Frankreich Roman-, Schauspiel- und Gedicht-Fabriken giebt, welche eben so organisirt sind, wie unsere Baumwollenspinnereien. Was für ein glückliches Land, dieses Frankreich ist!"

„Herr Carter und Herr Lewis wollen sich Mylady's Befehle ausbitten," sagte der Tiger Trilby an der Thür des Vorzimmers.

„Sie mögen warten," antwortete Jane. „Ich kann Ed-

gard nicht in dieser Morgenkleidung empfangen," fuhr sie dann fort, während der befragte Spiegel ihr reizendes Lächeln zurückwarf; „ich muß mich um Sir Edgard's willen ein wenig schmücken, — aber auch um des Herrn Christian Mac-Aulay willen," unterbrach sie sich dann mit einer lebhaften Demuth; „denn Herr Christian Mac-Aulay wird ebenfalls kommen. Vergebens spielte er den Grausamen: er kann nicht einen Tag zubringen, ohne mir zu gestehen, daß er mich nicht mehr liebt!"

Der schmeichelnde Spiegel schien ihr zuzurufen: „Ist das möglich?" Jane zog ihre schönen rosigen Lippen zusammen, als wollte sie ihn mit einem Kusse bezahlen, und eilte dann mit Sieges-Gedanken in ihr Ankleidezimmer.

Der Tiger hatte Herrn Carter mit Herrn Lewis in dem Vorzimmer gelassen. Es lag heute Morgen etwas Finsteres in dem Aussehen dieser beiden ehrenwerthen Geschäftsmänner.

„Das Kind hat kein Interesse dabei, uns zu täuschen," sagte Carter, indem er von Trilby sprach.

„Mac-Aulay ist noch nicht gekommen."

„Ich begreife Ihren Plan gar nicht," antwortete Lewis.

Der Pferdehändler blickte rund um sich und näherte sich dann geheimnißvoll dem Schneider.

„Lassen Sie uns leiser sprechen," sagte er. „Ich habe Filowsky, Staunton und die übrigen geringern Mitglieder nicht zu meinen Vertrauten machen mögen, denn mein Plan würde sie erschreckt haben. Sie dagegen, Lewis, Sie sind ein Mann, wie er sein muß, und verdienen eben so viel, wie ich. Meine Idee ist einfach, wie der Tag, diese Lady Bridgeton ist uns hinderlich; ich will sie unterdrücken."

„Wie, sie unterdrücken?" rief Lewis verwundert aus.

„Leiser. Wir müssen mit kaltem Blute auf unsere Vernunft hören. Es wird unserm Mac-Aulay von irgend Jemand in der Meinung des Commodore geschadet, nicht wahr?"

„So fürchte ich."

„Ich bin dessen gewiß, und dieser Jemand ist Lady Bridgeton."

„Woher wissen Sie das?'

„Ach!" rief Carter aus, „ich weiß das, so wie ich überhaupt sehr viel weiß, mein lieber Herr Lewis; ich habe meine Spione und würde einen ganz vorzüglichen Polizeimeister abgegeben haben. — Der Spitzbube Tom Borne leistet mir gute Dienste."

„Schau! schau!" machte Lewis; „ich würde immer an diesen Tom Borne gedacht haben."

„Er ist ein ehrloser Schurke, welcher die Wahrheit verkauft, wie er auch die Lüge verkaufen würde. Ich habe von ihm erfahren, daß Lady Bridgeton Mac-Aulay's ehemalige Geliebte ist."

Lewis näherte sich neugierig.

„Sie liebt ihren Christian noch immer," fuhr Herr Carter fort; „sie wird ihn nie die Tochter des Commodore heirathen lassen, denn sie ist ein Weib von Kopf und festem Willen Nun verstehen Sie mich aber wohl, mein lieber Herr Lewis. Gestern war die erwähnte Verheirathung mein geringster Kummer; der Artikel Mac-Aulay war außerordentlich in Abnahme gerathen, und ich war fast entschlossen, mich ganz ruhig von ihm zurückzuziehen; aber heute Morgen, ach! heute Morgen, mein Herr, da ist Alles umgewandelt! Es handelt sich nicht mehr um Tiger: die Tiger sind veraltet, wie Herodes, aber die

Geschichte von dem Duell mit Hakenbüchsen steht in allen Zeitungen und wird auf allen Straßen erzählt; ganz London ist in Aufruhr. Wo man einander begegnet, im Park oder auf der Börse, da fragt man sich: „Wissen Sie, daß in jeder Hakenbüchse zwölf Kugeln und acht Ladungen Pulver gewesen sind?" Das bringt eine außerordentliche Wirkung hervor!"

„Eine außerordentliche Wirkung!" wiederholte Lewis und nickte ernst mit dem Kopfe.

„Außerdem," fuhr Carter fort, „hat sich, ich weiß nicht auf auf welche Weise, das Gerücht verbreitet, daß Mac-Aulay Räuberbanden in der Romagna befehligt und die Sbirren des Papstes bekämpft habe, während er zwei Dutzend Pistolen in seinem Gürtel getragen und einen jener Säbel in der Hand geführt, wie man sie nur im Theater Adelphi sieht."

„Ich hatte von Calabrien gehört," bemerkte Herr Lewis.

„Calabrien, Romagna, das bleibt sich Alles gleich!" rief Carter aus, der nicht fähig war, seine Begeisterung zu zügeln; „noch eine andere Leseart spricht von Corsika, allein das bringt weniger Wirkung hervor. Nach meinem besondern Geschmack hat ein Räuber aus der Romagna oder aus Calabrien, mehr Farbe, als ein Uskeke oder selbst ein Palikare. Mac-Aulay wird fortan feststehen, wie eine ägyptische Pyramide! Er ist der löwenhafteste Löwe, den man je an den Ufern der Themse angebetet hat! Wir müssen ihn sorgsam festhalten, Herr Lewis, wir müssen alle Steine aus seinem Wege hinwegräumen, wir müssen —"

„Ich bin in Allem einverstanden," unterbrach ihn der Schneider; „aber um diese Lady Bridgeton zu unterdrücken —"

Carter lächelte eitler.

Er legte seine Hand auf des Schneiders Schulter und fuhr fort:

„Ich habe bereits Alles ausgedacht. Meine Maßregeln sind gefaßt. Lady Bridgeton ist einfach ein kleines Bauermädchen aus der Grafschaft Derby, welches von Christian vor längerer Zeit verführt ist."

„Aber dieses großartige Talent!" wendete Lewis ein.

„Das Genie entwickelt sich eben so wohl in einem Dorfe, wie bei Hofe," entgegnete der Pferdehändler. „Ueberdieß lasse ich mich darauf gar nicht ein. Für uns bleibt die Hauptsache, daß Lady Bridgeton die Nichte eines höchst ungebildeten Bauern ist, der Saunders heißt, von Newcastle ist und nie ohne einen schrecklichen Knotenstock gesehen wird. Ich habe in dieser Beziehung die vollkommensten und genauesten Erkundigungen eingezogen. Der gute Mann ist noch immer über den Verlust seiner Nichte betrübt, und was deren literarische Verdienste betrifft, so kümmern ihn diese so wenig, wie ein leeres Glas Ich habe an ihn schreiben lassen."

„Und Sie glauben, daß er sich hierher bemühen wird?" fragte Lewis.

„Ich glaube, daß er sich schon hierher bemüht hat, mein lieber College. Der gute Mann ist heute Morgen mit seinem Knittel nach London gekommen. Ich habe sie beide gesehen: den Knittel und den Mann: und — ei Du gerechter Gott! was für ein Knittel!"

Lewis drückte durch seinen Blick eine gewisse Unruhe aus.

„Haben Sie Hoffnung?" fragte er furchtsam.

Und da Herr Carter nicht sogleich verstand, so machte

Herr Lewis die Pantomime des Durchprügelns, um seine Phrase zu vervollständigen.

„Wen? Lady Bridgeton?" fragte Carter hastig; „o, nein! keineswegs! So weit geht es nicht. Mein Saunders wird die berühmte Verfasserinn von David Rizzio in seine Carriole setzen, ohne im Mindesten auf ihren Ruf zu achten, und wird sie unter Jubel nach seinem Ackerhofe in der Grafschaft Derby bringen. Das wird Alles sein! Lady Bridgeton wird von dem literarischen Himmel verschwinden, und unser lieber Lord wird, befreit von dieser Abenteurerinn und dem kleinen Edgard, der sich hinter Schloß und Riegel befindet, Miß Davidson heirathen, sobald er will. Was sagen Sie dazu, Herr Lewis?"

„Herr Carter," antwortete der Schneider im Tone der Ueberzeugung, „Sie sind ein Mann von außerordentlichem Talent."

„Die Pferdehändler sind fast immer Leute von außerordentlichen Talenten, mein lieber College."

„Und warum wartet ihr Bauer mit seinem Knittel noch?"

„Er wartet auf eine letzte Ueberzeugung und beweist damit, daß es ihm nicht an Zartsinn fehlt: Er will sich mit seinen eigenen Augen überzeugen, daß Lady Bridgeton seine Nichte ist, und daß sie den jungen Herrn in ihrer Wohnung empfängt. Deßwegen sind wir hier; ich glaubte Mac-Aulay schon hier zu finden und würde dann Herrn Saunders von Newcastle auf der Stelle benachrichtigt haben."

„Meiner Treu, Herr Carter," rief der Schneider aus, „das ist Alles ganz macchiavellistisch angelegt!"

„Ei! Herr Lewis," sagte der Pferdehändler und rieb sich

geckenhaft die Hände, „wo ist ein Pferdehändler, der nicht Diplomat wäre?"

Er schwieg, um auf ein Geräusch zu lauschen, welches sich von der Straßenthür her vernehmen ließ.

„Was ist das?" fragte er mit allen Zeichen des höchsten Staunens.

Lewis stand mit weit geöffnetem Munde da.

„Diese Stimme!" sagte Herr Carter wieder; „man sollte schwören, daß es Sir Edgard wäre!"

Sie näherten sich Beide der Thür.

Das Staunen, welches sich anfangs in den Zügen Beider ausgesprochen hatte, wandelte sich plötzlich in den Ausdruck des Schreckens um, denn Lewis hatte durch das Schlüsselloch gesehen, wie Sir Edgard Lindsay seinen Droschkenkutscher bezahlte.

Die beiden Verbündeten blickten einander an.

Das Vorzimmer stand mit einem Gange in Verbindung, welcher sich an den sämmtlichen Zimmern hinaus zog und mit einer Terrasse endete, die nach dem kleinen Garten hinaus ging.

„Wir müssen doch warten," sagte Carter.

„Nach dem Possen, welchen wir ihm gestern gespielt haben," entgegnete der Schneider, indem er sich vergebens bemühte, das Zittern seiner Stimme zu unterdrücken, „würde es, wie ich glaube, unklug von uns sein, ihm zu begegnen."

Carter dachte nach.

„Wer mag den Riegel geöffnet haben?" fragte er.

Man hörte eine Klingel.

Herr Lewis eilte nach der Thür, die nach der Galerie führte.

„Es ist wahr," dachte Herr Carter, indem er seinem Verbündeten folgte, „wir werden eben so gut in dem Garten warten können. Sobald Mac-Aulay erschienen ist, kommen wir wieder herein."

Lewis hatte laufend das Ende der Galerie erreicht und verbarg sich dann in einer dichten Laube.

Carter verschwand ebenfalls in dem Augenblick, als Trilby die äußere Thür öffnete.

Man führte Edgard in das Zimmer der Lady Bridgeton.

„Mylady wird sogleich kommen," sagte Trilby, indem er einen Stuhl vorschob

Edgard setzte sich; er lächelte, als er das literarische Aussehen des Boudoirs erblickte.

„Herrlich!" dachte er, als er allein in dem Zimmer war, „der Roman verwickelt sich, und ich beginne den Faden zu verlieren. Dieses außerordentlich schöne Weib nimmt mich und meine Verse für Prosa, stiehlt mir keck meinen falschen Namen und bezahlt dafür meine Schulden."

„Wahrhaftig!" unterbrach er sich dann selbstgefällig, „als ich auf gut Glück hin den Namen Desdemona Bridgeton wählte, um meine poetischen Versuche mit demselben zu unterzeichnen, ahnte ich nicht im Entferntesten, daß er ein solches Glück machen würde und daß ich gleich Pygmalion eine beseelte Statue, eine Tochter meiner Werke erhalten würde. Das Abenteuer ist wundersam und wunderlich; wir werden sehen, wie es enden wird."

5. Parallelipipedon's Genealogie.

Sir Edgard Lindsay gehörte einer sehr angesehenen Familie an; er war ein sanfter, bescheidener und sehr gebildeter junger Mann, der, wenn er etwas mehr Vermögen gehabt hätte, gewiß eine große Rolle in der Welt gespielt haben würde.

Aber Sir Edgard war nicht reich.

Sein Vater hatte ihm bei seinem Tode nichts hinterlassen, als einen sehr verfallenen Edelsitz und einen Namen, der bei der Baronetage der vereinigten Königreiche auf das Ehrenvollste eingetragen war.

In England kann man vorzugsweise schnell berühmt werden.

In London ist der Ruhm ein Pilz, der sich urplötzlich erhebt, aber zwischen Abend und Morgen auch wieder abstirbt.

Das ist auch vielleicht die Ursache, weßhalb der Engländer mit einem gewissen mit Verachtung gemischten Mißtrauen einige der Wege betrachtet, die zu dem Tempel des Ruhms führen, z. B. die Literatur, und zwar besonders die Literatur, welche ihren Sitz in Zeitungen und periodischen Blättern hat.

Man muß gestehen, daß der Londoner Journalist kaum ein

Gentleman ist; er nimmt so ziemlich jene subalterne Stelle des italienischen Libretto-Dichters ein.

Mancher Lord heirathet ohne Bedenken eine Tänzerinn der zweiten Ordnung oder eine als leicht verrufene Sängerinn, aber einem Feuilletonschreiber würden Seine Herrlichkeit keinen Finger reichen.

In Frankreich ladet dagegen der Mäcen, mag er Marquis oder Banquier sein, die Schriftsteller zu Tafel, wogegen er nicht leicht eine Tänzerinn heirathen wird

Man könnte fast sagen, daß jenseit des Kanals die Federfuchserei ein weibliches Handwerk sei; denn jenes verächtliche Mißtrauen, durch welches das erste Aufleuchten eines keimenden Dichterjünglings erstickt wird, verschwindet sofort, wenn eine Tochter Apollo's ihre noch unbekannte Laute stimmt.

Jedes Buch, welches den Namen einer Frau auf seinem Titel trägt, erweckt bei den Engländern eine unbezähmbare Neugierde.

Wenn die neue Grasmücke nur zwei oder drei erträgliche Töne in ihrer Kehle hat, so wird das Wohlwollen sofort zur höchsten Gunst; das Fieber beginnt; London entscheidet sich mit größtem Phlegma, in die Muse vernarrt zu werden; die Affichen-Männer tragen ihren gefeierten Namen auf ihrem Rücken, und die Conditoren erfinden neue Torten, welche nach der Gefeierten benannt werden.

Bisweilen — und das ist der Höhenpunkt des Ruhm — wird die Muse, ohne es zu wissen, sogar Pathe eines gelehrigen Pferdes in Batty's new amphitheatre, dem Circus olympicus der Londoner.

Sir Edgard war bescheiden, wie wir schon gesagt haben, aber er war Dichter und folglich dürstete er nach Ruhm.

Aus diesem Grunde und dann auch ein wenig aus dem Grunde, welcher in alten Zeiten die vornehmen Herren vermochte, mauerfarbene Mäntel umzuhängen, wenn sie auf nächtliche Abenteuer ausgingen, hatte Sir Edgard seine ersten Poesieen mit dem phantastischen Namen einer Lady Desdemona Bridgeton unterzeichnet.

Seit vier Tagen wußte er, daß eine Dame, eine wirkliche Dame den Namen Lady Bridgeton führe, daß diese Dame sich mit dem ihm gebührenden Ruhme schmücke und ohne Umstände den Weihrauch einathme, welcher für die Verfasserinn von David Rizzio verbrannt wurde.

Er hatte diese Dame gesehen, hatte sie schön wie die Liebe gefunden und würde ohne die vielen unnützen Mühen, welche ihm sein Zweikampf mit Christian Mac Aulay verursachte, gewiß nicht vier Tage gewartet haben, um den Schlüssel zu dem bizarren Räthsel zu erhalten.

Aber endlich sollte er doch Lady Bridgeton sehen, seine reizende Doppelgängerinn!

Edgard hatte noch keinen Beschluß über die Haltung gefaßt, welche er bei dieser Zusammenkunft beobachten wollte; er fühlte sich sehr leicht; alle Vortheile waren ja auf seiner Seite.

Kurz, er neigte sich zur Nachsicht.

Jane erschien in einer einfachen, aber ausgesucht eleganten Stadttoilette.

Edgard gestand sich unwillkürlich, daß sein falscher Name durch die Trägerinn desselben nur gehoben werden könne.

Er dachte sich sofort:

„Nie hat ein Tintenfleck diese schönen rosigen Finger beschmutzt, und Alle, welche die Schäferinnen des Parnasses kennen, würden bald erkennen, daß diese hier keine Landsmänninn derselben ist!"

Jane machte eine anmuthige Verneigung beim Eintreten.

„Sir Edgard," sagte sie sofort und als hätte sie einer ersten Frage zuvorkommen wollen, „ich würde schon gestern das Vergnügen gehabt haben, Sie zu sehen, wären Sie nicht durch einen beklagenswerthen Vorfall Ihrer Freiheit beraubt gewesen."

„Erlauben Sie zunächst," fiel Edgard ihr in die Rede, „Ihnen tausendfachen Dank zu sagen —"

Jane unterbrach ihn.

Sie lächelte noch, aber ihre Augen senkten sich, und ihre Wangen wurden von einem lebhaften Roth überzogen.

„Schonen Sie mich, mein Herr," flehete sie halb laut; „es würde mir peinlich sein, zu denken, daß es Ihnen an Edelmuth fehle."

Edgard biß sich in die Lippe.

Man verlangte seine Nachsicht nicht, oder man verlangte vielmehr noch mehr.

„Wir werden uns verständigen, Sir Edgard Lindsay," fuhr Jane mit ernster und fast hochfahrender Würde fort.

„Sie sind mein Gläubiger.

„Sie werden mir gütigst Zeit bewilligen, und ich verspreche Ihnen, richtig den Betrag Ihres Guthabens zu zahlen."

„Meine Dame —" stammelte Lindsay.

„Ich bitte Sie, lassen Sie uns von ernstern Dingen sprechen," unterbrach ihn Jane; „die Narrheit, welche ich begangen

habe, ist meine Sache; vor ihren Richterstuhl gehört dagegen der Nachtheil, den ich Ihnen gebracht haben mag."

„Ha! Mylady," rief der junge Mann aus, „Sie haben meine Hoffnungen, welche ewig in den Nebeln der Phantasie geblieben sein würden, auf eine unvergleichliche Weise verwirklicht! Der Nimbus Ihrer Schönheit hat meinen armen David Rizzio mit seinen Strahlen erleuchtet."

Jane zog ihre Brauen zusammen.

„Ist Ihnen Ihre Tragödie lieber, als Ihre Braut?" fragte sie plötzlich.

„Meine Braut?" wiederholte Edgard erstaunt.

„Ich sagte Ihnen bereits, daß wir von ernstern Dingen sprechen wollten, und ich halte mein Versprechen. — Miß Davidson hatte mir versprochen, Sie gestern Abend zu mir zu senden."

„Sie kennen also Miß Davidson, Mylady?" fragte Edgard lebhaft.

„Ich bin ihre Freundinn," antwortete Jane, „ihre beste Freundinn, und als solche wollte ich mit Ihnen sprechen. — Setzen Sie sich, Sir Edgard," fuhr sie dann in dem Tone der Vertrautheit fort, „setzen Sie sich hier neben mich und lassen Sie uns mit einander sprechen, als ob wir alte Bekannte wären."

Edgard gehorchte.

Jane fuhr lächelnd fort:

„Sie müssen ihr Gemahl werden, mein Herr, denn Sie werden von ihr geliebt. Und Sie müssen Miß Davidson zu der glücklichsten Frau von der Welt machen!"

„O!“ rief Edgard aus, indem er die Hand seines Homonyms küßte, „wenn das von mir abhinge —“

„Wir müssen unterscheiden,“ unterbrach ihn Jane; „was das Glücklich-machen nach der Heirath betrifft, so hängt das gewiß von Ihnen ab, und zwar von Ihnen allein. Was dagegen die Heirath selbst betrifft, so gestehe ich Ihnen, daß sie zum Theil von mir abhängt.“

„Wäre das möglich!“

„Ich arbeite nach Kräften, um sie möglich zu machen.“

„Ha! Mylady!“ rief der junge Mann entzückt aus, „mein Dank —“

„Erlauben Sie, Sir Edgard, ich rechne darauf, daß ich Sie selbst in Stand setzen werde, Ihren Dank zu beweisen.“

„O, thuen Sie das sogleich!“

„Erlauben Sie! Jeder hat seine kleinen Interessen, wie Sie wissen. — Und während ich mich für Sie bemühe, während ich über Ihrem Glück wache, wie eine wohlthuende Fee, arbeiten Sie, Sir Edgard, blindlings und ohne es zu wissen daran, mir meine letzte Hoffnung zu rauben —“

„Ich, meine Dame?“ stammelte der erstaunte junge Mann.

„Wenn Sie fortfahren, mich Tag und Nacht zu verfolgen, mein Herr,“ fuhr Jane mit größerer Lebhaftigkeit fort, „wenn Sie ferner zu Ihrer einzigen Aufgabe erheben, mich zu dem unglücklichsten Geschöpf auf der Welt zu machen —“

„Aber, meine Dame bei meiner Ehre —!“

„Sir Edgard Lindsay,“ fuhr Jane in langsamer Weise fort, „ist es denn nicht wahr, daß Sie sich mit Herrn Christian Mac Aulay schlagen wollen?“

„Allerdings ist das wahr," entgegnete der junge Mann, da er einer Verstellung nicht fähig war.

„Sie gestehen es?"

„Ja, meine Dame! Ich werde bis an das Ende der Welt gehen, wenn es sein muß, um mich mit Herrn Christian Mac Aulay zu schlagen!"

„Ich wollte Sie aber bitten —" begann Jane.

„Bitten Sie nicht, meine Dame, denn es würde unnütz sein; ich bin bereits den Londonern zum Gespött geworden! Die Sache muß einen tragischen Ausgang nehmen, um nicht zu einer Lächerlichkeit zu werden."

„Herr Lindsay," entgegnete Jane, „ich verlange aber, daß die Sache einen friedlichen Ausgang nehme."

„Mylady —"

„Ich will! und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich mir Ihr Wort hätte geben lassen können, ehe ich Ihnen Ihre Freiheit wiedergab. Darf ein Gentleman, wie Sie, mich bereuen lassen, aufrichtig gesprochen zu haben?"

Edgard senkte die Augen.

Jane fuhr fort und ihre sanfte Stimme nahm wider ihren Willen einen drohenden Ausdruck an.

„In diesem Augenblick bin ich Ihre Verbündete," sagte sie; „ich rathe Ihnen nicht, mir den Krieg zu erklären."

„Aber," fragte Edgard ungeduldig, „welches mächtige Interesse —?"

„Sie sind indiscret, mein Herr!" unterbrach ihn Jane und zog ihre Brauen zusammen.

Edgard stampfte mit dem Fuße und machte eine zornige Geberde, indem er sagte:

„Ich wollte nicht rathen! Ach! Mylady! eine Dame, wie Sie, kann unmöglich einen Mann, wie er ist, lieben!"

Jane richtete sich empor und nahm einen stolzen, königlichen Blick an, der ihr so schön stand.

„Sir Edgard," sagte sie, „ich halte Herrn Mac Aulay für einen galanten Mann. Ich verbiete Ihnen in meiner Gegenwart ihn zu verläumden."

Edgard verneigte sich und schwieg.

Jane grollte gegen ihn.

„Wir haben keine Zeit, unnütze Worte mit einander zu wechseln," fuhr sie dann fort; „erlauben Sie mir, Sie an die wahre Lage der Dinge zu erinnern: wir müssen uns auf der Stelle verständigen oder nie. Wollen Sie mir auf Ihre Ehre versprechen, daß Sie sich nicht mit Mac Aulay schlagen werden?"

Edgard öffnete den Mund, um verneinend zu antworten.

„Bedenken Sie sich, ehe Sie mir eine abschlägliche Antwort geben," sagte Jane.

„Glauben Sie mir, meine Dame, daß ich höchst betrübt bin —" stammelte der junge Baronet.

„Hüten Sie sich, mein Herr," unterbrach ihn Jane, indem sie sich leichenblaß erhob; „ist der Kampf erst einmal begonnen, so werde ich ohne Mitleid sein."

„Miß Davidson!" meldete Trilby in diesem Augenblick.

„Amy!" rief Edgard erbebend aus.

„Nun entscheiden Sie selbst," sagte Jane mit verhaltener, aber bestimmter Stimme, „ob Sie wollen, daß sie Ihre Frau werde, oder nicht."

Edgard zögerte.

Man hörte Amy's leise Schritte in dem anstoßenden Zimmer.

„Meine Dame," sagte jetzt der junge Baronet, „ich weiß nicht, ob Sie die Macht haben, Ihre Versprechungen und Ihre Drohungen auszuführen; allein ich liebe Amy so sehr! Sobald es sich um sie handelt, vermag ich nicht mehr zu widerstehen. Ich gebe nach, meine Dame, und verspreche Ihnen auf mein Ehrenwort —"

„Desto besser für Sie, Sir Edgard," antwortete Jane, indem sie ihm in die Rede fiel, „desto besser für Sie und desto besser für mich!"

Sie reichte ihm die Rechte, um durch einen kräftigen Händedruck den Vertrag zu besiegeln, worauf sie der eintretenden Amy entgegen eilte.

Edgard blieb nachdenkend neben dem Kamine stehen, während Amy und Jane sich wie zwei Schwestern umarmten.

„Wie!" rief Miß Davidson aus, als sie ihren Geliebten erblickte, „er ist hier! Und ich kam, Ihnen zu sagen —"

„Sie kamen, mir zu sagen, daß Herr Lindsay gleich einem Irrwisch verschwunden sei; daß Sie ihn gestern Abend vergebens gesucht hätten; daß er nicht zu finden wäre! — Sir Edgard," unterbrach sie sich dann, indem sie Amy's hübsche Finger bis zu den Lippen des Baronets erhob, „wir octroyiren Ihnen die Erlaubniß, achtungsvoll unsere Hand zu küssen. — Guter Gott! mein liebes Kind," fuhr sie dann in neckischer Weise fort, indem sie sich gegen Amy wandte, „wenn Sie wüßten, wie fern der gestrige Tag schon hinter uns liegt! Seit gestern haben wir uns geschlagen als tapferer Ritter, sind wir im Gefängniß gewesen, haben wir unsere Freiheit wieder erlangt, haben wir uns

mit unserm Todfeinde versöhnt und denken jetzt nur noch daran, auf beiden Knieen Miß Davidson anzubeten, welche mit gleicher Liebe lohnen wird, wie ich hoffe."

Sie stand zwischen den beiden jungen Leuten und ihr freudestrahlender Blick befragte abwechselnd ihn und sie.

„Scheint Ihnen das Alles recht unheimlich?" fragte sie.

„Die Hindernisse bleiben dieselben," versetzte Edgard.

„Ei!" rief Jane aus, „ich spotte aller Hindernisse! Kommen Sie mir zu Hilfe, Amy."

„Mein Vater ist mehr, als je, von Mac Aulay eingenommen," seufzte Miß Davidson.

„Wenn ich Ihnen sage —" begann Edgard.

„Wenn Sie mir sagen! wenn Sie mir sagen!" rief Jane zornig aus; „ich aber sage Ihnen, daß Sie keinen Muth besitzen! Die ganze Sache betrifft mich eben sowohl, wie Sie, denke ich, und Sie können sich wohl auf mich verlassen. Die Verblendung des Commodore von vorn anzugreifen, das würde verlorne Mühe sein: man bedarf vielmehr der Diplomatie."

„Langweilige Wege, die der Diplomatie!" sagte Edgard.

„Wenn man mich indeß verheirathete?" fragte Amy.

„Das würden Sie doch wohl vorher bemerken, kleine Unschuld," entgegnete Jane in einem feierlichen Tone, „und dann bliebe noch immer Zeit zu widerstehen, zu weinen, zu erbleichen, kurz, alle unsere weiblichen Hilfsmittel anzuwenden. Bis dahin aber lieben Sie sich, so viel Sie können, hoffen Sie, vertrauen Sie; ich stehe auf der Bresche und habe meinen Plan."

Es wurde kräftig und hallend an die nach der Straße führende Thür gepocht.

„Das muß mein Vater sein!" rief Miß Davidson; „ich hatte vergessen, Ihnen seinen Besuch anzumelden."

Jane wandte sich gegen Edgard und gab ihm einen Wink.

„Der Commodore," sagte sie lachend, „erscheint, um der berühmten Verfasserinn des David Rizzio seine Huldigungen darzubringen; das geht sie also durchaus nicht an."

„Ich entferne mich, Mylady."

Jane zeigte ihm die nach dem Garten führende Thür.

„Gehen Sie hier hinaus, wenn ich bitten darf. Es wird für unsere kleinen Pläne von Vortheil sein, wenn der Commodore meint, daß Sie sich noch immer im Gefängniß befinden. Nun leben Sie wohl, Sir Edgard, und erinnern Sie sich an Ihr Versprechen."

„Was sagt der Mensch! was sagt der Mensch!" plauderte der Commodore im Vorzimmer; „meine Tochter ist bei Lady Desdemona? — Ein hübscher Tiger, mein Junge! Wie alt?"

„Siebzehn Jahr."

„Wie schwer?"

„Neunundfunfzig Pfund."

„Trefflich!"

Er trat sehr geschäftig ein und sagte in einem Athem:

„Mylady, ich lege meine Huldigungen zu Ihren Füßen nieder. Meine Tochter, es beglückt mich und schmeichelt mir, Sie hier zu sehen; es kann nur vortheilhaft für Ihre Ausbildung sein, wenn Sie mit einer Dame umgehen, die Tragödien zu schreiben versteht."

Der Commodore machte eine Pause.

Jane stand verwundert und bewundernd vor ihm.

Der Commodore war in der That köstlich: auf dem Kopfe

trug er anstatt eines Hutes eine eng anschließende Kappe von oblonger Form; sein offener Paletot ließ eine seidene Kasake sehen, deren Schnitt seinen hagern und knochigen Bau hervorhob; seine Hirschbeine waren mit einer engen Hose bekleidet, die bis zu den Knieen gamaschenartig zugeknöpft war und unten in Stiefel mit schlaffen Schäften reichte. Eine lange Reitgerte und gewaltige Sporen vollendeten die Ausstattung, durch welche Robert Davidson einen ganz neuen Glanz erhielt.

„Ich bitte Sie demüthig um Entschuldigung, Mylady," fuhr er fort, indem er sich nach einem Spiegel umsah, „wenn ich mich Ihnen in der Kleidung eines sporting gentleman vorstelle. Wir haben ein kleines Steeple-Chase in Croydon, und ich habe mich verpflichtet, meinen trefflichen Renner Parallelipipedon selbst zu reiten."

Jane konnte sich nur lächelnd verneigen.

„Ich bin mit der feinen Lebensart hinreichend bekannt," fuhr Robert Davidson fort, „um zu wissen, daß es nicht Sitte ist, in einer solchen Toilette Besuche abzustatten, aber die Sitte und ich, wir haben uns auf ewig entzweit, wir sind Todfeinde; ich weiche in jeder Hinsicht von andern Menschen ab. — Kennen Sie Parallelipipedon, Mylady? Nein? Wollen Sie seine Bekanntschaft machen? Sie haben keine Zeit? Nun, dann ein ander Mal! Ich kann Ihnen seine Herkunft sehr kurz sagen: er ist vom Prisma aus der Hypothenuse; Prisma war vom Polygon aus der Synekdoche; Polygon war vom Logarithmus aus der Aequatio; Logarithmus war —"

„Das ist ja ein ganz mathematisches Pferd!" rief Jane laut lachend aus.

„— von einem unbekannten Vater, wie ich gestehen muß."

fuhr der Commodore mit etwas verlegener Miene fort. „Indeß muß man annehmen, daß die Mutter der Logarithmus ebenfalls keine Mesalliance eingegangen sein wird. Mylady, ich würde der glücklichste Mann sein, wenn Sie meine Kutsche annehmen wollten, um dem Rennen zu folgen."

„Es würde mir das außerordentliches Vergnügen machen, Mylord," antwortete Jane, „indeß —"

Der Commodore hörte ihre fernere Antwort nicht.

Es war ihm gelungen, einem Spiegel gegenüber seine Stellung einzunehmen; er hatte seine Twine zurückgeworfen und betrachtete sich mit kindlicher Zufriedenheit.

„Ich hoffe, daß meine Kleidung nach dem Geschmack der Damen ist," nahm er wieder das Wort, indem er seine Reitpeitsche auf die Hüfte setzte; „himmelblaue Kappe, purpurrothe Kasake, orangefarbner Gürtel mit goldnen Franzen und — und —"

Ungeachtet der Kühnheit seiner Excentricität wagte er dennoch nicht, das Wort Hose auszusprechen, da dasselbe im höchsten Grade shocking ist; allein er schlug an seinen Schenkel, verneigte sich und fuhr fort:

„Meergrün, wie Sie sehen!"

„Alles reizend, Mylord," sagte Jane.

„Mein Gott, meine Dame, bei dem letzten Rennen zu Epsom hatte Mac Aulay dieses Costume copirt."

„Zum voraus —" flüsterte die blonde Jane

„Vergleichen Sie sich nur nicht mit Mac Aulay, Mylord!" rief Jane

Der Commodore verneigte sich tief, indem er wiederholte:

„Ich mache nichts, wie Andere! ich bin neu von den Füßen

bis zum Kopfe. Mac Aulay ist der Einzige, welcher bis jetzt solche Sporen getragen, wie diese hier. Und Mac Aulay's Sporen werden nach links eingeschraubt, die meinigen aber nach rechts. Er selbst weiß das nicht einmal! — Hat man Ihnen schon gesagt, meine Dame," fuhr er dann fort, indem er zutraulich näher trat, „daß ich Jemand suche, mit dem ich mich auf Hakenbüchsen schießen kann?"

Er neigte sich plötzlich an Jane's Ohr und fuhr in einem einschmeichelnden Tone fort:

„Meine Tochter ist genau genommen nicht ohne Verstand; wenn Sie es ihr nur beibringen könnten, einige leichte und bedeutungslose Poesieen zu machen."

„Es kommt auf einen Versuch an, Mylord," antwortete Jane.

Robert Davidson legte die Hand auf sein Herz.

„Die, welche so, wie Jedermann, sprechen, würden Ihnen sagen, daß Sie eine Zauberinn wären. Ich aber, ich sage Ihnen — ich beschränke mich darauf, Ihnen zu sagen, daß Sie einen behexen können! — Kommen Sie, Miß Davidson, da Mylady nicht geruhen will, uns mit ihrer Gesellschaft zu beehren."

Er warf einen letzten Blick nach den Spiegel und ergriff die Hand seiner Tochter.

„Würde es Ihnen vielleicht lieb sein," fragte er, indem er über die Schwelle schritt, „den außerordentlichen Kampf, dessen Veranlasser und Zeuge ich war, in seinen geringsten Einzelheiten kennen zu lernen? Aber, ich vergesse, daß Mac Aulay das Unglück gehabt hat, Ihnen zu mißfallen."

Er ließ Miß Amy's Hand los und kehrte zu Jane zurück.

„Bst! bst!" machte er und ließ seine Augen schrecklich rollen, „man kann in Gegenwart dieses kleinen Mädchens nicht von Liebe sprechen, aber ich werde nach dem Rennen zurückkehren, und dann wird mir die Liebe ihre Schwingen leihen."

„Ach! Mylord," sagte Jane schmachtend, „Sie sind der Einzige in der Welt, der so köstliche Abgeschmacktheiten zu sagen versteht."

„Abgeschmacktheiten! Teufel! Abgeschmacktheiten!" wiederholte der Commmodore triumphirend; „haben Sie es gehört, Miß Davidson?"

Jane umarmte Miß Davidson und drückte deren Hand, indem sie sagte:

„Leben Sie wohl, liebes Kind und fassen Sie Muth! Lassen Sie Parallelipipedon nicht warten, Mylord," fuhr sie dann laut fort.

Der Commodore ging mit geschäftiger Miene, wie er gekommen war.

Während er durch das Vorzimmer ging, konnte man ihn declamiren hören:

„Ach! Miß, ach! Miß, wenn ich der Vater, der Sohn oder der Gatte einer Tragödien-Schreiberinn wäre —"

Jane blickte nach der Uhr, welche bereits die dritte Stunde des Nachmittags anzeigte, und ein Wölkchen der Unruhe umdüsterte ihre Stirn; sie nahm ihren Platz an der Seite des Kamins wieder ein und begann die Minuten zu zählen.

Es war die Stunde, zu welcher Christian gewöhnlich kam.

Und Christian kam heute nicht.

Zwei oder drei Mal hatten sich, während Jane mit be-

trübten Blicken dem Gange der Zeiger auf dem Zifferblatte folgte, die neugierigen Gesichter der Herren Carter und Lewis an den Fenstern der Galerie gezeigt.

Aber Jane war ganz und gar nur mit ihren Gedanken beschäftigt und sah die beiden Geschäftsmänner nicht.

„Ist er gestern zum letzten Male hier gewesen?" fragte sie sich.

Die Minuten vergingen.

Da rollte mit einem Male ein Wagen auf der Straße herbei und hielt vor dem Hause

Jane sprang freudestrahlend von ihrem Sitze auf.

„Gott sei gelobt!" rief sie, „er ist es!"

Sie eilte an den Spiegel und ordnete ihre Haare.

Kaum noch hatte der Spiegel ihr gelächelt, und jetzt befürchtete sie, daß sie nicht schön genug sein möchte.

Er war es; es war Christian!

Jane's Herz pochte, wie in dem Augenblick des ersten Stelldicheins.

---

6. Die Hinterthür.

Herr Carter und Herr Lewis waren fast eben so ungeduldig, wie Jane selbst; seit länger als einer Stunde irrten sie schon in dem Garten umher und begannen zu fürchten, daß Christian nicht kommen werde.

„Der wackere Saunders wird müde geworden sein, auf der Straße zu warten," dachte der Pferdehändler, „und Gott weiß, wo wir ihn wieder finden werden."

Aber der Pferdehändler kannte Herrn Saunders von Newcastle nicht.

Saunders war der Mann, um vom frühen Morgen bis zum späten Abend Schildwache zu stehen.

Wir werden übrigens sehen, daß er Gelegenheit gehabt hatte, sich die Zeit zu kürzen.

Die beiden Lieferanten ahnten Christians Ankunft an der plötzlichen Freude, welche sich auf Jane's Antlitz kund gab.

Sie lächelten einander zu, als sie Jane nach dem Spiegel eilen und die Unordnung ihrer Toilette ausgleichen sahen.

„Striegele Dich!" murmelte Carter.

„Mach Dich schön!" fügte Lewis hinzu.

„Und das Alles um des Oheim Saunders willen!“ sagten Beide zu gleicher Zeit und lachten herzlich.

Der Löwe trat mit nachdenkender Miene ein; es lag in seinem Blick eine gewisse herausfordernde Bitterkeit.

„Guten Tag, meine Liebe,“ sagte er dennoch, indem er Jane's Hand küßte.

„Guten Tag, mein Christian,“ antwortete diese, ohne daß sie sich bemühte, ihre Freude zu verbergen.

„Arme Jane!“ sagte Mac Aulay spöttisch, „wir haben einen traurigen Vormittag verlebt.“

„Warum das?“

„Wir haben unsern Geliebten nicht sehen können.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„O!“ antwortete Christian, „Sie thun Unrecht, mit mir Komödie zu spielen; ich kenne die kleinen Leiden des Helden Ihres Romans. — Das Schuldgefängniß —“

„Weiter nichts?“ rief Jane lachend aus. „Es handelte sich um eine Lumperei — fünfhundert Pfund!“

„Die aber doch bezahlt werden müssen,“ versetzte Christian.

„Ich habe sie für ihn bezahlt,“ sagte Jane nachlässig.

Der Löwe wurde von einem gewaltigen Aerger ergriffen.

„Ha!“ brummte er; „Sie, Jane? Wetter!“

„Mein Freund,“ unterbrach ihn das junge Mädchen mit sanftem Ausdruck; „ich frage Sie, ob Sie die, welche Sie lieben, um einer so elenden Summe willen in Verlegenheit lassen würden.“

Christian verzog den Mund.

„Sie haben ihn also gesprochen?“ fragte er statt der Antwort.

„Er ist eben erst gegangen."

„Wunderschön! — Nun, Jane, ich bringe Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche dar. Aber, hören Sie," unterbrach er sich dann, indem er den Ton veränderte und sich an die Rücklehne seines Stuhles zurückwarf, „mein Besuch ist nicht ganz uneigennützig, und ich kam nicht einzig, um etwas Neues von dem köstlichen Sir Edgard zu erfahren. Haben Sie bei dem Commodore Schritte für mich gethan?"

Jane hielt muthig den forschenden Blick aus, welchen Christian gegen sie richtete, und antwortete:

„Allerdings habe ich etwas gethan, oder vielmehr sehr viel! Zunächst habe ich mich mit Herrn Davidson in Verbindung gesetzt. Er hält große Stücke auf mich; seine Tochter ist meine vertrauteste Freundinn."

„Schön!" rief der Löwe aus; „das ist reizend, wahrhaftig! Dann werden meine Angelegenheiten sehr schön stehen?"

„Leider!" seufzte Jane.

„Was soll dieses Leider heißen?"

„Ihre Angelegenheiten stehen sehr schlecht, mein armer Christian! Sie sehen mich in Verzweiflung; alle meine Bemühungen sind unnütz gewesen; vergebens habe ich Sie bis in die Wolken erhoben —"

„Vielleicht haben Sie zu viel Gutes von mir gesagt, Jane?" fragte der Löwe mit einer spöttischen Färbung.

Herr Carter und Herr Lewis schlichen in diesem Augenblick über die Galerie nach dem Vorzimmer.

„Wir haben ihn!" murmelte Lewis.

„Wenn nämlich Saunders auf seinem Posten ist," setzte

der Pferdehändler hinzu, indem er vorsichtig die nach der Straße führende Thür öffnete.

Sie verschwanden, ohne daß Trilby sie bemerkt hatte.

„Mein Gott, Christian," fuhr Jane fort, „ich finde nur eine Weise, um unsern Schiffbruch zu erklären. Es muß Ihnen Jemand bei dem Commodore geschadet haben."

„Welche Idee!"

„Ich möchte eine Wette eingehen."

„Bah! Und Sie errathen den Namen des Bösewichts nicht?"

„Wie sollte ich den errathen?" fragte Jane, deren Lächeln auf die vollkommenste Unschuld zu deuten schien.

„Denken Sie nach," forderte Christian auf, „denken Sie nach, und Sie erinnern sich vielleicht."

Sein spottvoller und harter Blick ruhete auf Jane, die endlich verlegen wurde und erröthete.

„Ich weiß nicht —" stammelte sie.

„Da Sie nicht errathen," unterbrach sie der Löwe, indem er eine noch größere Bitterkeit in seinen Spott legte, „so sehe ich mich gezwungen, Ihnen zu helfen, Mylady. Es ist eine alte Freundinn von mir, ein reizendes Geschöpf, das ich einst als gut, edel und hingebend und ganz vernarrt in mich kannte. Sie trug ihr Herz auf der Hand. Unglücklicherweise ist sie ehrsüchtig schon in ihren jungen Jahren geworden, wie sich das bisweilen trifft. Der Commodore Davidson ist eben so reich, wie lächerlich. Das reizende Geschöpfchen, von welchem ich spreche, hat die Augen geschlossen, um seine Lächerlichkeiten nicht zu sehen, und will nun seinen Reichthum heirathen. Da trifft sie aber auf ein Hinderniß: der Commodore hat eine Tochter,

und die Tochter des Commodore hat zwei Bewerber. Das reizende Geschöpfchen macht, um Beide zu entfernen, den Einen in sich verliebt und verläumdet den Andern."

„O!" rief Jane im Tone des Vorwurfs aus, „können Sie solche Worte sagen, Christian?"

„Und das Alles, um die Mitgift für sich zu erhalten!" fuhr der unerbittliche Löwe fort. „Das reizende Geschöpfchen hat eine feenhafte Gewandtheit entfaltet"

In Jane's Augen standen Thränen.

„Sie glauben das nicht!" flehete sie, „denn sie kennen mich, Christian; Sie wissen, ob die Liebe zum Gelde —"

„Der Geschmack ändert sich. Ueberdieß sind die Thatsachen da. Miß Jane, wie könnten Sie Ihr Benehmen bei dem Commodore anders erklären, da Sie mich doch nicht mehr lieben?"

Jane hatte stolz ihr Antlitz aufgerichtet, aber sie ward von ihren Kräften verlassen; sie ergriff die beiden Hände des erstaunten Christian, um dieselben in den ihrigen zu drücken.

„Da ich Sie nicht mehr liebe!" wiederholte sie, während große Thränen über ihre Wangen hinabrollten. „Und wenn Sie sich nun täuschten? Wenn mein armes Herz —"

Ihre Aufregung theilte sich bereits Christian mit, der seine Augen abwandte, um sie nicht weinen zu sehen.

Sie war so schön und er hatte sie so sehr geliebt!

„Sehen Sie nur!" sagte eine Stimme in der halb geöffneten Thür.

Christian und Jane sprangen von ihren Sitzen empor.

„Na, schön!" rief eine heisere Baßstimme, „laßt Euch nur nicht stören, Kinderchen!"

Christians Hände lagen noch immer in Jane's Händen.

Der Oheim Saunders schob den Vorhang der Thür zurück und trat mit einem Male völlig in das Zimmer.

Hinter ihm kamen der Schneider und der Pferdehändler, um einen boshaften Triumph zu feiern.

Onkel Saunders hatte noch immer sein breites Antlitz, das sich über den herkulischen Schultern zeigte; seine buschigen Haare waren ein Wenig ergraut; sein berüchtigter Knittel hing mit einem ledernen Riemen an seiner Hand.

Jane schien gleichsam erstarrt zu sein.

Christian warf erst auf sie, dann auf den Onkel Saunders einen argwöhnischen Blick.

Der gute Mann schritt langsam nach dem Kamine vor und ließ seinen Knittel bei jedem Schritt dröhnend den Fußboden treffen.

„Guten Tag, Nichte," sagte er, als er Jane erreicht hatte; „man kann die jungen Mädchen so wenig an der Liebe verhindern, wie die Vögel am Gesang. Ich bin deßhalb nicht böse auf Sie."

Dann wandte er sich gegen Christian und fuhr in herzlichem Tone fort:

„Guten Tag, mein Neffe!"

Lewis und Carter blickten einander erstaunt an.

Sie lachten nicht mehr.

Christian bemühte sich, die Haltung eines vornehmen Herrn anzunehmen.

„Gut, gut," sagte Saunders von Newcastle noch immer, ohne böse zu werden. „Ich suche Sie bereits seit langer Zeit, mein Freund. Da ich Sie endlich gefunden habe, so wollen

wir unsre Rechnungen ausgleichen. Nur nicht zu stolz! Glauben Sie mir, Sie sind hier gefangen!"

Er lachte herzlich und zufrieden.

„Gefangen!" wiederholte Christian halb laut und warf einen höchst verachtungsvollen Blick auf die bestürzte Jane.

„Ich habe hier in der Nähe, an der nächsten Ecke," fuhr Saunders fort, „ein halbes Dutzend kräftige Bauerburschen stehen."

„Darüber hatten wir uns nicht geeinigt!" sagte Carter, indem er sich an Lewis' Ohr neigte.

„Ein verteufelter Kerl! ein verteufelter Kerl!" meinte der Schneider.

„Unser Herr Pastor ist ebenfalls mitgekommen," fuhr Saunders fort, „um wenigstens ein Mal in seinem Leben die große Stadt London zu sehen."

Carter und Lewis ließen ihre Arme sinken.

Jane stand unbeweglich da und glich einer reizenden Statue der Bestürzung.

Christian machte die außerordentlichsten Anstrengungen, um einige Haltung zu gewinnen.

„Wenn man die Brautleute und den Pastor hat," fuhr Saunders ruhig fort, „so geht die Sache rasch vom Flecke, nicht wahr, meine Kinder? Wir wollen uns verheirathen, wie lustige Alt-Engländer, ohne Pauken und Trompeten."

Carter und Lewis erlagen der Last ihres Kummers und standen regungslos zu beiden Seiten der Thür.

Darum hatten sie wahrlich nicht so wacker gearbeitet, um ein solches Resultat zu erlangen!

„Guten Tag," sagte in diesem Augenblick Tom Borne,

der alle Thüren offen gefunden hatte und deßhalb seiner Gewohnheit gemäß eingetreten war, ohne erst um Erlaubniß zu bitten; „ich bekomme von Jedem dreißig Pfund, weil ich die erforderlichen Nachweisungen in Betreff des Fräuleins gegeben habe.“

Carter und Lewis schoben entmuthigt ihre Hände in die Taschen.

Nachdem Tom Borne seine Gebühren erhalten hatte, trat er zu der Hauptgruppe, mochte aber durch den Knittel des Oheim Saunders mancherlei Stoff zu Betrachtungen erhalten, denn er wich sofort wieder zurück und entschlüpfte nach der Galerie.

„Mein Oheim,“ flehete Jane, „im Namen des Himmels —“

„Schweige, mein Herzchen,“ unterbrach Saunders seine Nichte. „Ich werde sogleich den Pastor holen und bitte Euch, meine Kinder, daß Ihr Euch indeß die Zeit nicht lang werden laßt.“

Er ging nach der Thür.

Aufgeregt durch Christians verächtlichen Blick, folgte ihm Jane mit gefalteten Händen und wiederholte:

„Mein Oheim! mein Oheim! haben Sie Mitleid mit mir!“

„Ruhig, Töchterchen!“ sagte Saunders; „der junge Mann da wird eine Perle aller Ehemänner werden, wenn er erst ein Mal gebändigt ist! Sie aber,“ fuhr er dann fort, indem er sich an Carter und Lewis wandte, die trostlos bald ihn, bald ihren Lord anschauten, „wünschen Sie, daß ich Sie bei den jungen Leuten lasse? Ich habe vier wackere Burschen als Schildwachen in dem Vorzimmer aufgestellt, und es wird Niemand ohne meine Erlaubniß hinausgelassen.“

Carter und Lewis blickten einander an.

„Wir haben hier nichts mehr zu thun," sagte der Pferdehändler, indem er die Augen gen Himmel erhob.

„Ein verteufelter Kerl! ein verteufelter Kerl!" wiederholte Lewis bei Seite.

„Dann schiebt Euch!" befahl der Oheim, indem er die Thür zeigte.

Er selbst ging zuletzt, und man hörte ihn noch in dem Vorzimmer sagen:

„Wenn der Gentleman hindurch zu gehen versucht, so schlagt Ihr ihn gleich zu Boden; ich nehme Alles auf mich."

Jane und Christian blieben allein in dem Boudoir.

Tom Borne betrachtete sie durch ein Fenster der Galerie.

Er begriff zwar nicht recht, was hier vorgehe, allein er sah doch ein, daß man hier auf eine sehr vortheilhafte Weise sein Netz auswerfen könne.

Jane kehrte zu Christian zurück, der sich mit dem Ellbogen auf das Marmorgesims des Kamines gestützt hatte.

„Ich kann Ihnen zuschwören," sagte sie, „daß ich nichts von dem Allem gewußt habe."

„Auf Ehre!" antwortete der Löwe mit Bitterkeit, „ich beginne zu glauben, daß ich mich getäuscht hatte. Es ist nicht der Commodore, den Sie heirathen wollen. Ihr Benehmen ist ein Räthsel, dessen Schlüssel sich nicht leicht finden läßt. Was mich betrifft, so verliere ich mich in diesem Labyrinth von Ränken."

„Die Ankunft meines Oheims hat mich in höherm Grade überrascht, als Sie," versicherte Jane.

Christian lächelte auf beleidigende Weise und sagte:

„Es thut mir unendlich leid, daß ich Ihren Worten keinen Glauben beimessen kann.“

„Sie glauben mir nicht!“ rief die junge Dame aus, deren Augen von Thränen feucht wurden; „Christian, Christian, Sie verletzen mich auf grausame Weise!“

„Wider meinen Willen, mein Fräulein, und ich bitte Sie, mir zu verzeihen. Ihr Oheim hat mir gesagt, daß ich in eine Falle gerathen sei.“

Er sah eine große Thräne über Jane's Wange rollen, und seine bessern Gefühle gewannen die Oberhand.

„Sie weinen!“ unterbrach er sich, indem er den Ton änderte.

Jane trocknete schnell ihre Augen; sie verlangte kein Mitleid.

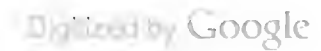
„Ich weine, weil ich eine Närrinn bin!“ versetzte sie. „Mein lieber Christian, wir haben falsche Rollen. Das Alles ist nur Komödie: meine Thränen sind eben so falsch angebracht, wie ihr zu bitterer Spott.“

Sie war stark; es gelang ihr, zu lächeln, ungeachtet der Martern, welche ihr Herz folterten.“

„Hören Sie,“ fuhr sie fort, „lassen Sie uns vernünftig sein. Ich besitze ein ganz einfaches Mittel, um Ihnen zu beweisen, daß Ihr Verdacht keine Vernunftgründe hat. Sie meinen Gefangener zu sein; wollen Sie die Freiheit erlangen?“

„Wie!“ rief Christian hocherfreut aus, „es giebt noch einen andern Ausgang?“

Diese so offene und lebhafte Freude versetzte der armen Jane den schmerzhaftesten Stoß. Sie verlor jeden Rest von Hoffnung.



„Es giebt noch einen andern Ausweg," wiederholte sie.

„Ha! Jane!" rief Christian aus und ergriff ihre beiden Hände, „das ist ein schöner Zug von Ihnen!"

„Er nimmt sich nicht einmal die Mühe, sein Glück zu verbergen," dachte die verzweifelnde Jane.

Sie nahm einen Schlüssel von ihrem Schlüsselringe.

„Dieser öffnet die Gartenthür," sagte sie.

„Sie sind ein Engel!" rief der Löwe aus und bemächtigte sich des Schlüssels, wie einer Beute.

Zu gleicher Zeit wollte er Jane's Hand küssen, aber sie entzog ihm dieselbe sanft.

„Beeilen Sie sich, mein lieber Christian," sagte sie wehmüthig; „mein Oheim wird zurückkommen und ich trage so wenig Sehnsucht zu dieser Verheirathung, wie Sie."

Christian wollte sich wie eine Mann benehmen, der nicht mehr liebt, aber er empfand einen gewissen bizarren Zorn, als man ihn fühlen ließ, daß er nicht mehr geliebt werde.

„Sie haben Recht," sagte er und ließ unwillig Jane's Hände fahren, „ich dachte nicht mehr an den glücklichen Sir Edgard. Armer Narr, der ich bin! Meine Gegenwart war Ihnen lästig, das ist Alles. So leben Sie denn wohl, meine Dame; ich werde Sie nicht ferner langweilen."

Er eilte nach der Thür der nach dem Garten führenden Galerie.

Tom Borne stand vor derselben mit seinen breiten Schultern und seinem normannischen Lächeln.

„Sie haben Eile? fragte er.

Statt der Antwort versuchte Christian ihn auf die Seite zu schieben.

Tom Borne stand aber fest, wie der Pfeiler einer Kathedrale.

„Ich kann Sie hier bis zu der Rückkehr des Oheims festhalten," sagte er, „wenn Sie mir nicht meine Rente geben."

„Wie viel verlangst Du?"

„Dieses Mal hundert Pfund!"

Christian warf ihm seine Brieftasche in das Gesicht und lief hinweg.

Tom Borne setzte sich neben der Thür nieder, um die Brieftasche zu untersuchen

Jane war auf einen Stuhl niedergesunken und stützte ihren Kopf auf beide Hände.

Alles war vorbei; die letzte Hoffnung war in ihrem Herzen erstorben.

„Ei! ei!" ließ sich die Stimme des Commodore Davidson im Vorzimmer vernehmen; „seien Sie mir gegrüßt, Hochehrwürden! Wenn es hier etwa eine Hochzeit giebt, so bin ich auch dabei; lassen Sie mich nur eintreten, man erwartet mich."

„Der Betrüger!" brummte Tom Borne, indem er Christians Brieftasche wieder schloß; „es sind nur fünf und neunzig Pfund darin!"

Jane hatte kaum so viel Zeit, um ihre Augen zu trocknen.

Der Commodore erschien; er hatte eine Beule vor der Stirn und trug einen Arm in der Binde.

„Ach, Mylady!" rief er der jungen Dame entgegen; „ach, Mylady, was für ein Rennen! Parallelipipedon hat außeror-

dentlichen Ruhm geerntet! Ich bin vier Mal und zwar in vier verschiedene Graben gestürzt!"

Er zeigte trumphirend seinen Arm und seine Stirn.

„Was fehlt Ihnen denn?" unterbrach er sich dann, als er Jane's Blässe erblickte.

„Nichts, Mylord," antwortete das junge Mädchen.

„Desto besser! Ich befürchtete fast, daß Sie eine Migräne haben möchten. Drei Gentlemen sind bei dem Uebersetzen der großen Mauer auf der Stelle todt geblieben, einem Pferde ist durch einen Zaunpfahl der Bauch aufgerissen, elf Beine sind gebrochen. Wissen Sie schon, meine Dame, daß ein Pfarrer im Vorzimmer ist?"

„Ja, Mylord."

Robert Davidson richtete sich in seiner ganzen Höhe empor und stellte sich vor Jane.

„Meine Dame," sagte er, „ich habe Ihnen meine Gefühle schon gestanden. Wenn Sie den Herrn Pastor benutzen wollen, so bin ich bereit, mich auf der Stelle mit Ihnen trauen zu lassen."

„Treten Sie nur ein! treten Sie ein!" sagte Saunders draußen mit seiner groben Stimme; „ich habe die Papiere, und Alles ist bereit. Treten Sie ein, Hochehrwürden."

Saunders schritt durch die Thür und blickte um sich.

„Herrlich gebaut! ein prachtvoller Boxer!" murmelte der Commodore und hielt das Lorgnon vor seine Augen, um den Oheim besser betrachten zu können.

Saunders betrachtete seiner Seits Tom Borne und Robert Davidson.

Er wandte sich, um die hinter ihm stehenden Bauern zu befragen.

„Wir haben Niemand gesehen," antworteten dieselben.

Der Pastor wiederholte:

„Ich habe Niemand gesehen."

„In des Teufels Namen! wo ist er denn?" schrie Saunders wüthend.

Er umfaßte bereits den Griff seines Knittels.

Jane schritt ihm entgegen und antwortete kalt:

„Er hat die Flucht ergriffen."

„Durch welche Thür?" fragte Saunders ungläubig.

„Durch diese," sagte Jane und zeigte auf die Gartenthür.

„Du hast ihm also den Schlüssel gegeben?"

„Ja."

„Warum?"

Jane zögerte und antwortete dann mit Thränen in den Augen:

„Weil ich ihn liebe."

Saunders wußte nicht, was er sagen sollte.

„Ich glaube fast, meine arme Nichte hat den Verstand verloren," sagte er endlich. „Na, Burschen," fuhr er dann fort und schwang seinen Knittel, „so werden wir also das Werk nochmals von vorn beginnen! Hochehrwürden, ich hatte Ihnen eine Trauung versprochen und werde mein Wort halten, denn nöthigenfalls werde ich das Pärchen mit meinem Knittel zusammenbringen."

Er ging an der Spitze seines Bataillons; der Commodore schaute ihm verwundert nach.

„Verzeihen Sie, Mylady," sagte plötzlich der letztere und

eilte dem Oheim Saunders nach; „ich habe schon seit langer Zeit einen originellen Stock gesucht: ich werde diesem wackern Manne den seinigen abkaufen."

---

7. Der Spleen.

Es war ein nebliger und kalter Tag.

Der Rauch der Fabrikschornsteine verband sich noch mit dem Nebel und tättowirte die traurigen Gesichter der Vorübergehenden mit schwarzen Flecken.

Man sah, wie durch eine Wolke, die sorgsam verschlossenen Kutschen vorübergleiten, und die heisere Stimme der Omnibus-Conducteure tönte wie vom Himmel herab.

Die Cockneys stießen auf dem Trottoir gegen einander und brummten hinter den hohen Kragen ihrer Paletots.

In den Läden brannten die Gasflammen, obgleich es um die zwölfte Stunde des Mittags war.

Ganz London hüllte sich in seinen Trauerschleier, dessen Falten die unseligen Genien des Spleens ausschüttteln.

Man erwacht mit beengtem Herzen, als hätte man Abends zuvor ein Verbrechen begangen; der Kopf ist schwer, die zugeschnürte Kehle weigert sich, den Athem hindurch zu lassen.

Man erhebt sich von seinem Lager und erblickt den Nebel, welcher einem Leichentuche gleich hinter den Fenstern ruht.

Anderwärts hat die Phantasie ihre Reize, und das Opium der Träume ruft anmuthige Truggestalten hervor; dort zeigt sich nur die unheimliche Langweile und kraftlose Entmuthigung.

Die Seele zieht sich zusammen, vergiftet durch jenes schauderhafte Fluidum, welches Youngs Nachtgedanken und so viele andere ungesunde Declamationen eingab.

Ein Trauerflor senkt sich auf den Geist hinab; der Sehnerv wird gelähmt und sieht Alles schwarz.

Man ist Engländer; man hat die Krankheit des lustigen Alt-Englands; man erbebt vor Wohlbehagen, wenn man bedenkt, daß man als freier Engländer das Recht hat, sich die Kehle abzuschneiden oder eine Kugel durch den Kopf zu schießen.

Und die am Spleen erkrankte Nation ist gefahrdrohend für den Weltfrieden; sie muß sich trösten, wenn sie sich nicht heilen kann; sie hat Lüste, wie eine schwangere Frau.

Sie will Alles, was die Andern besitzen; sie nimmt eines Tags Irland, um sich in ihrem verzweifelten Spleen zu amusiren; Tags drauf Gibraltar; noch einen Tag später Neufundland; dann verlangt sie Indien und dessen überschwängliche Schätze, die schönsten Antillen; Isle de France wird im Vorübergehen bei der Eroberung des unermeßlichen Oceaniens genommen; Malta und der Archipelagus werden hier, die Philippinen dort eingesteckt, ja, es bleibt nicht einmal jene ferne Klippe frei, die als Gefängniß und Grab dienen mußte und Sanct Helena heißt!

Es war ein achteckiger Raum, welcher das Innere eines Pavillons bildete, der zu dem Hause des Commodore gehörte.

Um nichts so zu machen, wie andere Menschen, hatte Ro-

bert Davidson seinen Decorateur beauftragt, auf das Genaueste den Jagdpavillon des Marquis von Douro nachzuahmen.

Daher war auch dieser Pavillon sehr originell, in der guten Bedeutung des Wortes; der Luxus hatte einen ächt britischen Geschmack.

Die colorirten Kupferstiche stellten Wettrennen, Fuchsjagden und Boxerkämpfe dar.

Parallelipipedons Portrait, in natürlicher Größe gemalt, nahm eine ganze Wand ein.

Ueberall, wo sich etwas Platz gezeigt hatte, hingen Jagdtrophäen, gekreuzte Reitgerten unter Jockey-Mützen, Masken, Handschuh und Boxer-Gürtel.

Christian befand sich ganz allein in diesem Pavillon; er saß vor einem Tische und stützte den Kopf auf seine Hände.

Er rührte sich nicht; seine Züge drückten die vollkommenste Entmuthigung aus.

Der Regen geißelte gegen die Scheiben, und der Nordwind ließ die Fenster erklirren, so daß man sich in ein altes, einsam im Walde liegendes Schloß versetzt glauben konnte.

Das Haus des Commodore lag am Ende der York-Terrasse und zwar dem Regents-Park gegenüber.

Jene schönen Londoner Parks, welche so malerisch und lebendig sind, wenn sie von dem seltenen Lächeln der Sonne im Sommer erleuchtet werden, nehmen einen trauernden Ausdruck an, sobald der Winterhimmel seinen schwarzen Flor über den entlaubten Büschen ausbreitet.

Sie sind auch dann noch ein Schmuck für die melancholische Stadt, aber ein Schmuck, der düster und strenge ist, wie der Gagath-Schmuck, welchen die Sitte den Wittwen erlaubt.

Christians Blick schweifte bisweilen nach dem Park, den er undeutlich durch die verdunkelten Scheiben erblickte; er sah die verödeten Wege, über welche in langen Zwischenräumen einige fest verschlossene Kutschen rollten, die weiten Rasenplätze, auf denen die Schafe der Königinn sich dicht zusammen drängten, anstatt zu weiden.

Christian hatte die Gastfreundschaft des Commodore angenommen, um sich den hartnäckigen Verfolgungen des guten Saunders von Newcastle zu entziehen.

Saunders hatte geschworen, daß Christian Jane heirathen solle, er möge wollen oder nicht, und Jane möge Ja sagen oder Nein.

Es war einer von jenen braven Sachsen, welche den Teufel im Leibe haben.

Um sein Ziel zu erreichen, würde Saunders mit ruhigem Blute London an vier Enden angezündet haben.

Aber Christian dachte in diesem Augenblick nicht an Saunders; er zürnte mit sich selbst auf grausame Weise.

„Ich habe," dachte er mit bitterer Betrübniß, „ich habe seit zwei Monaten fast alle meine alten Universitätsfreunde wiedergesehen John ist Lieutenant bei den Garde-Husaren; William ist Richter; Tony sitzt im Hause der Gemeinen; James ist Attaché einer Gesandtschaft. Selbst der kleine Harry hat —"

Er unterbrach sich, um seine Hand auf das Herz zu legen.

„Ich, ich allein," seufzte er mit verhaltenem Zorn, „ich bin nichts! Ich führe ein Geschäft, das keinen Namen hat! Die Andern sind Männer — ich bin die Modepuppe eines Schnei-

ders, bin das lebendige Aushängeschild eines Roßtäuschers. Das ist mein Loos im Leben!"

Er blickte nach der Decke mit dem Ausdruck eines Orestes, der die unversöhnlichen Götter herausfordert und in seiner Verzweiflung ausruft: „Ich danke Euch! ich bin zufrieden!"

Der Nordwind zerriß das Gewölk, so daß an einer kleinen Stelle das Azur des Himmels sichtbar wurde.

Ganz London eilte an die Fenster und meinte, daß man die Sonne zu sehen bekommen werde.

Diese Engländer zweifeln an nichts!

Die Sonne zeigte sich allerdings nicht, aber man bemerkte doch eine leuchtende Erscheinung, welche die über der Stadt schwebende Hülle mit violetten und falschen Tönen färbte.

Die Spleen-Kranken an den beiden Ufern der Themse hatten für eine Minute Nachlaß ihres Leidens.

„Und doch hatte ich starke Arme," dachte unser Löwe nicht ohne eine gewisse Selbstgefälligkeit, „ich hatte ein warmes und kräftiges Herz, ich hatte einen Kopf, in welchem sich kühne Gedanken erzeugten. Ich stand vordem über meinen Nebenbuhlern und erinnere mich noch —"

Eine finstere Wolke zog unter der kleinen azurnen Oeffnung hinweg; Christians Kopf sank bleischwer auf seine Hand nieder.

Er fuhr fort, nachdem er einen klagenden Seufzer ausgestoßen hatte:

„Was ist mir von Allem geblieben? Eine schwere Ermüdung, die mich überfallen hat, ohne daß ich gearbeitet habe! Die düstere Entmuthigung des Besiegten, der nicht einmal am Kampfe Theil genommen hat."



Ein schwerer Seufzer entwand sich seiner Brust. Er blieb für mehre Minuten regungslos und wie betäubt sitzen.

Der Regen verdoppelte sich, aber das Grau des Horizonts nahm eine perlmutterartige Färbung an.

Der Nebel verschwand, und bald konnte man jenseit des Parks die runden Silhouetten der Hügel von Primrose und Barrow sehen.

Von dem Standpunkte des Spleens aus betrachtet, erlangte London eine plötzliche und allgemeine Besserung.

Christian erhob das Haupt; seine Nüstern bläheten sich auf und ein Funke erglimmte in seinen Augen.

„Ach!" rief er aus und öffnete heiter seine Zigarrentasche, „als ich noch allein und ohne einen Pfennig in der Tasche in den Heiden Schottlands oder auf den schönen Gestaden von Irland umherirrte, während ich die Erbschaft meines trefflichen Oheims erwartete; als ich noch die Zukunft herausforderte und kühne Pläne schmiedete; als ich noch jung war — wie glücklich war ich da und wie stolz!"

Er zündete seine Zigarre an, deren blaue Wolken bald in Ringeln der Decke entgegen schwebten.

Sein Spleen hatte sich in eine einfache Träumerei aufgelöst.

„Da kam die Liebe," fuhr er fort, während ein Lächeln sich um seine Lippen erzeugte, „ein kostvoller Rausch! Und ich fühlte mich angespornt; mein Geist wuchs, mein Verstand klärte sich, die unbeschäftigte Kraft, welche in mir lag, verdoppelte sich, wie durch einen Zauber. — Jane, schöne Erscheinung, welche in meine Jugend hineinstrahlte! Du, mit dem Blick eines Kindes, dem Wuchs einer Königinn, dem Lächeln eines

Engels! Jane, meine erste und meine letzte Liebe! Jane, die ich verlassen habe —"

Er sagte diese Worte mit schmerzhafter Zerknirschung.

Da nahete eine große teuflische Wolke von Primrose-Hill.

Und als diese große, teuflische Wolke den perlmutterfarbnen Streifen, welcher den Horizont verhellte, überzogen hatte, da warf Christian seine Zigarre hinweg und rief mit dem Fuße stampfend aus:

„Ich werde als Wahnsinniger sterben, und das wird mein Bestes sein!"

Er wandte dem Fenster den Rücken, als hätte er sich den geheimnißvollen Einflüssen der Außenwelt entziehen wollen.

Er fühlte sich aufgelegt zu einem kräftigen Kampfe und wollte den gehässigen Alp von sich werfen, der auf seiner Brust lastete.

Wozu auch alle diese Erinnerungen, wozu alle diese Gewissensplagen?

Was hatte sich seit dem gestrigen Tage zugetragen?

War er ein Weib oder ein Dichter, daß er sich von der britischen malaria entnerven lassen konnte?

Er rief Amy's blondes Bild in sein Gedächtniß, wie man bei drängender Gefahr nach Hilfe ruft.

Die Tochter des Commodore war ebenfalls schön.

„Aber sie liebt Dich nicht!" rief ihm sein Bewußtsein zu.

„Aber sie wird Dich später lieben!" tröstete ihn sein Stolz.

„Ueberdieß ist es Hauptsache, daß Du reich wirst," ermahnte sein Ehrgeiz.

„Da Du doch nicht mehr hoffen kannst, glücklich zu werden," schloß sein Gewissen.

Miß Amy konnte nichts dabei, wie man sieht.

Christian kreuzte die Arme über seiner Brust und wagte nicht mehr zu kämpfen; er schloß die Augen; die Phantome der Vergangenheit umgaben ihn.

Sein Oheim, der alte Philosoph, hatte oft zu ihm gesagt: „Sei gut, wenn Du glücklich werden willst!"

Das erste bittere und tiefe Leiden Christians datirte von dem Tage, an welchem er Jane verlassen hatte.

Als er am folgenden Tage bei seinem Erwachen vergebens das freundliche Lächeln seiner Gefährtinn gesucht, hatte eine eiskalte Beengung sein Herz zusammen geschnürt.

Und vergebens schaute Christian zurück: er fand von da an nicht einen einzigen Augenblick wahrer Freude mehr in seinem Leben.

Christian hatte in der unparteilichen Geschichte des Kaisers Napoleon von Walter Scott gelesen, wie derselbe seine erste Gemahlinn Josephine verstoßen habe.

Er machte sich die unschuldige Freude, sein Schicksal mit dem des Kaisers zu vergleichen.

Jane war seine Josephine, und Miß Amy seine Marie Louise.

Welch ruhiges Glück mit der erstern; welche feierliche Langweile mit der zweiten!

Napoleon hatte politische Gründe vorgeschützt, um seine zweite Ehe einzugehen.

Für ihn bestanden die politischen Gründe in den zehntausend Pfund jährlicher Einkünfte der Miß Davidson, und waren also eine hinreichende Entschuldigung.

Christian wurde von einem Schauder ergriffen, als er an Sanct Helena dachte.

„Aber," dachte er, und das war ein sehr bitterer Trost, „Josephine betete den Kaiser an!"

Jane dagegen —

Ach! Jane war untreu geworden, ehe er sie verlassen hatte; Jane hatte ihm selbst in Brighton gesagt, daß sie einen Andern liebe; Jane hatte einen andern Mann ausgezeichnet, den verhaßten Sir Edgard!

Christian hatte lange gezweifelt, denn die Frauen versuchen bisweilen gegen die Gleichgiltigkeit das heroische Mittel der Koketterie; Christian hatte gedacht: Sie spielt eine Rolle, sie verbirgt sich, um hinter ihrem Lächeln zu weinen, sie liebt mich noch, sie wird mich stets lieben!

„Sei gut, um glücklich zu werden!"

Der Oheim Philosoph hatte auf Sand gesäet.

Aber der stärkste Glaube weicht dem Augenschein gewisser Demonstrationen; der Schlüssel zum Garten, dieser Schlüssel, welchen Jane ihm in den Augenblick gegeben hatte, in welchem der Oheim Saunders mit dem Pfarrer zurückkehrte, — war er nicht das Siegel der Trennung und ein Lebewohl auf immer?"

Unser Löwe erinnerte sich noch, daß Jane heiter lächelte, daß ihre Hand nicht zitterte, als sie ihm diesen Schlüssel gab.

„Die Undankbare!"

Bei diesem Worte, welches Christian entschlüpfte, und welches die Grenzen der Naivetät überschritt, lachte er laut und sarkastisch auf.

„Die Undankbare!" wiederholte er. „Ich habe gesagt: die Undankbare! Meiner Seele! damit beklage ich mich ja. Das

ist eine treffliche Geschichte! Ach, wo würde ich sein, wenn sie sich mit dem Schurken Saunders verbündet hätte, um mich zu zwingen, sie zu heirathen? — Die Undankbare? — Nein, nein!" unterbrach er sich dann in einem überlegenden und ruhigen Tone, „sie hat mir stets nur Gutes gethan, die arme Jane, und ihre Unbeständigkeit ist ein letzter Dienst, den sie mir geleistet hat!"

Er erhob sich schnell und stieß seinen Stuhl heftig mit dem Beine von sich.

„Das Alles ist schön und gut," fuhr er dann fort und zog seine Brauen zusammen, „aber ich bin Gefangener bei diesem mondsüchtigen Commodore. Die Haare der Miß Amy werden immer fader, ihre Zähne immer länger. Gestern Abend kam es mir vor, als hätte sie Augen von Porzellan. Und dabei schmollt sie noch, spielt die durch ihren Vater geopferte Iphigenia, und ich muß von Zeit zu Zeit die Züge des albernen kleinen Edgard sehen. Der Commodore ist der Einzige, der mir hier ein freundliches Gesicht macht, weil ich ein Löwe und er ein Narr!"

Er trat vor das Fenster und schaute trübsinnig in den wiedergekehrten Nebel hinaus, der hinter den Fensterscheiben lag, wie ein Schleier.

Er gähnte drei oder vier Mal nach einander.

„Ich langweile mich! ich langweile mich!" seufzte er mit Thränen in den Augen und weit geöffnetem Munde, „ich glaube, daß es nie auf Erden einen unglücklichern Menschen gegeben hat, als ich bin Ich langweile mich! ich langweile mich!"

Er versuchte, einen Marsch auf den Fensterscheiben zu trommeln und griff dann, von wahrer Verzweiflung gepackt, in die Haare, indem er ausrief:

„Mitleid! Mitleid! Ich gebe meinen ganzen Nachlaß dem, der mir eine Kugel durch den Kopf schießt.“

Ein Bedienter in Livrée öffnete die Thür, als hätte er auf diesen verzweiflungsvollen Ausruf antworten wollen.

„Was wollen Sie?“ fragte Christian, indem er ohne es zu wissen, den Holzhauer in der Fabel von la Fontaine copirte.

„Die Herren wünschen mit Mylord zu sprechen,“ antwortete der Bediente.

„Welche Herren?“

„Die Herren, welche alle Tage kommen: der Pferdehändler, der Schneider, der Schuster —“

Christian ließ ihn nicht weiter sprechen, sondern gerieth in einen schrecklichen Zorn, denn dergleichen Ausbrüche erleichtern, daher auch die Spleenkranken nach Gelegenheit zum Böserwerden suchen, wie die kranken Wachtelhunde nach Gras.

„Die Elenden!“ schrie er; „werden sie mir denn nie Ruhe lassen? Sie sollen zum Teufel gehen!“

Der Bediente verneigte sich.

Christian nahm seinen Hut und drückte ihn convulsivisch auf den Kopf.

„Ich weiß nicht,“ brummte er dann, „warum ich ihnen noch nicht die Rippen eingeschlagen habe!“

Er ging nach der zu seinem Schlafzimmer führenden Thür.

„Was soll ich den Herren sagen?“ fragte der Bediente.

„Daß ich wünschte, sie wären tausend Fuß tief unter dem Erdboden!“ antwortete Christian, warf die Thür mit Heftigkeit zu und verschwand.

Der Bediente kehrte ruhig nach dem Vorzimmer zurück.

„Meine Herren,“ sagte er, „treten Sie gefälligst ein.“

Carter, Lewis, Staunton und der süße Filowsky schritten sofort über die Schwelle, den Hut in der Hand und den Mund im Herzen; das vorbereitete Compliment stockte aber zwischen ihren Lippen.

„Nun!" sagte Carter, indem er rund um sich blickte; „Mylord ist nicht mehr da?"

„Nein, meine Herren." antwortete der Bediente.

„Und er hat nichts für uns gesagt?"

„Wohl, meine Herren!"

Die vier Hofleute näherten sich einander, und der Pferdehändler fragte eilig:

„Was hat er gesagt?"

Der Bediente verneigte sich sehr höflich und sagte, indem er die Thür öffnete:

„Er hat gesagt, Sie sollten sich zum Teufel packen!"

Die Lieferanten wechselten betrübte Blicke mit einander.

Der Bediente war schon draußen.

„Böse!" murmelte Carter mit einem doctormäßigen Kopfschütteln.

„Böse!" wiederholten Filowsky, Staunton und Lewis.

„Meine Herren," nahm der fashionable Pferdehändler wieder das Wort, „wir müssen auf unsrer Hut sein! Wenn ein Löwe nichts mehr zu wünschen hat, so schießt er sich eine Kugel durch den Kopf."

„Das ist so in der Regel!" seufzten die drei Andern im Chor.

„Was ist aber zu thun?" fragte Lewis.

„Ich weiß nur ein Mittel," antwortete Carter; „wir müssen ihn verheirathen."

Filowsky schulterte sich.

„Ein Scheinmittel!" sagte er mit Verachtung und auf Polnisch.

„Sein Honigmond wird kaum vierzehn Tage dauern," bemerkte Lewis.

„Nun!" rief Carter aus, „so wollen wir nicht mehr fabriciren und eine andere Combination suchen. Indeß wollen wir unsere Waaren verkaufen: bei genugsamer Thätigkeit reichen vierzehn Tage dazu aus. Wenn er sich dann nach vierzehn Tagen ein Kugel durch den Kopf schießt —"

„Verdammt!" fluchte Staunton.

„Wahrhaftig!" bekräftigte Lewis.

„Das ist seine Sache!" schloß der zarte Filowsky.

Die Thür öffnete sich von Neuem, und der Bediente meldete den Commodore an.

Die Lieferanten nahmen ihre achtungsvolle Haltung wieder an.

Durch die geöffnete Thür erblickten sie in dem letzten der Gemächer, nach welchem sie zu sehen vermochten, ein wunderliches Schauspiel.

Der Commodore stand dort nackt, wie ein Wurm, und nur um die Hüfte mit einer Boxerhose bekleidet.

Seine magern, langen und knochigen Beine bewegten sich im Takt; an den Enden seiner knotigen und haarigen Arme sah man seine mit Pelzhandschuhen bedeckten Hände, welche sich um einander dreheten und wüthende Stöße in den leeren Raum ausführten.

Er trug eine Maske von Eisendrath vor dem Gesicht.

„Pariren Sie!" sagte er mit keuchender Stimme; „den

Kopf zurück! das vorgesetzte Bein frei! Schützen Sie die Brust: der böseste Stoß ist der gegen die Magengrube. — Sehen Sie, das ist der Stoß von Smith!"

Und er machte einen Ausfall gegen die Wand.

„Der Stoß von Paulus ist ein doppelter und kommt nach zwei Finten, indem man die Hände wechselt. — Puff! puff! puff! — Paff!"

Er versetzte zwei Stöße gegen die Thür; dann trat er ein, aber noch immer ausgelegt und blasend, wie ein Wallfisch. Dabei triefte er von Schweiß.

---

8. Cursus im Boxen.

„Guten Tag, meine Herren, guten Tag," sagte der Commodore durch seine Maske; „ich würde hundert Pfund für mich gegen James wetten! James besitzt nur Kraft, aber ich habe auch die Gewandtheit und die Wissenschaft für mich."

Er beugte die Kniee und machte die Mühle mit seinen Fäusten.

Die Lieferanten betrachteten ihn mit Bewunderung.

„Ich habe viele Boxer gesehen —" begann Carter.

„Und famose Boxer!" setzte Lewis hinzu.

„Aber," nahm der Pferdehändler wieder das Wort, „Mylord besitzt eine ganz besondere Weise —"

„Das nennt man Methode!" unterbrach ihn der Commodore. „Ich gehe von einem Princip aus, nicht wahr? Und zwar von dem Princip, nichts so zu machen, wie andere Leute. Wenn ich bedenke, daß die Franzosen ihrem unedlen Pauken den Namen des Boxens gegeben haben! Zum Teufel auch! ein Gentleman darf doch nicht ausschlagen, wie ein Pferd! Die Beine sind zum Gehen geschaffen, die Fäuste zum Boxen — man bleibe doch bei der Natur!"

Ein billigendes Gemurmel folgte auf diese schönen Worte

„Das Boxen," sagte Filowsky ernst, „hat, vom philosophischen Standpunkt betrachtet, einen gewissen Ernst."

„Sehen Sie," unterbrach ihn Robert Davidson, „ich wende die Philosophie allenthalben an! Und wissen Sie, warum ich heute Morgen so heiter bin? denn ich bin lustig, wie ein Finkenhähnchen, trotz dem Nebel. So hören Sie! das kommt daher, weil mein Box-Professor, Danie von Covent-Garden, wie Sie wissen, mich einen neuen Stoß gelehrt hat, mit dessen Hilfe ich ihm auf der Stelle das Nasenbein eingeschlagen habe."

„Wahrhaftig!" machte Carter.

„Ha! nur Mylord kann so etwas!" sagten die Andern lachend.

Der Commodore ging gerade auf den Pferdehändler zu.

„Boxen Sie?" fragte er, indem er ihm seine Fäuste zeigte.

„Nein, Mylord, nein, durchaus nicht!" stammelte Carter, indem er mehre Schritte zurückwich.

„Dann werde ich Ihnen den Stoß zeigen," sagte der Commodore.

Er legte sich aus und warf seinen Kopf zurück.

Carter wich, ernstlich erschreckt, noch immer zurück.

„Fürchten Sie sich nicht," sagte Robert Davidson, indem er zwei oder drei Luftstöße um die Wangen des unglücklichen Carter that, „man stirbt davon nicht! Nun, Sie Andern, sehen Sie zu! Ich habe es auf die Nase abgesehen."

„Aber, Mylord —" schrie der Pferdehändler flehend.

„Seien Sie doch nicht so ungefällig!" sagten die drei andern Lieferanten zu ihm.

Der Commodore stand ruhig und lächelnd da, aber sein

Blick war durch das Drathgeflecht seiner Maske fest auf Carter gerichtet.

„Pariren Sie zwei Mal den rechten Stoß von oben und von unten," fuhr er fort; „changiren Sie die Hand — nun changiren Sie noch ein Mal, — das geschieht zwei Mal — bedrohen Sie lebhaft von unten, springen Sie in die Parade und detachiren Sie von der rechten Faust indem sie zum dritten Male changiren."

Indem er diese letzten Worte sagte, versetzte er dem Pferdehändler einen Faustſtoß, so daß derselbe heulend zurücktaumelte.

Die übrigen Lieferanten waren ehrlos genug, Beifall zu klatschen.

„Das ist noch gar kein schlimmer Stoß!" sagte der Commodore, indem er Athem schöpfte; „zwei Finten, eine halbe Tour und drei Veränderungen der Hand! Bleiben Sie stehen, Herr Carter, ich kenne noch einen andern Stoß, der noch hübscher ist "

„Ach, Mylord," rief der Pferdehändler aus, welcher die Geduld verlor, „ich trete meinen Platz einem Andern ab."

„Nun, so treten Sie hin, Herr Filowsky."

Der Commodore schien sich plötzlich eines Andern zu besinnen.

„Aber ich bin sehr gutmüthig," sagte er, „daß ich Ihnen umsonst Unterricht gebe, während ich Danie für jede Sitzung zwei Guineen zahle! Meine Herren, es ist allerdings wahr, daß ich nichts so mache, wie andere Menschen, aber ich bitte Sie doch, die Entfernung zu bedenken, welche uns trennt. Sie sind Geschäftsleute, das ist Alles, und ich begreife nicht, wie es Ihnen einfallen kann, mit einem Gentleman boxen zu wollen.

Vermengen wir die verschiedenen Stände nicht mit einander, bleiben wir Jeder auf seiner Stelle, und lassen wir uns nicht durch eitle Ehrsucht verleiten, unsre Schranken zu überschreiten. Ei!" unterbrach er sich dann mit kindischer Freude, „Sie werden aus diesem Pröbchen urtheilen können, daß ich ein ausgezeichneter Redner geworden wäre, wenn ich nur gewollt hätte. Aber, Bah! reden wir von ernsten Dingen! ich will meine sämmtlichen Kutschen und Pferde durch neue ersetzen."

Die etwas umdüsterten Züge der Lieferanten klärten sich wieder auf.

„Kutschen, Möbel, Pferde, Garderobe," fuhr Robert Davidson fort, „Alles soll erneut werden. Warum? Weil ich der glücklichste Mann von der Welt bin, weil mein Haus ein Tempel ist, in welchem zwei Gottheiten sich zusammen gefunden haben: der Gott der Mode, meine Herren, und die Göttinn der Liebe. Lady Desdemona Bridgeton, meine berühmte Braut, wird noch heute zu mir kommen, und Christian Mac Aulay ist bereits bei mir!"

Er führte eine schnelle Mühle aus und führte mehre Stöße in die Luft, während er mit außerordentlicher Freude wiederholte:

„Christian Mac Aulay!"

Die Lieferanten stellten sich, als suchten sie vergebens nach glückwünschenden Worten, welche der Hoheit der Umstände angemessen wären.

„So wird also," fuhr der Commodore fort, indem seine Stimme in Folge seiner Aufregung zitterte, „mein Dach zu gleicher Zeit die Verfasserinn des David Rizzio und den einzigen

Mann schützen, welcher in unsern Tagen einen Zweikampf mit Hakenbüchsen aus den Zeiten Heinrichs VIII. bestanden hat!"

Man hätte ihm entgegnen können, daß der Gegner dieses Mannes nothwendig dieselbe Ehre erworben haben, aber Sir Lindsay zählte nicht: er war kein Original.

„Haben Sie heute Morgen die Ehre gehabt, Herrn Mac Aulay Ihre Aufwartung zu machen, meine Herren?" fragte der Commodore.

„Mylord," antwortete Carter, „wir haben Alles gethan, was uns in dieser Beziehung möglich war; allein er ist bei unserer Annäherung entflohen."

„Warum?"

„Er hat einen starken Spleen-Anfall."

„Spleen!" wiederholte Robert Davidson, dessen kaum so freudige Stimmung sich plötzlich in eine recht düstere umwandelte; „Spleen! — ach! ach! — es ist so finster! — es ist so trübe! — Wozu flattern alle die Trauermäntel in diesem Zimmer?"

Er hörte auf, die Mühle zu machen, und seine Arme sanken schlaff an seine Seiten nieder.

„Ha!" stöhnte er, „den Spleen! — er hat den Spleen!"

Er riß wüthend seine Maske ab und warf sie gegen die Wand; er zog seine Pelzhandschuh aus, um beide Hände gegen seine Schläfe zu pressen.

„Sehen Sie denn nicht, daß ich auch den Spleen habe?" fragte er, indem er verzweiflungsvolle Blicke gegen die Lieferanten richtete. „Entfernen Sie sich! lassen Sie mich allein mit der Entmuthigung, die mich foltert!"

„Aber Eure Herrlichkeit sagten eben erst —" wollte Carter einwenden.

„Ruhig! Hat man je gesehen, daß ich etwas so mache, wie andere Menschen? Denjenigen, der mich beschuldigte, ich ahmte Jemanden nach, würde ich erdolchen. Gehen Sie! Mac Aulay hat Sie nicht sehen wollen. Sie langweilen mich auf unglaubliche Weise! Sie sind dick, fett, lustig, gesund — und ich habe große Lust, Sie zum Fenster hinaus werfen zu lassen. Ha! ich werde diesen Anfall des Spleens nie vergessen!"

„Entfernen wir uns, meine Herren," sagte Carter, indem er auf die Thür zuschritt.

„So ist es, entfernen Sie sich! Ich habe nie so langweilige Menschen gesehen, wie Sie."

Plötzlich besann er sich eines Andern, als die Lieferanten eben über die Schwelle schritten.

„Sagen Sie," fragte er, „meinen Sie, daß Mac Aulay daran denkt, sich den Hals abzuschneiden?"

„Offen gestanden, Mylord," antwortete der Pferdehändler und legte die Hand auf das Herz, „wir befürchten so etwas."

„Genug, meine Herren," sagte darauf der Commodore mit feierlicher Langsamkeit und kreuzte seine Arme auf der Brust; „ich sage Ihnen ein Lebewohl auf ewig Sie werden mich in dieser Welt nicht wieder sehen. Ich werde mir mit Kohlendampf das Leben nehmen."

„Was sagen Sie, Mylord!" riefen die Lieferanten aus, indem sie in das Zimmer zurückkehrten.

„Halten Sie die Anwendung des Kohlendampfs für zu gemein?" fragte Robert Davidson nachdenkend. „Sie haben vielleicht Recht. Wenn der Niagara-Fall nicht zu fern wäre

— Hören Sie, ich denke an den leukadischen Felsen, von welchem sich Sappho in das Meer stürzte; aber man kann sich auch zu Tode hungern, wie Montecco, oder nach dem sinnreichen Verfahren der Malayen seine eigene Zunge verschlucken. — Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß mein Tod meinem Leben entsprechen soll und daß ich ein originelles Mittel finden werde, um mich in die Ewigkeit hinein zu stürzen."

Er gähnte drei Mal nach einander, und so aufrichtig, daß seine Augen sich mit Thränen füllten.

„Ich langweile mich, ich langweile mich, ich langweile mich!" wiederholte er, indem er einem Besessenen gleich in dem Zimmer umherlief.

Plötzlich ergriff er Carter und Filowsky bei den Armen.

„Verschließen Sie alle Thüren!" befahl er mit kurzer Stimme, „wenn Sie die Ehre genießen wollen, mit mir zu sterben!"

Während die Lieferanten betäubt dastanden, eilte Robert Davidson nach einem Schranke und nahm ein kleines Faß aus demselben.

„Schießpulver!" schrieen die Unglücklichen Handelsleute.

Der Commodore öffnete bereits sein Büchschen mit Streichhölzern.

Glücklicher Weise ließen sich leichte Schritte auf dem Corridor vernehmen.

Die tief aufathmenden Lieferanten riefen wie aus einem Munde:

„Lady Bridgeton! da kommt Lady Bridgeton!"

Der Commodore steckte seine Streichhölzer wieder in die Tasche.

Er eilte der jungen Dame entgegen und küßte auf tragische Weise ihre Hand.

„Wenn man auf dem Punkte steht, wie ich, meine Dame," sagte er, „so kommt es auf einige Minuten mehr oder weniger nicht an. Ich sprach eben von Sappho, welche wahrlich kein solches Meisterstück geschrieben hatte, wie Ihr David Rizzio oder Ihre Studien über den Pauperismus."

„Sie sind leichenblaß, Mylord!" unterbrach ihn Jane, indem sie ihn erstaunt betrachtete.

„Cato," antwortete der Commodore, „las, bevor er sich das Leben nahm, eine Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele. Ich besitze ähnliche Bücher in meiner Bibliothek; aber warum sollte ich Cato nachahmen, da ich nie Jemanden nachgeahmt habe? Mylady, Sie hatten an mir einen begeisterten Verehrer —"

„Ich hatte!" unterbrach ihn Jane, die bereits durch einige Winke von Seiten der Lieferanten über den Stand der Dinge belehrt war. „Sie bewundern mich also nicht mehr, Mylord?"

Robert Davidson zeigte auf das Pulverfäßchen und declamirte in dumpfem Tone:

„Ich gehöre dieser Welt nicht mehr an."

„Ein Glas Wasser! ein Glas Wasser!" rief Lady Bridgeton, als befürchtete sie eine Ohnmacht.

Der Commodore war stolz auf die von ihm hervorgebrachte Wirkung.

Er hatte allen Grund, eine ernstliche Ohnmacht zu hoffen.

Man brachte Gläser und eine Karaffe; Jane ergriff die letztere und goß den ganzen Inhalt derselben in das Fäßchen.

„Ich ersäufe das Pulver!" rief sie laut lachend aus.

„Ach! meine Dame!“ klagte der Commodore in schmerzenreichem Tone, „das war meine letzte Hilfe! Mac Aulay und ich, wir haben einen furchtbaren Spleen!“

„Ei! Mylord,“ antwortete Jane, „das wird vorübergehen.“

„Ich bin überzeugt, daß sich Mac Aulay bereits den Hals abgeschnitten hat.“

„Keineswegs, Mylord, keineswegs! Ich habe eben Herrn Mac Aulay in dem Park gesehen. Er sah außerordentlich lustig aus.“

„Wirklich, Mylady?“

„Wirklich!“

Der Commodore that einen verstohlenen Blick nach den Lieferanten. Dann sagte er:

„Nun sehen Sie, ob ich nicht ein ganz unerklärlicher Mensch bin. Kaum erst dachte ich noch an einen Selbstmord, und jetzt ist mein Gehirn von den narrenhaftesten Gedanken erfüllt. Ich bin heiter und zwar recht heiter! so heiter, daß ich im Begriff stehe, irgend eine Ausschweifung zu begehen.“

Er versuchte einen Polka-Pas auf dem Teppich.

„So etwas können Sie nur thun, Mylord!“ versicherte Jane.

Die Lieferanten flüsterten ohne zu lachen:

„Auf Ehre! erstaunlich!“

„Wahrhaftig einzig!“

„In keiner Hinsicht, wie andere Menschen.“

Der ermuthigte Commodore sang aus voller Kehle ein lustiges Lied.

„Mylord,“ sagte Jane zu ihm, „es freut mich, daß ich ge-

kommen bin; ich kannte diese lustige Seite Ihres Charakters noch nicht. Darf ich fragen, ob dieses Ihr Zimmer ist?"

„Nein, Mylady; ich habe diesen Pavillon an Mac Aulay abgetreten."

„Ach!" machte Jane und wurde nachdenkend.

Während sie nachdachte, sagte der Commodore zu den Lieferanten:

„Nun sehen Sie, ob ich Sie hintergangen habe. Das ist kein Besuch, sondern sie will zu mir ziehen. — Und bei den Verhältnissen, in denen wir zu einander stehen, bitte ich Sie, zu glauben, daß gar nichts Anstößiges bei der Sache ist."

„Man kann die Vermählung bereits als Thatsache ansehen," bemerkte Carter.

Der Commodore verneigte den Kopf und versetzte Filowsky einen Nasenstüber.

Er war ausgelassen.

„Mylord," versetzte Jane in diesem Augenblick, „Sie haben mir gesagt, daß *ich* mir in Ihrem Hause die Zimmer auswählen sollte, welche mir am Besten gefielen."

„Liebe Lady, vom Keller bis zum Boden Alles Ihnen," antwortete der Commodore, indem er zu den Lieferanten gewandt noch hinzusetzte: „Ist das klar?"

„Nun!" entgegnete Jane, ich habe bereits den größten Theil Ihrer Gemächer angesehen, aber ich bin schwierig und möchte mich gern bedenken."

„Ich glaube, daß Mylady allein zu sein wünscht," sagte Carter dem Commodore in das Ohr.

„Wollen Sie, daß wir uns entfernen?" fragte der Letztere; „Sie haben zu befehlen, denn Sie sind hier zu Hause!"

Jane verneigte sich, ohne zu antworten.

„Kommen Sie, meine Herren!“ forderte der Commodore auf; „wir haben ohnedieß noch viel zu thun! Lassen Sie uns im Stalle anfangen, Carter. Ach! ich bin außerordentlich lustig, ich will Geld ausgeben; kommen Sie, kommen Sie!“

Er verneigte sich gegen Jane und eilte hinaus, während die vier Lieferanten ihm folgten.

Jane war allein; sie setzte sich an die Stelle, wo vor Kurzem erst Christian gesessen hatte. Es lag in den reizenden Zügen ein gewisser kräftiger und entschlossener Ernst; sie lauschte mit einer mit Hoffnung verbundenen Unruhe auf jedes Geräusch, welches sich von außen vernehmen ließ.

„Hierher hat er sich geflüchtet, um mich zu fliehen,“ sagte sie halblaut vor sich hin, „und ich verfolge ihn. Wunderlich! Je weiter er sich von mir entfernt, desto stärker werde ich ihm nachgezogen“

Sie saß für einige Minuten nachdenkend da und verlor sich in Träumereien.

Das Geräusch von Fußtritten erweckte sie mit einem Male; sie richtete sich empor, sie fuhr mit der Hand über ihre Haare und ordnete die weichen Falten ihres Kleides.

„Da kommt er,“ sagte sie und wischte eine Thräne ab, welche über ihre etwas bleiche Wange rann. „Muth, arme Jane Rufe Dein Lächeln zurück, um Deine letzte Schlacht zu liefern.“

9. Der Triumph des Commodore.

Christian warf seinen Hut auf einen Stuhl, indem er erleichtert aufathmete.

Er hatte die Lieferanten in Gesellschaft des Commodore vorüber gehen gesehen und konnte also hoffen, für lange Zeit von ihnen befreit zu sein

Als er Jane erblickte, vermochte er sein Staunen nicht zu verbergen.

„Sie hier?“ stammelte er.

„Sie erwarteten nicht, mich zu sehen, Christian?“ fragte das junge Mädchen.

„Ich gestehe, daß ich weit entfernt war, zu denken —“

„Und meine Gegenwart ist Ihnen unangenehm?“

Christian hatte sich erholt.

„Das glauben Sie nicht, Jane,“ sagte er und neigte sich, um ihre Hand zu küssen. „Sie müssen mir meinen ersten Schrecken verzeihen; ein Rest von Trauer —“

Und als Jane ihn fragend ansah, fuhr er wie zur Erklärung fort:

„Sie stellen sich nicht vor, wie traurig ich heute Morgen

war; ich dachte an jene Welt, eine Verzweiflung ohne Grund, alberne Trauer nagte an meinem Herzen. Aber ich habe die Oberhand gewonnen; ich spotte jetzt der Vergangenheit, und Gott sei Dank! meine Stimmung ist wieder eine vortreffliche."

„Es würde mich sehr beglücken, zu erfahren, daß Sie Ursache zur Freude gehabt haben," sagte Jane.

„Ich muß Ihnen vielmehr gestehen, daß ich nicht den geringsten Grund hatte, um betrübt zu sein. Ich quälte mich nur mit Hirngespinnsten. Es schien mir zum Beispiel, als würde mich Miß Amy nie lieben können."

Er schulterte sich und fuhr dann mit siegreicher Miene fort:

„Ich habe sie gesehen; wir haben mit einander geplaudert; sie ist außerordentlich gütig gegen mich gewesen. Wie es scheint, wird unsere Ehe eine höchst glückliche sein."

„Ihre Ehe!" wiederholte Jane unwillkürlich.

„Sie wird das sein, was man eine Vernunft-Heirath nennt," bemerkte Christian, indem er seine Hände in die Taschen schob.

„Nun!" sagte Jane, indem sie einen Seufzer unterdrückte, „so stehen wir also Beide auf demselben Punkte; ich gehe ebenfalls eine Vernunft-Heirath ein."

Christian schloß seine Augen halb und fragte nachläßig:

„Wirklich, Sie verheirathen sich, mein Engel?"

Jane schwieg einen Augenblick; dann sagte sie statt der Antwort:

„Mein Gott, es giebt Dinge in dieser Welt, die auf den ersten Anblick zurückstoßen und betrüben."

„Ich begreife Sie nicht," erwiederte Christian, dessen Aufmerksamkeit wider seinen Willen wach wurde.

„Wunderliche Dinge," fuhr die Miß fort, „so unerhörte und unwahrscheinliche Dinge —"

„Theilen Sie doch diese Dinge mit."

Jane erhob gegen ihren alten Geliebten einen schwermüthigen Blick und sagte dann mit fester Stimme:

„Christian, ich will Ihre Schwiegermutter werden."

„Reizend! köstlich!" rief der Löwe mit einem etwas gezwungenen Lachen aus; „so oft ein Mädchen einen Narren heirathet, nimmt es eine feierliche Miene an, um zu sagen: „Ich gehe eine Vernunftheirath ein." Ei," fuhr er dann fort, „so war ich also nicht so gar weit von der Wahrheit! so hatte ich den Finger auf die Wunde gelegt? Ehrsucht! Ehrsucht! das ist Ihr Fehler! Aber ich mache Ihnen keine Vorwürfe, denn es ist so wenigstens am Besten! Mich freut am Meisten, daß der kleine Gimpel Edgard Lindsay weder Sie bekommt, da Sie den Commodore heirathen, noch Miß Amy, welche ich heirathe. So wird ihm nichts weiter übrig bleiben, als sich aufzuhängen. Köstlich! köstlich, auf mein Wort! Das nenne ich einen wahren Komödien-Ausgang."

Der Zorn schwellte Jane's Herz, aber sie verwandte alle Kraft, die ihr zu Gebote stand, um das Lächeln festzuhalten, welches von ihren Lippen entfliehen wollte.

„Meiner Treu!" sagte sie, „ich wagte nicht, in einem so leichtfertigen Tone Ihnen gegenüber zu sprechen, aber —"

„Meine Schwiegermutter," wiederholte Christian. „Ach! eine vortreffliche Geschichte!"

„Aber," fuhr Jane fort, „da Sie selbst mir das Beispiel geben —"

„Ach! von Herzen gern, von Herzen gern, denn das ist eine einzige Lage, die nicht mit Gold aufgewogen werden kann. Da wir nun beide auf vernünftige und passende Weise verheirathet werden, Jane, meine liebe Jane, so können wir auch ein Wenig gleich alten Freunden mit einander schwatzen."

„Warum nicht!" rief Jane heiter aus. „Ich werde Ihnen sagen, was unsern Beziehungen hemmend entgegen trat: es waren das die ermüdenden Liebes-Erinnerungen."

„Abgeschmacktheiten, meine Schöne!"

„Albernheiten, mein Lieber!"

„Wir waren kindisch genug!"

„Hören Sie, Christian, ich schäme mich, wenn ich daran denke!"

„Ich werde Ihnen noch etwas gestehen, Jane: es haftete bei mir noch eine gewisse Unruhe in Bezug auf Sie, denn Sie versicherten mich vergebens, daß Sie geheilt wären —"

„Gerade so ging es mir: ich traute Ihrer Kälte nicht."

„Man hat schon oft gesehen, daß sich junge Leute selbst täuschten."

„Man hat gesehen, daß Eifersüchtige die Rolle von Untreuen spielten."

„Aber," sagte Christian, ohne daß er bemerkte, wie seine Rede immer langsamer und feierlicher wurde, „als Sie mir den Schlüssel zu Ihrem Garten reichten —"

„Und Sie denselben mit solchem Eifer und Feuer annahmen —" fuhr Jane fort.

„Da fühlte ich mein Herz von einem Schauder durchbebt!" setzte Christian mit fast leiser Stimme hinzu.

„Wie? wie!" rief Jane aus, „ein Schauder? Ich war vielmehr entzückt!"

„Weil Sie offenbar besser geheilt waren, als ich, Jane. Mein Herz ist einmal so beschaffen: es giebt Erinnerungen, welch nie aus meinem Gedächtniß entschwinden können"

In Jane's Augen standen Thränen.

Dennoch sagte sie mit der vollendetsten Verstellung:

„Wissen Sie, daß die ganze Geschichte mein Mitleid erregt und weiter nichts?"

„Ihr Weiber seid sehr glücklich!" seufzte Christian.

Jane hätte diesen Seufzer mit zehn Jahren ihres Lebens bezahlen mögen, aber sie beherrschte sich. Sie hatte es ja gesagt, daß dieses ihr letzter Kampf sein sollte.

Christian dachte nach.

Er fuhr in einem schmachtenden Tone fort:

„Jene schönen Lustgänge an dem Ufer des stillen Flusses! Jenes lange Schweigen unter den stummen Domen der hohen Bäume! Jene schönen und süßen Stunden der ersten Liebe! das Alles ist vorüber. Was sagten wir einander in der Kutsche, welche uns von dem Hause Ihres Oheims hinwegführte? Ich weiß es nicht; ich fühlte mich nicht mehr; es schien mir, als träumte ich einen wonnigen Traum, und eben so müssen auch die Seligen im Paradiese schweigen!"

„Ja — ja," sagte Jane, indem sie siegreich ihre Aufregung bekämpfte; „Sie sagen die Wahrheit: es war nur ein Traum!"

„Sie weinten, wie ich mich erinnere. Mit meinen Küssen trocknete ich Ihre Thränen."

Jane erbleichte. Ihre Stimme zitterte, als sie sagte:

„Sprechen wir nicht davon, Christian, ich bitte Sie."

„Warum nicht?" fragte Christian; „heute ist es uns noch erlaubt; morgen würden unsere Erinnerungen strafbar sein."

„Und heute sind sie sehr schmerzhaft!" stammelte das junge Mädchen, indem es beide Hände auf sein Herz drückte.

„Für Sie, Jane, mag das sein," entgegnete Christian. „Was dagegen mich betrifft, so hat sich in diesem kleinen Winkel meines Gedächtnisses mein Herz einen Altar erbaut. O! wie kindlich und innig war die Liebe, welche ich zu Ihnen fühlte. Jane! wie waren unsere Herzen für einander geschaffen! denn Sie liebten mich ebenfalls."

„So glaubte ich," wollte das junge Mädchen sagen.

„Schweigen Sie!" unterbrach sie der Löwe hastig „Lästern Sie wenigstens nicht! Sie liebten mich, ich schwöre Ihnen zu, daß Sie mich liebten! Es ist möglich, daß Sie sich seitdem verändert haben, und das ist mein Unglück"

„Sein Unglück," wiederholte Jane bei sich und indem sie innerlich entzückt war über dieses köstliche Geständniß.

„Lassen Sie mir," flehete der Löwe, „ich bitte Sie, lassen Sie mir diesen geringen Trost. Sagen Sie mir —"

„Nun ja, Christian, ich glaube, daß ich Sie liebte."

Der Löwe hatte ihre beiden Hände ergriffen und bedeckte dieselben mit Küssen.

„Wie ich," rief er mit stets wachsendem Feuer aus, „nicht wahr, Jane, wie ich, liebtest auch Du, mit Leidenschaft, mit Wahnsinn, mit Narrheit? Denn so liebte ich Dich. Und wie

göttlich schön warst Du nicht, wenn Deine angebeteten Augen mir Deine Liebe entgegen strahlten! Mein Gott, nicht schöner, als jetzt. Man muß mich bezaubert haben! Wo hatte ich mein Herz, als ich glauben konnte, daß ich Dich nicht mehr liebte!"

Jane fühlte, daß sie noch wiederstehen müsse, und daß der Sieg von ihrem Widerstande abhänge; aber ihr Busen hob sich stürmisch, und ihre Augen verschleierten sich.

Christian versuchte furchtsam und in linkischer Weise einen Arm um sie zu schlingen.

„Ich liebe Dich!" wiederholte er endlos, „ich liebe Dich, wie an jenem ersten Tage, wie in jener ersten Stunde dieser in meinem Leben einzig dastehenden Liebe!"

Jane stieß ihn zurück.

Er aber umfaßte sie gewaltsam mit seinen beiden zitternden Armen und wiederholte:

„Ich sage Dir, daß ich Dich liebe!"

„Und ich sage Dir, daß es zu spät ist," entgegnete Jane, indem sie sich ihm entwand.

Christian erwachte, wie aus einem Traume; sein Kopf neigte sich auf seine Brust; er betrachtete Jane, welche aufgeregt und zitternd wenige Schritte von ihm stand

„Zu spät!" wiederholte er mechanisch. „Ist das wahr? Warum war es zu spät, wenn Sie mich noch liebten, Jane? Sind wir nicht frei? Haben wir nicht die Zeit bis zu dem morgenden Tage noch für uns? Zu spät! Ist es je zu spät, um einen Fehler wieder gut zu machen? Wir haben jetzt über das Loos unsrer Zukunft zu entscheiden, und ich spreche aufrichtig mit Ihnen. Was liegt hinter uns? Eine ganze Vergan-

genheit der Liebe. Werfen wir einen Schleier über diese wenigen verlornen und verwünschten Wochen, büßen wir dieselben durch gesteigerte Liebe und nehmen wir unser schönes früheres Leben wieder da auf, wo wir uns von ihm wandren."

„Welche Narrheit!" sagte Jane und schlug die Augen nieder, damit die aus ihren Augen leuchtenden Gefühle ihre Worte nicht Lügen strafen möchten.

Christian stampfte mit dem Fuße.

„Und wenn es uns nun gefiele, Narren zu sein!" rief er aus. „Ich entsage Allem recht gern, ich entsage der ganzen Welt um Ihretwillen, Jane! Und Sie verstellen sich vergebens: Sie lieben doch nur mich!"

Christian sank auf seine Kniee.

„Ich bin hinreichend gestraft," sagte er mit sanfter Stimme, „siehe mich an, Jane — und belüge mich nicht — Du liebst mich?"

„Nein! nein!" stammelte Jane und wandte ihr Antlitz ab, „ich will Sie nicht lieben."

Christian errieth, daß sie weinte; er sprach nicht mehr; er zog sie sanft an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

Jane erbebte an seiner Brust und schlang dann ihre Arme um seinen Nacken.

Sie weinte noch, aber sie lächelte auch

„Böser!" sagte sie leise und mit zitternder Simme; „o, wie viel Kummer hast Du mir bereitet!"

„Erkennst Du nun unser Loos, meine Freundinn!" rief der Löwe aus, indem er sich neben sie setzte. „Wir werden uns nie von den Banden unsrer Liebe befreien können."

Jane blieb regungslos; sie dachte:

„Ich habe mich zu schnell besiegen lassen!"

„Auf Ehre!" nahm der Löwe wieder das Wort, aber ohne eine Spur von sentimentalem Lyrismus, „wenn ich mich nicht schämte, so würde ich Dich auf der Stelle heirathen."

„Ich verlange nichts von Ihnen, Christian," versetzte Jane und wurde wieder bleich.

„Werde nur nicht böse! Ich spreche als echter Spießbürger; ich werde nicht eher zufrieden werden, bis ich Dich meine Frau nennen kann; das ist eine abgemachte Sache. Aber bedenke, was für einen Lärm das geben wird in diesem Hause, in welchem Du einen Bräutigam hast und ich eine Braut! Wir müßten ein Mittel haben, eine Aushilfe —"

Jane war so glücklich, ihn in dieser Weise sprechen zu hören, daß sie von ihrer Seligkeit gleichsam betäubt wurde.

Sie hatte eine schreckliche Furcht in dem Augenblick gefühlt, als sich Christian wieder erhob, aber jetzt war die Wunde ihres Herzens geheilt.

Sie glaubte mehr an dieses einfache, spießbürgerliche Versprechen, wie es Christian nannte, als an alle Schwüre von der Welt.

„Ach! Du kannst also kein Mittel erdenken!" rief der Löwe ungeduldig aus.

„Ich denke schon nach," sagte Jane.

Aber sie dachte nicht nach; sie betrachtete nur Christian, der ihr Christian war, und wandte alle Fähigkeiten ihres Seins auf, um dieses große, dieses gewaltige Glück zu genießen.

„Wenn man nur eine zu entschuldigende Ursache erfinden könnte," sagte der Löwe, „gleichviel was für eine — wenn man

eine überlegene Kraft, eine unausgeübte Gewalt vorgeben könnte!"

Während er noch diese Worte sprach, wurde die Thür hinter ihm ganz leise geöffnet, und der Oekonom Saunders von Newcastle trat mit seinen herkulischen Schultern und seinem gewaltigen Knittel ein.

In demselben Augenblick zeigte auch der Schurke Tom Borne sein gelbes Antlitz über der Schwelle der Hauptthür.

Saunders setzte seinen Knittel fest auf den Boden und stützte sich dann auf denselben, wie sich der Henker auf mittelalterlichen Gemälden auf den Stiel seiner Axt stützt.

Jane ließ einen Ausruf des Schreckens laut werden; Christian, welcher zunächst nur Tom Borne angesehen hatte, wandte sich um.

„Mein Oheim wird Alles verderben!" dachte Jane.

Ein aufrichtig heiteres Lächeln umschwebte Christians Lippen.

„Wahrlich!" rief er aus, „nun ist uns geholfen; die überlegene Macht, die zur gelegensten Zeit erscheinende Gewaltthätigkeit ist in der Person unsers Oheims und seines ehrwürdigen Knittels erschienen!"

Saunders von Newcastle begriff den Sinn dieser Worte noch nicht und blickte den Sprechenden mißtrauisch an.

„Guten Tag, Onkel!" fuhr der Löwe fort und reichte dem Oekonomen die Hand; „seien Sie dieses Mal willkommen und leihen Sie mir Ihren Knittel. Fürchten Sie nichts; ich will nur diesen Schurken durchhauen!"

Er zeigte auf Tom Borne, der einen Schritt zurück trat.

„Ich habe kein Geheimniß mehr, Halunke," sagte Christian, „und werde Dich fortan mit Prügeln bezahlen."

„Wenn das ist," antwortete Tom Borne und machte eine halbe Wendung auf seinen Absätzen, „so werde ich mir eine Stelle als Portier suchen, denn von der Luft kann man bei dieser Witterung nicht leben."

Jane hatte ihre schöne Stirn Saunders hingereicht, der noch immer unentschlossen und regungslos dastand.

„Nun, lieber Onkel!" rief der Löwe heiter aus.

Saunders legte seine breite Hand auf die Schulter des Löwen und sagte:

„Ich bin gern bereit, Frieden zu machen, mein Nachbar," sagte er mit einer noch immer etwas Mißtrauen verrathenden Stimme, „wenn nur dieses Mal keine Hinterthür vorhanden ist."

Christian lachte laut auf; Saunders aber umfaßte seinen Stock fester und sagte, indem er die Stirn abtrocknete:

„Ha! Sie können sich rühmen, daß Sie mich wacker haben in der Stadt umher suchen lassen!"

„Ermuthigen Sie sich, lieber Onkel," entgegnete Christian, „und sorgen Sie nur für den Pfarrer; an Zeugen wird es uns nicht fehlen!"

Er öffnete die Thür, durch welche Tom Borne gegangen war.

Man hörte Stimmen auf dem Corridor, und fast gleich darauf trat der Commodore ein, indem er Sir Edgard an der Hand führte.

Miß Amy kam hinterher, senkte aber die Augen, um ihren schelmischen Blick nicht sehen zu lassen.

Carter, Lewis, Filowsky und noch ein halbes Dutzend andere Lieferanten schlossen den Zug.

Die Herren haben ihren Anschlag gemacht," sagte Robert Davidson zu Edgard; „die ganze Sache wird mich zweitausend Pfund Sterling kosten; das ist nicht viel! Man muß doch etwas für die Feier der beiden Hochzeiten thun! Ich hatte vergessen, Ihnen zu sagen, daß beide Hochzeiten unwiderruflich festgesetzt sind. Sie ärgern sich darüber, aber überlegen Sie nur, mein Freund Edgard, und Sie werden eingestehen, daß Sie zu sehr, wie alle andern Menschen beschaffen sind, um in meine Familie treten zu können."

„Und dennoch, Mylord, ist Ihre Tochter —" begann Edgard Lindsay

„Sieh! sieh! Mac Aulay!" rief der Commodore. „Er sieht ganz munter aus! Ich fühle alle meine Adern von Gesundheit durchrieselt!"

„Ihre Tochter —" begann Edgard abermals.

„Genug, mein Herr, ich bitte Sie!"

„Mylord," sagte Jane, indem sie dem Commodore entgegen ging, „wenn Ihnen daran gelegen ist, sich mit dem Verfasser von David Rizzio näher zu verbinden —"

„Mit dem Verfasser der gelehrten Studien über den Pauperismus," fügte Christian hinzu.

„Ob mir daran gelegen ist, Mylady!" rief der Commodore aus, indem er einen Kuß auf Jane's Hand drückte; „Sie fragen mich, ob mir daran gelegen ist!"

„Ich frage Sie, Mylord, weil Sir Edgard Lindsay —"

„Ich bitte Sie, was hat derselbe mit Lady Desdemona Bridgeton gemein?"

Amy, die nicht fähig war, sich länger zu halten, drückte im Vorbeigehen Jane's Hand und warf sich dann an den Hals des Commodore.

„Mein Vater! mein Vater!" rief sie aus; „er ist es, es ist Sir Edgard, der unter dem Namen einer Lady Bridgeton schreibt."

Der Commodore schien von einem Blitze getroffen und wandte sich dann gegen den erstarrten Kreis der Lieferanten, als suchte er bei diesen eine Stütze in seiner Wehmuth.

„Wie!" stammelte er, „wie! Hüten wir uns, über so ernste Dinge zu scherzen. Die Dithyrambe über Irland, die Abhandlung über den Pauperismus und jenes kostbare Drama, über welches die drei Königreiche geweint und gelacht haben —"

„Meiner Treu, Mylord," fiel ihm Edgard in die Rede, „ich bitte Sie um Verzeihung wegen meiner Bescheidenheit, denn ich bin wirklich der Verfasser jener Sächelchen."

Der Commodore blickte zu Sir Edgard hinan, als wäre dieser plötzlich zwanzig Ellen höher geworden.

„Ha! Teufel!" brummte er, „ich bin stets Ihr Freund gewesen, Lindsay, wie Sie recht wohl wissen. — Ei! daß Dich! — Aber Mylady ist doch —"

Christian hatte Jane's Hand ergriffen.

„Lieber Lord," sagte er, „die arme Jane ist meine Frau, das ist Alles, und auf Ehre! ich trage gar kein Verlangen danach, daß sie Dithyramben zu dichten verstehe, daß sie Tractate oder Dramen schreibe."

„Seine Frau!" wiederholten die Lieferanten unruhig.

„Ihre Frau, Mac Aulay, Ihre Frau?" rief der Commodore aufgeregt aus; „was wird meine Tochter dazu sagen?"

„Mein Vater,“ antwortete die blonde Amy, indem sie Edgard ihre Hand reichte, „ich beklage mich gar nicht darüber.“

Der Commodore kreuzte seine Arme auf der Brust und senkte in nachdenkender Haltung den Kopf; plötzlich ergoß sich glühende Röthe über sein Antlitz und die Adern seiner Stirn schwollen an.

„Ich denke, daß ich wüthend werden muß,“ brummte er; „Alle scheinen mir zufrieden zu sein; ich allein bin das Opfer.“

Er zerbrach sich den Kopf, um ein Mittel zu finden, wie er originell sein und auf das Neue seinen Zorn kund geben könne

Christian ließ Jane's Hand fahren.

Er holte von einer der Jagdtrophäen, welche an der Wand aufgehängt waren, eine Jockey-Kappe und eine Reitpeitsche.

„Glauben Sie mir, Mylord,“ sagte er dann in feierlichem Tone, „Sie haben das beste Loos gezogen. Ich war Löwe und kehre jetzt in das Privatleben zurück; ich lege meine Herrschaft zu Ihren Gunsten nieder: hier ist mein Scepter und meine Krone.“

Er überreichte ihm die Peitsche, setzte ihm die Kappe auf und sagte dabei:

„Sie sind rechtmäßiger Erbe des Löwenthums, Mylord!“

Darauf hatten die Lieferanten nicht gerechnet

Sie wollten einreden, aber Christian sagte ihnen zum zweiten Male und aus aufrichtigem Herzen, daß sie sich zum Teufel packen sollten

Dagegen reichte er dem Onkel Saunders die Hand, der bereits wie zu Hause war, und Jane's Arm unter den seinigen nahm.

Edgard war zu Amy getreten und der Pfarrer schickte sich an, die doppelte Trauung vorzunehmen.

Nur der Commodore stand noch, wie vom Blitz getroffen, mit der Kappe auf dem Kopfe und der Reitpeitsche in der Hand da.

„Löwe!" murmelte er, niedergedrückt von dieser unerwarteten Ehre; „ich bin Löwe! Es wird nun Robert-Westen und Davidson-Röcke geben — und Parallelipipedon wird ein berühmtes Pferd werden!"

Die Thränen traten ihm in die Augen.

„Unterstützen Sie mich, Herr Lewis," sagte er mit schwacher Stimme; „das ist mehr, als ich zu tragen vermag! Wenn ich daran denke, daß sich meine Tochter mit einer berühmten Schriftstellerinn verheirathen wird — das heißt — Na, Sie verstehen mich! Treten Sie Alle um mich herum," fuhr er dann fort und richtete sich wieder empor; „ich glaube, daß es bei dieser Gelegenheit ganz passend sein wird, eine Rede zu halten. — Junge Gatten! eine lange Laufbahn öffnet sich vor Euern Schritten; Ihr werdet blumige Pfade durchwandeln — hm! — und der Fluß des Glücks — hm! hm! — dessen bezauberte — zauberische Ufer —"

Jane ergriff eine seiner Hände und Amy die andere.

„Ein Löwe muß Hagestolz bleiben," fuhr Robert Davidson fort, während in seiner Stimme eine etwas schwermüthige Färbung lag; ich werde der erste Wittwer-Löwe sein, und das ist wieder eine Originalität. Meine Herren," fuhr er dann fort, indem er sich an die betrübten Lieferanten wandte, „ich werde Ihnen auch in der neuen und wichtigen Stellung, welche mir geworden ist, mein Vertrauen schenken."

„Ach! Mylord!“ sagte Carter.

„Bravo!“ riefen die Andern.

Robert Davidson's Züge klärten sich auf.

„Meine Herren!“ rief er, „ich verpflichte mich, täglich die ausschweifendsten Dinge zu begehen. Ich habe schon oft erkannt, daß wir uns noch in der Kindheit der Kunst befinden. Austern! Was würden Sie zu einem Manne sagen, der die Austerschalen äße? Kann man sich nicht gewöhnen, auf der Straße rückwärts zu gehen? Und hören Sie, es würde eine Excentricität sein, die wüthendes Aufsehen machen müßte, wenn man in Hofkleidung und seidenen Strümpfen in den St. James-Park ginge, um mit der Flinte nach den Fenstern der Königinn zu schießen!“

„Mein Vater!“ flehte Amy erschreckt.

„Beruhigen Sie sich, Mylord!“ ermahnte Christian.

„Meine Herren!“ schloß dann der Commodore, indem seine Rührung sich durch den Ausdruck seiner Stimme verrieth; „ich werde thun, wie ich gesagt habe; ich werde nichts versäumen, um den Titel eines Löwen zu erwerben, und schließe diese Improvisation, indem ich den Wunsch ausspreche, daß Ihr von selbst auf den Einfall kommen möchtet, mich im Triumph umherzutragen, wogegen ich Euch zu der Hochzeit meiner Tochter einlade!“

„Bravissimo! Es lebe der Löwe!“ riefen die Lieferanten, indem sie ihn umgaben.

Während sie ihn auf ihre Schultern hoben, sagte der Commodore zutraulich zu ihnen:

„Der arme Mac Aulay war auch kein Peru! Tiger! welche Albernheit! Ich habe eine ganz andere Idee! Im zoo-